



DRITTE

Synodalversammlung

DER KIRCHEN IN

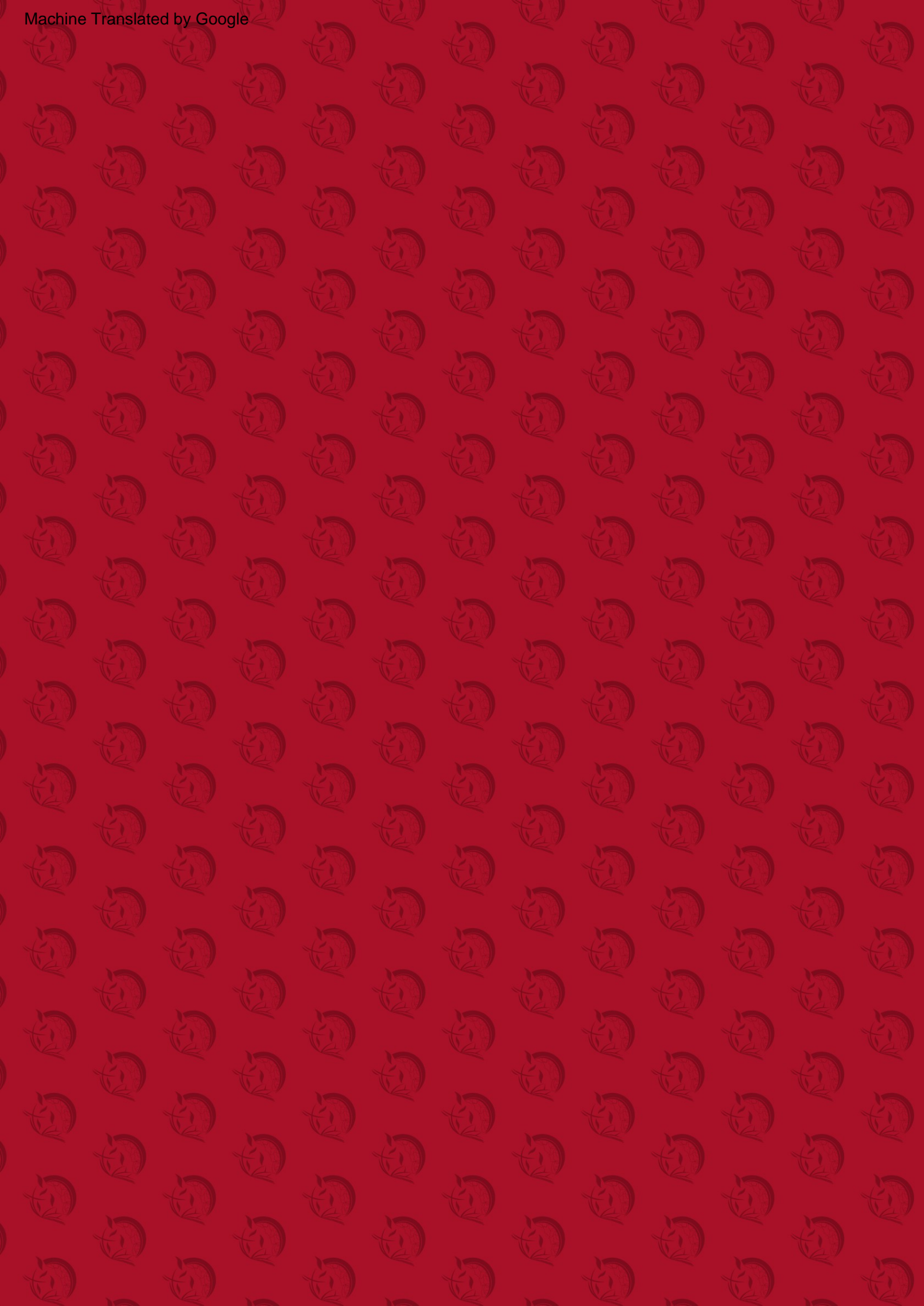
*Italia*

## Hefe des Friedens und der Hoffnung

Zusammenfassendes Dokument des  
Synodalen Weges der Kirchen in Italien

Rom · 25. Oktober 2025







DRITTE

Synodalversammlung

DER KIRCHEN IN

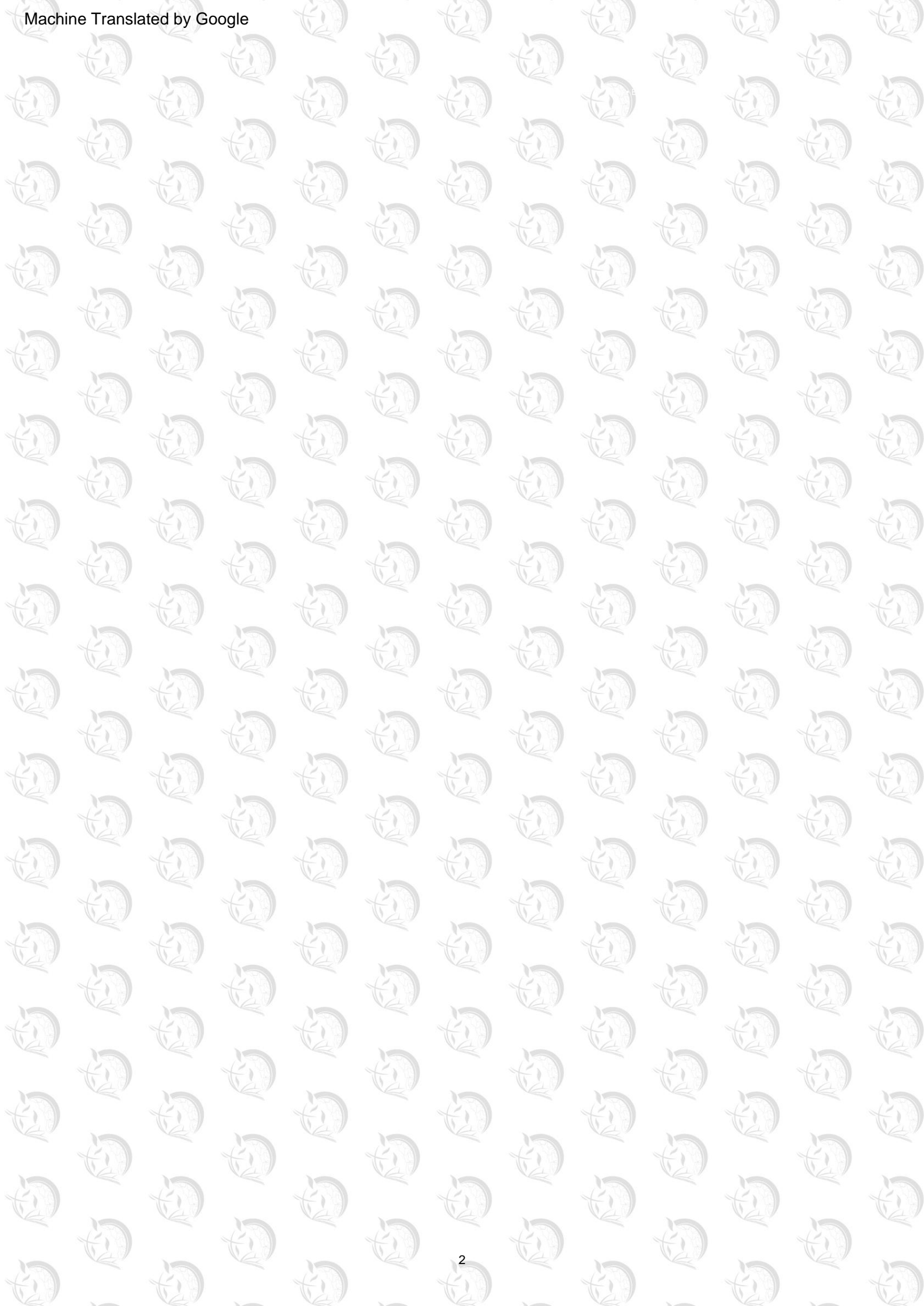
*Italia*

# Hefe des Friedens und der Hoffnung

Zusammenfassendes Dokument des

Synodalen Weges der Kirchen in Italien







## Akronyme und Abkürzungen

AA	Zweites Vatikanisches Konzil , Dekret. <i>Apostolicam actuositatem</i> (18. November 1965)
AG	Zweites Vatikanisches Konzil , Dekret. <i>Ad Gentes</i> (7. Dezember 1965)
ZU	Franziskus, Ermahnung. Ap. <i>Amoris laetitia</i> (19. März 2016)
CB	Italienische Bischofskonferenz – Synodaler Weg der Kirchen In Italien, <i>die Baustellen von Bethany</i> (11. Juli 2022)
CD	Zweites Vatikanisches Konzil , Dekret. <i>Christus Dominus</i> (28. Oktober 1965)
CIC	<i>Codex Iuris Canonici</i> (25. Januar 1983)
CM	Italienische Bischofskonferenz , Direktion für <i>Kommunikation und Mission</i> (18. Juni 2004)
CTI	Internationale Theologische Kommission , <i>Synodalität im Leben und in der Mission der Kirche</i> (2. März 2018)
<small>Lebenslauf</small>	Franziskus, Ermahnung. Ap. <i>Christus vivit</i> (25. März 2019)
DD	Franziskus, Apostolisches Schreiben „ <i>Der Wunsch, den ihr begehrt habt</i> “ (29. Juni 2022)
DFSG	XV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode , <i>Abschlussdokument der Bischofssynode zum Thema Jugend</i> , 27. Oktober 2018
DFS	Franziskus – XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode , <i>Endgültiges Dokument</i> , 26. Oktober 2024
DV	Zweites Vatikanisches Konzil , Dogmatische Konstitution. <i>Dei Verbum</i> (18. November 1965)
Z.B	Franziskus, Ermahnung. Ap. <i>Evangelii gaudium</i> (24. November 2013)
ES	St. Paul VI., Enzyklika. <i>Ecclesiam Suam</i> (6. August 1964)
FS	Dikasterium für die Glaubenslehre , Erklärung <i>Fiducia supplicans</i> (18. Dezember 2023)
FT	Franziskus, Enzyklika <i>Fratelli tutti</i> (3. Oktober 2020)
GS	Zweites Vatikanisches Konzil , Vergangenheit. Verfassung. <i>Gaudium et spes</i> (7. Dezember 1965)

ICH G	Italienische Bischofskonferenz , Orientierung: <i>Lasst uns Jesus begegnen</i> (29. Juni 2014)
LAS	Italienische Bischofskonferenz – Synodaler Weg der Kirchen in Italien, <i>Leitlinien für die erste Synodalversammlung</i> (25. September 2024)
LG	Zweites Vatikanisches Konzil , Dogmatische Konstitution. <i>Lumen gentium</i> (21. November 1964)
SC	Zweites Vatikanisches Konzil , Konstitution <i>Sacrosanctum Concilium</i> (4. Dezember 1963)
SL	Italienische Bischofskonferenz – Synodaler Weg der Kirchen in Italien, <i>Arbeitsinstrument</i> für die prophetische Phase (9. Dezember 2024)
TS	Generalsekretariat der Synode, <i>Leitlinien für die Umsetzungsphase der Synode</i> (29. Juni 2025)
VELM	Francis, Ap. Brief. <i>Vos estis lux mundi</i> (25. März 2023)
VMP	Italienische Bischofskonferenz , Pastoraler Vermerk: Das <i>missionarische Antlitz Kirchengemeinden in einer sich wandelnden Welt</i> (30. Mai 2004)
Franziskus 2015	Franziskus, <i>Ansprache an die Vertreter des Nationalen Konvents der Italienischen Kirche</i> (10. November 2015)
Franziskus 2017	Franziskus, <i>Ansprache an die Teilnehmer der Plenarversammlung der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens</i> (28. Januar 2017)
Franziskus auf der Synode 2021 ,	Rede Franziskus <i>während des Moments der Besinnung zum Beginn des Synodalen Weges</i> (9. Oktober 2021)
Francesco bei der AC 2021	Franziskus, <i>Ansprache an die Mitglieder des Nationalen Rates der Italienischen Katholischen Aktion</i> (30. April 2021)
Francis auf der CEI 2021	Franziskus, Rede an die Teilnehmer des Treffens gefördert vom Nationalen Katechetischen Büro der Konferenz Italienische Bischofskonferenz (30. Januar 2021)
Franziskus 2023	Franziskus, <i>Rede zur Eröffnung der XVI. Generalversammlung Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode</i> (4. Oktober 2023)
Leo XIV 2025	Leo XIV., <i>Ansprache an die Bischöfe der Bischofskonferenz Italienisch</i> (17. Juni 2025)



## Präsentation

In seiner Predigt zum Beginn seines Petrusamtes (18. Mai 2025) sagte Papst Leo XIV.

Er griff immer wieder auf das evangelische Bild des *Sauerteigs* als Symbol der missionarischen Kirche zurück. „Dies, liebe Brüder und Schwestern, möchte ich unser erstes großes Anliegen sein: eine geeinte Kirche, ein Zeichen der Einheit und Gemeinschaft, die zum Sauerteig für eine versöhnte Welt wird. In unserer Zeit sehen wir noch immer zu viel Zwietracht, zu viele Wunden, die durch Hass, Gewalt, Vorurteile, Angst vor dem Fremden und ein Wirtschaftsmodell verursacht werden, das die Ressourcen der Erde ausbeutet und die Ärmsten an den Rand drängt. Und wir wollen in diesem Teig ein kleiner Sauerteig der Einheit, der Gemeinschaft und der Brüderlichkeit sein. Wir wollen der Welt demütig und freudig sagen: Schaut auf Christus! Kommt ihm nahe! Nehmt sein Wort an, das erleuchtet und tröstet! Hört auf sein Angebot der Liebe, seine eine Familie zu werden: In dem einen Christus sind wir eins. Und dies ist der Weg, den wir gemeinsam gehen müssen, untereinander, aber auch mit unseren Schwesterkirchen, mit denen, die anderen religiösen Wegen folgen, mit denen, die die Sehnsucht nach Gott pflegen, mit allen Frauen und Männern guten Willens, um eine neue Welt zu errichten, in der Frieden herrscht.“

In diesen Worten liegt auch die Geschichte und die Bedeutung des Synodalen Weges der Kirchen.

Wenn in Italien. In diesen vier Jahren haben wir uns von der Lehre Papst Franziskus' inspirieren lassen, der uns von Beginn des universellen synodalen Prozesses an – in Anlehnung an Yves Congar – dazu aufrief, nicht eine andere Kirche zu bauen, sondern eine andere Kirche, „offen für das Neue, das Gott ihr nahelegen möchte“, indem er „den Heiligen Geist kraftvoller und häufiger anruft“ und „gemeinsam wandelt, wie Er, der Schöpfer der Gemeinschaft und der Mission, es wünscht, nämlich mit Gehorsam und Mut“ (Franziskus auf der Synode 2021).

Eine Kirche in Bewegung, die zuhört, ohne Überlegenheitsansprüche zu erheben, mit dem einzigen Anliegen Verpflichtung, das Evangelium anzunehmen und es der Welt zu verkünden. Eine missionarische Kirche, ein Sauerteig des Friedens und der Hoffnung. Sie ist nichts anderes als das Echo von Jesu kurzem und eindringlichem Gleichnis: „Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mischte, bis...“

Denn nicht alles war durchsäuert“ (*Mt* 13,33; vgl. *Lk* 13,20–21). Wenn Jesus eine Vorstellung vom Reich Gottes vermitteln will, verwendet er niemals Bilder menschlicher oder göttlicher Macht, sondern Bilder aus dem Arbeits- und Familienleben. Hier scheint sich der Herr mit einer Hausfrau zu vergleichen, die den Sauerteig nach der richtigen Dosierung in den Teig gibt und das Ergebnis abwartet. Der Sauerteig selbst ist das Reich Gottes, das die Frau in das Mehl einrührt. Die Jünger hingegen sind nicht bloße Zuschauer von Gottes Teig, sondern wirken daran mit, indem sie den Stil des Reiches Gottes, die Seligpreisungen, annehmen (vgl. *Mt* 13,33; vgl. *Lk* 13,20–21).

5,1-12). Eine Kirche, die sich in diesem Werk der Bekehrung vom Evangelium formen lässt, wird zum „Samen und Anfang“ des Reiches (vgl. LG 5), zum Sauerteig und Gärmittel der Einheit, der Eintracht, der Hoffnung und des Friedens.

Papst Leo XIV.s ständiger Aufruf zum Frieden, angefangen mit seinen ersten Worten von der zentralen Loggia des Petersdoms am Abend seiner Wahl – „Friede sei mit euch allen!“ –, entspricht der dringlichsten Aufgabe der Kirche heute: gemeinsam mit Christen und Nichtchristen, Gläubigen und Nichtgläubigen ein Sauerteig des Friedens zu sein und in einer von Gewalt geplagten Welt, die wir eigentlich hinter uns gelassen glaubten, Frieden zu stiften. Die zahlreichen bewaffneten Konflikte, insbesondere heute in der Ukraine und im Heiligen Land, haben die Häuser und das Gewissen der Menschen in unserem Land erreicht und Ungläubigkeit, Bestürzung, Schmerz, Ohnmacht und Empörung hervorgerufen. Die beispiellose Gewalt, vor allem gegen die Schwachen, die Wehrlosen und die Schutzlosen, die in offener Verletzung des humanitären Völkerrechts verübt wird, hat ein unvorstellbares Ausmaß erreicht. Sie hat Dutzende weiterer bewaffneter Konflikte ans Licht gebracht, darunter auch jene, die „vergessen“ oder „ignoriert“ waren, sowie die vielen Akte der Gewalt, Ungerechtigkeit und Unterdrückung, die unsere Zeit weiterhin prägen. Die globalen Krisen sind unzählige und untrennbar miteinander verflochten, so sehr, dass Ursachen und Wirkungen ineinandergreifen: Armut, Hunger, Krankheit, Ausbeutung der Schöpfung, Vertreibung, Migration und Terrorismus... Sie sind die Wurzel vieler Konflikte und zugleich Krisen, die durch sie verschärft werden. Kardinal Matteo Zuppi erinnerte bei der Einleitung des *Glaubensbekenntnisses der jungen Italiener*, die sich am 31. Juli 2025 zum Jubiläum auf dem Petersplatz versammelt hatten, an die „Kreuze, die töricht von Männern errichtet wurden, die Waffen zum Töten herstellen“ und die „zerstören, was Leben erhält, selbst Krankenhäuser. Die Kirche steht unter dem Kreuz mit tränengefüllten Augen und einem Herzen, das von solch unermesslichem Leid verwundet ist, unerträglich für eine Mutter, wie es für die gesamte Menschheit immer sein muss.“

Die Universalsynode und der synodale Weg der Kirchen in Italien haben sich bewegt

In diesem globalen Kontext sind Christen nicht wie gesunde und immunisierte „Blasen“, sondern wie ein Sauerteig, der sich mit dem Teig vermischt. Christen sind kein „anderes Geschlecht“ im Vergleich zu den Frauen und Männern ihrer Zeit. Sie teilen deren Probleme und Ressourcen, erleben dieselben Dramen und dieselben Chancen. Unsere Kirchen streben stets nach Frieden, auch in sich selbst: Die Spaltungen unter den Christen, die durch die Feierlichkeiten zum 1700. Jahrestag des Konzils von Nicäa mit seinem von allen christlichen Konfessionen bekannten Glaubensbekenntnis noch verschärft wurden, schwächen die Wirkung des Sauerteigs. Und um im Kontext der italienischen Katholiken zu bleiben: Die Spaltung zwischen denen, die von einer reinen und einfachen Neuauflage des „Christentums“ träumten, ist nun endgültig vorbei.



Wer eine der heutigen Gesellschaft angepasste kirchliche Haltung anstrebt, erzeugt Spannungen und Missverständnisse, die der Gemeinschaft und der Mission schaden. Der Synodale Weg möchte demütig dazu beitragen, die Harmonie in der Kirche in wesentlichen Fragen wiederherzustellen.

Freiheit in zweifelhafte Angelegenheiten, die weiterer Überlegung bedürfen, und Nächstenliebe in allen Belangen. Nur so kann man Freiheit in zweifelhafte Angelegenheiten, die weiterer Überlegung bedürfen, und Wohlwollen in allen Angelegenheiten erreichen. Nur so kann man Freiheit in allen zweifelhafte Angelegenheiten, die weiterer Überlegung bedürfen, und Wohlwollen in allen Angelegenheiten haben ...

Wir können ein Sauerteig der Brüderlichkeit sein, indem wir uns erlauben, wahrhaftig „erschüttert“ zu sein – wie Papst Leo XIV., Sohn des heiligen Augustinus, sagt – von der Geschichte, den Gesichtern, den Ereignissen, den Freuden und Leiden, die wir heute sehen und erleben.

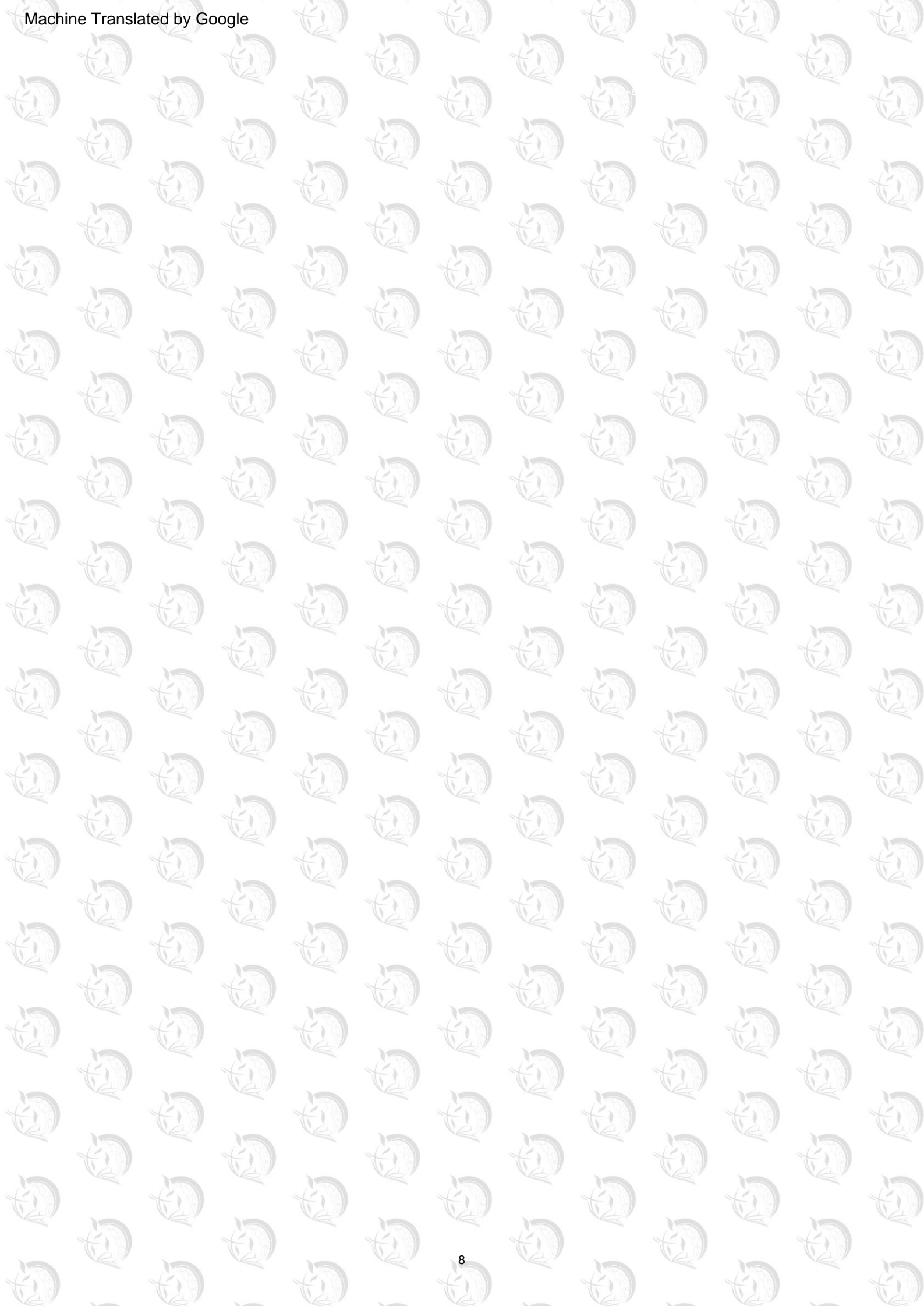
In seiner Osterbotschaft 2025 an *Urbi et Orbi*, am Vorabend seines Todes, sagte Papst Franziskus: „Ich möchte, dass wir zur Hoffnung zurückkehren, dass Frieden möglich ist!“ Damit verband er das von ihm ausgerufenen „Jubiläum der Hoffnung“ mit dem weltweiten Ruf nach Frieden. Die italienische Kirche, die sich dem Synodalen Weg verschrieben hat, erhielt am 17. Juni 2025 von Papst Leo XIV. den Auftrag, sich dafür einzusetzen, dass „jede Gemeinde ein ‚Haus des Friedens‘ wird, wo wir lernen, Feindseligkeiten durch Dialog zu überwinden, wo Gerechtigkeit gelebt und Vergebung bewahrt wird. Frieden ist keine spirituelle Utopie: Er ist ein demütiger Weg, der sich aus alltäglichen Gesten zusammensetzt und Geduld und Mut, Zuhören und Handeln miteinander verbindet.“

Das folgende Dokument ist von Erfahrungen des Friedens und der Hoffnung durchdrungen. Trotz vieler Die Zeitschrift berichtet über die Realität von über zweihundert Ortsgemeinden in all ihren Ausprägungen, die sich dem Leben und Weitergeben von Hoffnung und Frieden verschrieben haben: oft im Stillen, ohne Aufsehen zu erregen, aber stets mit Beharrlichkeit und evangelischer Fürsorge. Unsere christlichen Gemeinschaften sind nicht zerrüttet: Obwohl sie durch viele schwierige Situationen geprüft und manchmal von Entmutigung bedroht werden, leben sie als „kleiner Sauerteig“ der Geschwisterlichkeit, vor allem aufmerksam auf diejenigen, die am Rande stehen oder zurückgelassen wurden. Für uns sind Frieden und Hoffnung keine fernen Träume, sondern haben das Fleisch und Antlitz des Herrn Jesus, des Toten und Auferstandenen: „Er ist unser Friede“ (*Eph 2,14*) und „unsere Hoffnung“ (*1 Tim 1,1*).

+ Erio Castellucci

*Präsident des Nationalkomitees*

*des synodalen Pfades*





## Einführung

1. Der synodale Weg entstand aus einer zentralen Frage: Wie können die Kirchen in Italien das Evangelium im Herzen der Menschheit verkünden und transparenter bezeugen? Dieser Weg wurde durch die Einladung von Papst Franziskus an die Kirchen weltweit inspiriert, die er mit der Einberufung der Synode „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft –

Mission, Teilhabe“; eine Einladung, die er auch direkt an die italienische Kirche richtete, indem er sie aufforderte, sich zu erneuern und „Demut, Unvoreingenommenheit, Seligkeit“ (Franziskus 2015) zu bezeugen, um zu einer „Kirche zu wachsen, die das Wirken des Herrn in der Welt, in der Kultur, im Alltag der Menschen zu erkennen weiß“ (Franziskus 2015).

2. Dieser Text richtet sich nicht nur an diejenigen, die direkt am Prozess beteiligt waren, sondern an alle Kirchen in Italien und an jeden Getauften, damit sich jeder in die Erfahrung des Glaubens und der Mitverantwortung einbezogen fühlt. Er enthält keine bloßen Hinweise, sondern authentische Übereinstimmungen, die durch Zuhören und gemeinschaftliche Unterscheidung im Rahmen einer gemeinsamen Vision der Kirche entstanden sind. Aus diesem Grund wird das Dokument der Bischofsversammlung vorgelegt, die berufen ist, die Verantwortung für die Gestaltung des zukünftigen Weges der Kirchen in Italien mit Entschlossenheit und neuer Hoffnung zu übernehmen. Dieser Text ist somit nicht nur ein Endpunkt, sondern auch ein Ausgangspunkt: Es wird Aufgabe der Bischöfe sein, Wege und Organisationen zu finden, die den sich eröffnenden Weg unterstützen und Wachstum und Freiheit in der Unterscheidung von Gemeinden und Einzelpersonen fördern können.

### Eine Erfahrung, die prägt

3. Wir werden hier nicht die gesamte Geschichte dieser Jahre der Synodalreise rekapitulieren (siehe *Anhang*). Wir beschränken uns darauf, einige der bedeutendsten Früchte des gemeinsamen Weges in Erinnerung zu rufen, wohl wissend, dass keine Erzählung den Reichtum der gelebten Erfahrung vollständig wiedergeben kann. Zunächst einmal sind im Laufe der Zeit viele Zeichen der Hoffnung und viele Ressourcen unserer italienischen Kirchengemeinden hervorgetreten: die pastorale Großzügigkeit und Nähe zwischen Priestern, Diakonen und Gläubigen; die weitverzweigte Struktur des Pfarrnetzwerks mit der Fähigkeit, selbst den abgelegensten Gemeinden nahe zu sein; das pastorale, erzieherische und soziale Engagement von Laien, Männern wie Frauen.

von religiösen Vereinigungen, Bewegungen und Gemeinschaften, mit Aufmerksamkeit und Unterstützung für die zunehmenden Formen der Armut in unserem Land; der unschätzbare Wert und das kostbare pastorale Potenzial unseres künstlerischen Erbes.

4. Das Zuhören während der Jahre der Synodalen Reise hat auch die vielen schwierigen Situationen aufgezeigt, mit denen unsere Gemeinden in der Komplexität der gegenwärtigen historischen Lage konfrontiert sind. In vielen Bereichen ist ein Rückgang der Beteiligung zu beobachten, was zu einem Mangel an Personen führt, die für die Seelsorge und die Verwaltung von Strukturen benötigt werden; die Weitergabe des Glaubens zwischen den Generationen ist schwieriger geworden, und Familien sind nicht immer in der Lage, ihrer Verantwortung für die Glaubenserziehung ihrer Kinder bewusst gerecht zu werden; viele junge Menschen distanzieren sich vom Gemeindeleben, teilweise weil die kirchliche Sprache und die liturgischen Zeichen nicht mehr den Lebenssinn der Menschen zu prägen scheinen; unter den geweihten Geistlichen und Gläubigen besteht weiterhin eine klerikale Nostalgie, verbunden mit Widerstand gegen eine synodale Erneuerung; es gibt nach wie vor Vorbehalte gegenüber dem Zugang von Frauen zu kirchlichen Ämtern; Individualismus, Partikularismus und Engstirnigkeit belasten oft das Gemeindeleben; ganz allgemein verliert die Stimme der Kirche an gesellschaftlicher Relevanz. Diese Schwierigkeiten und die damit einhergehende, unvermeidliche Erschöpfung können, wie so oft, selbst bei ordinierten Geistlichen zu Müdigkeit und Desillusionierung führen. Nur wenn die komplexe und herausfordernde Situation der Ortsgemeinden konkret anerkannt und ein festes Engagement für ihre Erneuerung eingegangen wird, ist es möglich, auf diesem Weg realistisch voranzukommen.

5. Gerade in diesen Bemühungen während der Reise sind konkrete Zeichen der Reaktion entstanden, die es zu erkennen, zu bewahren und zu fördern gilt. Von der narrativen Phase an hat die Kirche gelernt, *das Zuhören* als wesentliche Dimension ihrer Mission zu begreifen. Es geht nicht um ...

Es ist nicht nur eine vorbereitende Haltung zur Verkündigung, sondern ein Akt, der sie bereits bewirkt: Zuhören bedeutet, den anderen anzuerkennen, ihm zu sagen, dass er wichtig ist, dass das, was er einbringt, wertvoll ist und dass der Heilige Geist bereits in ihm wirkt. Indem in den letzten Jahren den Geschichten von Einzelpersonen, Gemeinschaften und Regionen Raum gegeben wurde – in Schulen, Krankenhäusern, Gefängnissen und im Dialog mit Institutionen –, ist eine Kirche sichtbar geworden, die willkommen heißt und einlädt; Aufmerksamkeit und Dialog haben selbst mit denen zugenommen, die normalerweise am Rande der Gesellschaft stehen. Die Erfahrung des „Gesprächs im Heiligen Geist“, die in Synodalgruppen gelebt wurde, hat in vielen Gemeinden neue Vitalität freigesetzt: Wie in kleinen Gebetskreisen konnte der Heilige Geist tiefer wirken als erwartet und zeigen, wie fruchtbar es ist, wahrhaft an sein freies und gnädiges Wirken zu glauben.

6. Ein weiteres Ergebnis dieser Reise war die Erprobung neuer pastoraler Ansätze, insbesondere durch die „Bethany Workshops“. Diese haben die Dringlichkeit hervorgehoben, *Räume für Reflexion und pastorale Forschung* in vielfältigen Bereichen des kulturellen und sozialen Lebens zu schaffen – von Schule und Beruf, von Kunst und Sport über Unternehmertum und freie Berufe bis hin zu ehrenamtlichem Engagement und politischer Teilhabe, insbesondere in den von Ausgrenzung geprägten Bereichen wie Gefängnissen und im Kontext von Behinderung. Diese Erfahrungen zeugen von einem echten Willen zur Unterscheidung, zur Suche nach neuen Ideen und konkreten Bedingungen, die die Verwirklichung dieser Wünsche ermöglichen.



Die Ergebnisse liegen nun vor. So hat sich ein Bewusstsein entwickelt, das *Seelsorge, theologische Reflexion sowie wissenschaftliche und berufliche Expertise miteinander verknüpft und den Dialog zwischen ihnen fördert*, im Dienste gemeinsamer Urteilsbildung und kirchlicher Entscheidungen für einen erneuerten missionarischen Impuls.

7. Wir haben den Wert der *Mitverantwortung* auch durch die Arbeit der Synodalteams erkannt, die sich aus Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Laien zusammensetzen. Mit ihren vielfältigen Fähigkeiten und Charismen haben sie sich als wahre Labore der Synodalität erwiesen. Indem sie gemeinsam Wege der Bildung und des Austauschs beschritten haben, zeigten sie, dass die Dynamik der Mitverantwortung im gesamten Volk Gottes erfahrbar ist, dass Mitverantwortung wesentlich für das Leben der Kirche ist und zu ihrem Aufbau beiträgt. Gleichzeitig wuchs das Bewusstsein für die Bedeutung partizipativer Gremien – nicht als bloße Beratungsräume, sondern als konkrete Instrumente zur Unterscheidung pastoraler Prioritäten und zur Erneuerung von Strukturen und Entscheidungsprozessen in einer differenzierten Mitverantwortung, in denen der Heilige Geist die Kirche zu gemeinsamen, dem Evangelium treueren Entscheidungen führt.

8. Besonders bedeutsam waren die Erfahrungen während der zweiten Synodalversammlung der Kirchen in Italien (Rom, 31. März – 3. April 2025), die die Ernsthaftigkeit des Prozesses deutlich unterstrichen. Die Entscheidung des Ständigen Bischofsrates, den Text der Vorschläge zurückzuziehen und einen Antrag einzubringen, *der die Forderungen der Versammlung berücksichtigte*, war nicht bloß eine formale Geste, sondern ein Zeichen der *Glaubwürdigkeit*: Sie machte deutlich, dass es sich nicht um eine bloße Formalität, sondern um einen echten Austausch handelte.

Die weitverbreitete Ansicht, der synodale Weg sei nutzlos („Es ändert sich ja sowieso nichts“), wurde beiseitegeschoben, und es zeigte sich eine Kirche, die zu wahrhaft gelebter Gemeinschaft fähig war: Bischöfe, die zuhören konnten, und eine mündige Laienschaft; eine freie Debatte, die konstruktivem Widerspruch Raum gab und darauf abzielte, den Reichtum jahrelangen Zuhörens zu bewahren und nicht zu vergeuden. So traten die Bedeutung von *Transparenz*, die für die Wahrnehmung gemeinsamer Verantwortung unerlässlich ist, und die Notwendigkeit eines prophetischen Impulses, der die Kirche zu einer Begleiterin aller macht, deutlich hervor.

9. Diese Erfahrungen sowie der gesamte synodale Prozess haben konkret gezeigt, dass der Heilige Geist selbst in Spannungen und unerwarteten Ereignissen wirkt: Die offene und fruchtbare Debatte hat die *Verbindung zwischen Synodalität und* bischöflicher Kollegialität gestärkt und offenbart, dass Synodalität keine Utopie, sondern eine realisierbare Praxis ist, in der Unterschiede zu einer treibenden Kraft für die glaubwürdige Verkündigung des Evangeliums werden. Deshalb hebt dieses Dokument, das die aufgetretenen Gemeinsamkeiten darlegt, auch die offenen Fragen hervor, zu denen es weiterer Diskussion und des Hörens auf den Heiligen Geist bedarf.

10. Die Kirche hat auch gelernt, *in der gelebten Synodalität eine soziale Prophezeiung* zu erkennen. Der gemeinsam beschrittene Weg, geprägt von Demut, spricht nicht nur das kirchliche Leben an, sondern wird auch zu einem glaubwürdigen Zeichen in einer Welt, die von Ungleichheit, Konflikten und wachsendem Individualismus gekennzeichnet ist. Synodalität zeigt in der Tat, dass es möglich ist, Beziehungen zu leben, die auf Zuhören, gegenseitiger Anerkennung und Mitverantwortung beruhen: ein Gegenmittel gegen ...

Die Enttäuschung über Politik und Demokratie, aber auch über die Manipulation, die Menschen zerstört, ist groß. Die Kirche wird so zu einer kritischen und zugleich unterstützenden Stimme, die fähig ist, Bindungen zu bewahren, sich um die Schwächsten zu kümmern und Spannungen in Chancen für Wachstum und evangelisches Zeugnis zu verwandeln (vgl. DFS 47, 153).

## Eine gemeinsame Vision der Kirche

**11.** Angesichts der genannten Punkte sollte das zusammenfassende Dokument des Synodalen Weges in einer Atmosphäre des persönlichen und gemeinschaftlichen Gebets gelesen werden, wie sie den gesamten Weg getragen hat. Dabei ist es wichtig, sich dem Heiligen Geist, der Quelle des Dialogs und der Gemeinschaft, zu öffnen. Um das Lesen und die Urteilsfindung zu erleichtern, werden in den folgenden Abschnitten einige Kernaussagen hervorgehoben, die dem Dokument Einheit verleihen und Kriterien für dessen Verständnis darstellen.

Beurteilung und Überprüfung der Entscheidungen, die unsere Gemeinschaften treffen müssen.

Die konkreten Schritte, die zur Umsetzung der Vorschläge unternommen werden, müssen in der Lage sein, innerhalb einer Vision der Kirche zu gedeihen, die eine solide und gemeinsame Grundlage bildet.

**12.** Der synodale Weg wurzelt in einem tieferen Verständnis des Geheimnisses der Kirche, das uns vom Zweiten Vatikanischen Konzil überliefert wurde. In Christus ist die Kirche wie ein Sakrament der Gemeinschaft, „Zeichen und Werkzeug der innigen Vereinigung mit Gott und der Einheit des ganzen Menschengeschlechts“ (LG 1). Das Volk Gottes, das mit der ganzen Menschheit unterwegs ist – noch Pilger in der Zeit und bereits in Gemeinschaft mit der himmlischen Kirche, geleitet vom Wirken des Heiligen Geistes –, ist das gemeinschaftliche und historische Subjekt der Sendung (vgl. DFS 17). Es ist Zeuge des entscheidenden Ereignisses der Geschichte, der Auferstehung Jesu, und zugleich prophetisches Zeichen der Gemeinschaft als des letzten Ziels der Geschichte, des Traums Gottes für die Menschheit: der Einheit des ganzen Menschengeschlechts in Christus (vgl. LG 1).

Die Kirche ist daher dazu berufen, der „stärkste Same der Einheit, der Hoffnung und des Heils“ zu sein.

(LG 9) für die gesamte Menschheit. Ihre Identität verwirklicht sich in der ihr anvertrauten Sendung und stimmt vollkommen mit dieser überein. Diese konziliare Perspektive ruft uns zu einer beständigen missionarischen und synodalen Umkehr auf, um ein glaubwürdiges Zeichen des Evangeliums zu sein, das sie verkündet und zu leben sucht. Wir sind in besonderer Weise eingeladen, darüber nachzudenken und zu beten, was sich in uns und in unseren christlichen Gemeinschaften ändern muss, um der Stimme des Heiligen Geistes aufmerksamer zu begegnen und den auferstandenen Herrn mit mehr Nachdruck zu suchen und von ihm Zeugnis abzulegen.

**13.** Schritt für Schritt haben wir erkannt, dass diese Wandlung drei eng miteinander verbundene Dimensionen umfasst: die gemeinschaftliche, die persönliche und die strukturelle. Diese drei Dimensionen tragen gemeinsam dazu bei, das Antlitz einer Kirche zu formen, die den Herausforderungen unserer Zeit gewachsen ist. Nur wenn wir lernen, diesen drei Dimensionen der Wandlung gemeinsam zu begegnen, werden wir die Herausforderung, die Papst Franziskus zu Beginn seines Pontifikats an die Kirche richtete, vollends annehmen können: in einen dauerhaften Zustand pastoraler und missionarischer Umkehr einzutreten. Dies ist ein innerer Weg der gemeinsamen Erneuerung von Denkmustern, aus dem konkrete Lebensstile, gemeinsame Entscheidungen und konkrete Gemeinschaftspraktiken hervorgehen.



Strahlende und renovierte Gebäude. Ein Umbau, der „die Dinge nicht so lassen kann, wie sie sind“.

(EG 25) Sie kann sich auch nicht mit einer „einfachen Verwaltung“ zufriedengeben, sondern muss den Mut haben, Sitten und Gebräuche im Lichte des missionarischen Auftrags zu verändern (vgl. EG 27).

**14.** Die Verflechtung dieser drei Dimensionen gliedert das Dokument in drei Teile: II. *Die synodale und missionarische Erneuerung der kirchlichen Denkweise und Praxis*, III. *Die synodale und missionarische Bildung der Getauften*, III. *Die Mitverantwortung für Mission und Gemeindeleitung*. Diese Verflechtung findet sich in jeder der behandelten Fragen wieder.

Ziel ist es, den notwendigen Wandel in konkrete Entscheidungen und gemeinsame Praktiken umzusetzen. Die einleitenden Seiten bieten einen umfassenden Überblick über die Vorschläge der drei Teile. Sie enthalten Entscheidungskriterien, die die zu treffenden Entscheidungen leiten und bewerten: a) die Priorität der Mission und die Verkündigung des Reiches Gottes; b) der Wert von Beziehungen und die Vielfalt der Mitverantwortlichen; c) die Verwurzelung in bestimmten Orten und ihrer Geschichte; d) die Fähigkeit zu einem umfassenden Dialog im gegenseitigen Austausch von Gaben auf allen Ebenen. Diese Anliegen traten deutlich aus dem italienischen Synodalen Weg hervor und spiegeln sich umfassend im DFS und TS wider. Betrachten wir sie einzeln, stets im Hinblick darauf, dass sie Teil einer Gesamtvision sind.

**15.** *Die Priorität der Mission.* Jede Entscheidung und jede Veränderung muss im Lichte der Verkündigung des Reiches Gottes gemessen werden, das die grundlegende Berufung aller Getauften in der Vielfalt und Spezifik der Charismen, Berufungen und Dienste darstellt: Der Horizont der Mission bleibt das grundlegende Kriterium jeder Unterscheidung. Die entschlossene und bewusste Annahme eines synodalen und missionarischen Stils ermöglicht es der Kirche, sich nicht in sich selbst und ihre eigenen Strukturen oder in die Bewahrung des Bestehenden zurückzuziehen, sondern fähig zu sein, die Welt mit Mut und evangelischer Kühnheit zu bewohnen, damit sie „Leben habe und es in Fülle habe“.

(Johannes 10,10).

**16.** *Die zentrale Bedeutung von Beziehungen und differenzierter Mitverantwortung in der Kirche.* Die Kirche ist berufen, Zeichen und Werkzeug des Reiches Gottes zu sein. Dies setzt authentische Beziehungen voraus, die Gemeinschaft hervorbringen können, in gegenseitiger Annahme, in einem Teilen, das Unterschiede als Gabe und Bereicherung wertschätzt, und in Auseinandersetzungen, die Konflikte nicht scheuen, sondern sie in Freiheit und Respekt zu leben wissen. „Es sind die Beziehungen, die die Vitalität der Kirche erhalten und ihre Strukturen beleben“ (DFS 49): Gemeinschaft ist keine Nivellierung, sondern Harmonie in der Vielfalt der Generationen, zwischen Männern und Frauen, zwischen unterschiedlichen Fähigkeiten und Empfindungen und in der Zerbrechlichkeit jedes Daseins. Jeder Mensch hat eine Verantwortung, die mit seiner Berufung verbunden ist und in Beziehung zu anderen aus der Perspektive differenzierter Mitverantwortung gelebt werden soll (vgl. DFS 28, 36, 77). Und niemand sollte sich in der Familie der Kinder Gottes ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt fühlen: Jeder trägt Verantwortung für die Verkündigung des Evangeliums und das christliche Zeugnis, für Unterscheidung und Dienst, verbunden mit seiner Berufung und dem empfangenen Charisma. Die Sendung ist eine, die Wege ihrer Verwirklichung sind vielfältig (vgl. LG 32, AA 2). Insbesondere dem Bischof ist die Gabe und Aufgabe anvertraut, „die Gaben zu erkennen, zu unterscheiden und zu vereinen, die der Heilige Geist Einzelnen und Gemeinschaften schenkt“ (DFS 69).

**17. Die Dynamik der Ortsgemeinde.** Die Ortsgemeinde als Ganzes entdeckt sich selbst wieder als den privilegierten Raum, in dem die Getauften die Gemeinschaft in Christus und die Mission suchen und erfahren. Doch keine Ortskirche ist von anderen isoliert: Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Ort und einer bestimmten Geschichte steht in fruchtbarem Spannungsverhältnis zur Zugehörigkeit zur universalen Kirche: Wir sind zugleich „verwurzelt und pilgernd“: *verwurzelt*, das heißt, eingebunden in einen bestimmten Ort, wo das Evangelium willkommen geheißen, verstanden und verkündet wird; und *pilgernd*, ein Teil des Gottesvolkes auf einer Reise (CD 11), Wanderer, offen für das Jenseits, für das, was jede selbstbezogene Abgeschlossenheit übersteigt (vgl. DFS 110–119). In der konziliaren Perspektive der „Kirche der Kirchen“ in Gemeinschaft steht jede Ortskirche unter dem Vorsitz ihres Bischofs in Beziehung zu den anderen Kirchen. Es handelt sich nicht um die Summe autonomer Realitäten, die koordiniert werden müssen, sondern um eine tiefere und komplexere Gemeinschaft, die konkret gefördert werden will: Die Ortskirchen verstehen sich als von der Gnade Christi hervorgebracht, als Schwestern und untrennbar miteinander verbunden, zugleich in Einheit mit dem Bischof von Rom, dem Garanten der Einheit der ganzen Kirche.

**18. Der Gabenaustausch zwischen den Kirchen.** Dies führt uns zum Verständnis der fruchtbaren Intuition des gegenseitigen Gabenaustauschs, von dem die Universalsynode sprach (vgl. DFS 119) und den wir auf dem Synodalen Weg in vielerlei Hinsicht bereits erfahren durften. Jede Ortskirche hat in der Tat etwas zu geben und zu empfangen. In einer Gesellschaft, die von lokaler Zersplitterung, Individualismus und Partikularismus geprägt ist, und während die globalisierte Welt dazu neigt, Geschichte, Kultur, Identität und Religion zu vereinheitlichen, gewinnt diese Vision eine außerordentliche prophetische Kraft. Es geht daher darum, neue Wege zu finden, jene „Zwischenräume zwischen Ortskirche und Universalkirche“ (DFS 119) – wie die italienischen Regionen, den europäischen Kontinent, die Kirchen des Mittelmeerraums – aufzuwerten, um den Wunsch nach gemeinsamem Fortschritt in gemeinsame Entscheidungen umzusetzen.

**19. Aufbauend auf den Ressourcen, die sich im Laufe der bisherigen synodalen Reise ergeben haben, begrüßen wir** Indem wir unsere Schwächen furchtlos annehmen und vor allem auf das Wirken des Heiligen Geistes vertrauen, wollen wir mit neuem Optimismus in die Zukunft blicken, so wie Papst Leo XIV. es uns eindringlich geraten hat: „Schaut mit Gelassenheit auf morgen und scheut euch nicht, mutige Entscheidungen zu treffen! Niemand kann euch daran hindern, den Menschen nahe zu sein, an ihrem Leben teilzuhaben, die Ärmsten zu begleiten und den Armen zu dienen. Niemand kann euch daran hindern, das Evangelium zu verkünden, und es ist das Evangelium, das wir zu bringen gesandt sind, denn das ist es, was wir alle – zuerst uns selbst – brauchen, um gut und glücklich zu leben“ (Leo XIV. 2025).



# Teil I

## Die synodale und missionarische Erneuerung der kirchlichen Mentalität und Praktiken

### Prophetie und Kultur

**20.** Heute ist eine tiefgreifende missionarische Umkehr notwendig. Das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigte den missionarischen Charakter der Kirche, die „dazu existiert, der Welt Zeugnis zu geben vom entscheidenden Ereignis der Geschichte: der Auferstehung Jesu“ (DFS 14). Die von Papst Leo XIV. ausgesprochene Aufforderung, „Jesus Christus in den Mittelpunkt zu stellen“, motiviert „einen neuen Impuls in der Verkündigung und Weitergabe des Glaubens“, um „Menschen zu helfen, eine persönliche Beziehung zu ihm zu leben“ und „die Freude des Evangeliums zu entdecken“ (Leo XIV 2025). Wenn die Kirche glaubwürdig verkündet, wird sie zu einem Ort der Prophetie, einem Haus des Heils und einem Ort der Umkehr, während sie sich im Dialog mit der Gesellschaft verwirklicht (vgl. GS). Denn „wir sind nicht gezwungen, zwischen Dialog und Verkündigung zu wählen, sondern methodisch auf beiden Ebenen tätig zu sein, wenn wir dem missionarischen Auftrag Jesu gehorchen wollen“ (LAS 19). Die Kirche tritt dann in Dialog mit der Kultur und „mit der Welt, in der sie lebt“ (vgl. ES 67), um die Wandlungen der Menschheit in unserer Zeit zu erfassen – die tiefsten Sehnsüchte, die generationenübergreifenden Ängste, die Zerbrechlichkeiten, die jedes Dasein prägen –, damit jeder Mensch seine grundlegende Würde zurückerhält: sein Beziehungswesen und seine Offenheit für das Transzendente. Aus dieser Perspektive lässt sich Kommunikation nicht auf ein technisches Instrument oder eine pastorale Strategie reduzieren, sondern ist der heilige Raum, in dem das Evangelium als gemeinsame Erfahrung Gestalt annimmt, gelebt und bezeugt im Alltag. So wird Prophetie zur Kultur, weil sie die Welt bewohnt, ohne sich ihr anzupassen, während Kultur zur Prophetie wird, wenn sie sich von der befreienden Kraft des Evangeliums hinterfragen lässt – in einer fruchtbaren Wechselwirkung. Diese Erfahrung der Gemeinschaft darf jedoch nicht in sich abgeschlossen bleiben: Diejenigen, die die Gegenwart des Reiches gekostet haben, sind aufgerufen, alles zu erkennen und anzuprangern, was ihm widerspricht, und die evangelische Kraft der Prophetie vor allem gegen alle Strukturen der Sünde einzusetzen, die ungerecht handeln und Unrecht, Gewalt und Leid verursachen (siehe DFS 47-48).

**21.** Daraus ergibt sich die Notwendigkeit missionarischer Bekehrung. Christus, das Licht der Völker (vgl. LG 1), erstrahlt im Antlitz der Kirche, obwohl diese von der Zerbrechlichkeit des menschlichen Daseins und der Sünde gezeichnet ist. Dennoch empfängt die Kirche vom Herrn die Gabe und die Verantwortung, der wirksame Sauerteig der Bande, Beziehungen und der Brüderlichkeit der Menschheitsfamilie zu sein (vgl. AG 2–4) und in der Welt von Sinn und Ziel ihres Lebensweges zu zeugen (vgl. GS 3,42; DFS 20). Ihre Berufung und ihr prophetischer Dienst (vgl. LG 12) bestehen darin, Gottes Plan zu verkünden, die ganze Menschheit in Freiheit und Gemeinschaft mit sich zu vereinen: Einheit mit Gott und untereinander. Das ist der Sinn des menschlichen Lebensweges.

der gesamten Schöpfung. „Und wo menschliche und soziale Beziehungen schwierig werden und Konflikte entstehen, vielleicht auf subtile Weise, muss eine zur Versöhnung fähige Kirche sichtbar werden“ (Leo XIV. 2025). Eine Erneuerung der kirchlichen Denkweise und des kirchlichen Handelns ist daher notwendig, inspiriert vom Stil

von Jesus, der „auf den Wegen und in den Dörfern [...] predigte, heilte und tröstete; er begegnete Menschen aller Art [...] und scheute sich nie davor, zuzuhören, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und ihnen nahe zu sein“ (CB 6). Auf diesem gemeinsamen Weg gibt die Kirche der Welt nicht nur, sondern empfängt auch von ihr in einem dialogischen Austausch und gegenseitiger Hilfe (vgl. GS 42–44): Wir sind nicht nur berufen, Gottes Gegenwart in die Welt zu bringen, sondern sie auch zu erkennen, zu offenbaren und wertzuschätzen (vgl. EG 71).

**22.** Die Pluralität der Religionen und Kulturen, die Vielgestaltigkeit der spirituellen und theologischen Traditionen, die Vielfalt der Gaben des Heiligen Geistes und der Aufgaben in der Gemeinschaft sowie die Verschiedenheit von Alter, Geschlecht und sozialer Zugehörigkeit sind eine Einladung, die eigene Parteilichkeit zu erkennen und anzunehmen, den Anspruch aufzugeben, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, und sich der Akzeptanz anderer Perspektiven zu öffnen (vgl. DFS 37–42). Jeder Mensch leistet einen einzigartigen und unverzichtbaren Beitrag zur Kirche. Aus dieser Perspektive ermahnte Papst Leo XIV. die Hirten, „dafür zu sorgen, dass die Laien, genährt vom Wort Gottes und geformt in der Soziallehre der Kirche, zu Protagonisten der Evangelisierung in der Gesellschaft werden“ (Leo XIV 2025). Wenn der missionarische Stil zum Dialog und zum gemeinsamen Weg mit allen wird, ermöglicht die synodale Erneuerung die Aufwertung jener Orte, an denen Gottes universaler Ruf, Teil seines Volkes zu sein, Wirklichkeit wird und das Reich Gottes vorbereitet. So öffnen sich unterschiedliche Kulturen für den Austausch von Gaben und erfassen die Einheit, die ihrer Vielfalt zugrunde liegt. Die Wertschätzung von Kontexten, Kulturen und Vielfalt ist ein Schlüssel zum Wachstum als missionarische Synodalkirche. Pastorale Angebote mit missionarischem Fokus müssen das Leben und die Menschen in ihrer Einzigartigkeit in den Mittelpunkt stellen, beginnend mit den Schwächsten und Ausgegrenzten (siehe AL Kap. 8; FS). Die missionarische Aufgabe der Kirche umfasst auch die Förderung der Begegnung jedes Einzelnen mit dem Herrn Jesus, insbesondere in der Liturgie (vgl. DD 10–13). Es ist zudem unerlässlich, dass die Stimmen junger Menschen Gehör finden, damit die gesamte Kirche mit ihnen unsere Zeit prophetisch und evangelisch deuten kann (vgl. DFSG 64).

**23.** Die Unterscheidung der Zeichen der Zeit und ihre Deutung im Lichte des Evangeliums bilden die Grundlage der Umkehr, damit die Verkündigung Christus und der Menschheit treu ist, die Begegnung mit allen offen, ehrlich und demütig ist und die Zusammenarbeit Früchte trägt, die die Würde des Menschen erhöhen, die Schöpfung schützen und Gerechtigkeit und Frieden fördern. „Die Kirche lebt in der Geschichte mit einem Vertrauen und Mut, der im Wort wurzelt, im Wissen, dass das Reich Gottes viel größer ist und in der ganzen Menschheitsfamilie wohnt“ (LAS 20). Sie tut dies nicht als äußere Beobachterin, sondern indem sie sich in der Zeit und an dem Ort, zu dem sie berufen ist zu dienen, selbst verkörpert. Obwohl das Wort Gottes nicht allein mit einer Kultur gleichzusetzen ist, kann es, um alle zu erreichen, nicht ohne die Sprachen, Symbole und Bilder auskommen, die den Menschen und Gemeinschaften, in denen es Resonanz findet, eigen sind. Die Synodalität eröffnet einen neuen Weg, diese Herausforderung anzunehmen.

Das Verhältnis zwischen Evangelium und Kulturen: Nur gemeinsam können wir es in die jeweilige Muttersprache jedes Einzelnen übersetzen. Gottes Volk vertieft sein Verständnis der Wahrheit, indem es sich mit den Kulturen seiner Zeit auseinandersetzt – ohne Rachegeanken oder Feindseligkeit, sondern indem es in ihnen eine schöpferische Kraft erkennt.



## Die Gesellschaft bewohnen und ihr Wandel

### *Frieden und Gewaltlosigkeit*

24. „Je treuer die Kirche dem Evangelium des Herrn Jesus ist, desto mehr macht sie sich die Krisen der Welt zu eigen“ (LAS 7). Deshalb, im Sinne Jesu, unseres Friedens (vgl. Eph 2,14), und im Bewusstsein, dass Frieden angesichts der zunehmenden Kriege und Spannungen auf internationaler Ebene ein besonderes Zeichen des Reiches Gottes ist, verspüren die Kirchen in Italien ein starkes Bedürfnis, auf allen Ebenen Wege und Entscheidungen des Friedens zu fördern, die fest im christlichen Denken verwurzelt sind, und dabei alle, die sich diesem Dienst verpflichtet fühlen, einzubeziehen. Die Synodenversammlung begrüßt die Einladung von Papst Leo XIV. an die italienischen Bischöfe, dass „jede Gemeinde ein ‚Haus des Friedens‘ werden möge, wo man lernt, Feindseligkeiten durch Dialog zu überwinden, wo Gerechtigkeit gelebt und Vergebung bewahrt wird. Frieden ist keine spirituelle Utopie: Er ist ein demütiger Weg, der sich aus alltäglichen Gesten zusammensetzt und Geduld und Mut, Zuhören und Handeln miteinander verbindet. Und der heute mehr denn je unsere wachsame und schöpferische Präsenz erfordert“ (Leo XIV. 2025).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass das CEI einen Runden Tisch zur Reflexion und zum Studium mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Experten auf diesem Gebiet zu den Themen Abrüstung und Friedenserziehung fördert, um gemeinsam konkrete Alternativen zur Politik der Wiederbewaffnung zu entwickeln;
- b. dass der CEI und die Mitglieder des Gremiums die Einrichtung einer nationalen Beobachtungsstelle für Frieden und Gewaltlosigkeit bewerten;
- c. dass das CEI im Rahmen seiner Zuständigkeiten in den entsprechenden Foren eine pastorale Reflexion über Wesen und Ausrichtung der seelsorgerischen Betreuung der Polizeikräfte und der Streitkräfte fördert;
- d. dass die örtlichen Kirchen Bildungsprogramme zur Sorge um das Leben, zum Frieden und zur Gewaltlosigkeit, Mediationsinitiativen in lokalen Konflikten und Willkommensprojekte fördern, die die Angst vor anderen in Möglichkeiten der Begegnung verwandeln;
- e. dass die örtlichen Kirchen Initiativen unterstützen, sich von Kreditinstituten zu trennen, die an der Produktion und dem Handel mit Waffen beteiligt sind, den Besitz und die Verwendung von Atomwaffenarsenalen zu verbieten und die berufliche Gewissensverweigerung für diejenigen zu unterstützen, die sich weigern, ihre Fähigkeiten in den Dienst der Produktion und des Handels mit Waffen zu stellen;
- f. dass die örtlichen Kirchen Wege der Versöhnung, Praktiken der restaurativen Gerechtigkeit und Maßnahmen zur Erneuerung der Gemeinschaft als Gegenmittel gegen alles fördern eine Form von Gewalt und Intoleranz.

### *Hunger und Durst nach Gerechtigkeit für die Menschheit und die Schöpfung*

25. Im Bewusstsein der Gesellschaftsmodelle, die die Schwächsten „ausgrenzen“ und gleichzeitig zu einer dramatischen Zerstörung der Schöpfung beitragen, setzt sich die Kirche auf lokaler und universeller Ebene „für ein entschiedenes Vorgehen gegen das Unrecht in seinen verschiedenen Formen“ ein (LAS 20). Aus diesem Grund

beabsichtigt, aktiv für eine vielfältige Entwicklung zu arbeiten und sich um unser gemeinsames Zuhause zu kümmern, auch durch das Ausprobieren neuer Allianzen und Projekte mit lokalen Institutionen und der Zivilgesellschaft, beginnend mit den Schulen.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen Schulungen zur Soziallehre der Kirche anbieten und dabei die Erkenntnisse der Sozialwochen, wie beispielsweise die Betonung der Gerechtigkeit, insbesondere im Hinblick auf die Arbeitswelt, wertschätzen;
- b. dass die örtlichen Kirchen in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Gesellschaft die ganzheitliche Entwicklung des Menschen durch nachhaltige Lebensweisen, persönliche Entscheidungen und Gemeinschaftsinitiativen fördern und dabei bewährte Praktiken in der Zivil-, Sozial-, Solidaritäts- und Kreislaufwirtschaft stärken und ausweiten, wobei besonderes Augenmerk auf erneuerbare Energien und solidarische Energiegemeinschaften (RES) sowie auf Erfahrungen im fairen Handel gelegt wird;
- c. dass die örtlichen Kirchen ethische Formen des Sparens, Investierens und der finanziellen Inklusion unterstützen und fördern und dabei einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und deren Teilung unterstützen, der die Würde des Menschen und das Gemeinwohl in den Mittelpunkt stellt;
- d. dass die Ortskirchen, den Hinweisen der Enzyklika *Laudato si'* folgend, den Schrei der jungen Menschen, der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der vielen Opfer unseres gemeinsamen Hauses in Trümmern hören und sie bei ihrem Engagement für dessen Wiederherstellung begleiten, indem sie nachhaltige Lebensweisen und Systeme zur Bewertung der ökologischen und sozialen Auswirkungen pastoraler Entscheidungen und der Verwaltung kirchlicher Vermögenswerte (wie z. B. Missionsbudgets) annehmen;
- e. dass die örtlichen Kirchen, unterstützt auch durch nationale Initiativen, weiterhin Korruption, Rechtswidrigkeit und Mafias anprangern, das Bewusstsein der Bevölkerung für deren Unvereinbarkeit mit dem Gemeinwohl fördern und sich an den Bemühungen der Zivilgesellschaft zur Bekämpfung dieser Phänomene beteiligen;
- f. dass die Ortskirchen globale Phänomene und die Bedürfnisse anderer Kirchen in Not aufmerksam verfolgen und die Entwicklung der Völker durch konkrete Gesten internationaler Solidarität fördern.

### **Eine Politik, die zur sozialen Freundschaft beiträgt**

26. „Die Verkündigung des Evangeliums von Christi Tod und Auferstehung, die in der Menschheitsgeschichte verankert ist, muss zur Reflexion über neue Formen der Präsenz und des Handelns für die christliche Gemeinschaft und die Getauften in der italienischen Gesellschaft anregen“ (LAS 4). Politik – im Sinne der Sorge um die *Polis* – ist grundlegend für den Aufbau von Brüderlichkeit und sozialer Freundschaft (vgl. FT 99), für das Gemeinwohl, für Gerechtigkeit und Frieden. Immer aktivere und bewusstere Bürgerinnen und Bürger sorgen dafür, dass Demokratie nicht zu einer Reihe von Verfahren ohne Perspektive oder zu einem Markt verkommt, auf dem alles seinen Preis hat.



Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgenden Vorschlag:

- a. dass die örtlichen Kirchen und katholischen Vereinigungen, auch mit Unterstützung nationaler Initiativen, Räume für Diskussionen und Schulungen zu Demokratie und Staatsbürgerschaft im konstruktiven Dialog mit dem Rest der Gesellschaft schaffen, um die Teilnahme am demokratischen Leben des Landes zu fördern.

## Nähe

### *In der Schule der Armen*

27. Die Kirchen in Italien bekräftigen ihre besondere Option für die Armen und stellen sich an die Seite derer, die Ausgrenzung und Schutzlosigkeit erfahren. Sie erkennen die Einzigartigkeit jeder Situation an und fördern differenzierte Ansätze des Zuhörens und der gemeinschaftlichen Unterstützung. In ihnen, dem Antlitz Christi und dem lebendigen Stein der Kirche (vgl. Mt 25), erklingt die Verkündigung des Evangeliums. Sie sind nicht nur Empfänger von Hilfe und Nächstenliebe, sondern Brüder und Schwestern, in denen Gott sich offenbart und zu ihm spricht. In der Schule derer, die wirtschaftliche, wohnungsbezogene und arbeitslose Schwierigkeiten haben, der Migranten, Gefangenen, Behinderten und Kranken, wächst das Volk Gottes im Verständnis des Evangeliums und lässt sich verwandeln. Die Nächstenliebe wird so zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer gemeinschaftlichen Mission. Das Erwachen des Gewissens entspringt auch der Erfahrung „so vieler Männer und Frauen unterschiedlicher Herkunft, die sich großzügig für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen“ (LAS 7). Darüber hinaus greifen Christen in ihrem Engagement für die gesellschaftlichen Randgruppen und die Einsamkeit der Menschen, sowohl lokal als auch global, auf die Erfahrungen und innovativen Praktiken der „Missio ad gentes“ zurück – einer Begegnung, die nicht nur physisch, sondern auch existenziell und solidarisch mit allen Mitgliedern der Gesellschaft ist. Es obliegt jedem Gläubigen, die offensichtlichen und verborgenen Bedürfnisse seiner Mitmenschen zu erkennen und die Nächstenliebe nicht allein bestimmten Institutionen und Organisationen zu überlassen.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die Ortskirchen und kirchlichen Organisationen selbst Zeugen evangelischer Armut im Umgang mit Gütern und in ihren Beziehungen sein sollen, da die Form der Kirche selbst bereits eine Botschaft ist: Der Stil der Armut und der Mäßigung ist ein Ort der Evangelisierung (vgl. LG 8). Sie sollen eine globalisierte Kultur der Nächstenliebe und Brüderlichkeit fördern und sich verpflichten, die Bestrebungen von Volksbewegungen und Organisationen, die sich für die Schaffung konkreter Alternativen zur Logik der Verschwendung einsetzen, die sich beispielsweise in diskriminierenden Maßnahmen gegen Migranten und Gefangene ausdrückt, mit konkreten Gesten zu unterstützen;
- b. dass die örtlichen Kirchen mit Unterstützung des CEI und seiner angeschlossenen Organisationen Gelegenheiten für Treffen fördern, um das Bewusstsein für menschenwürdige Arbeit (im Hinblick auf Schutz, wirtschaftliche Lage, Beziehungen und Vereinbarkeit mit dem Familienleben) zu schärfen, wobei besonderes Augenmerk auf junge Menschen, die „inneren Gebiete“ des Landes, prekäre Beschäftigungsformen, Arbeitssicherheit und Unternehmensrichtlinien für lebenslanges Lernen gelegt wird;

- c. dass die Caritas-Organisationen ihre Bildungsrolle stärken und eine Kultur der sozialen Gerechtigkeit und Nächstenliebe fördern, die die lokalen Gemeinschaften aktiv einbezieht und neue Generationen ausbildet. Darüber hinaus fördern sie die Schaffung und Entwicklung von Netzwerken und Synergien mit anderen sozialen Akteuren in ihren Gemeinschaften;*
- d. dass die örtlichen Kirchen günstige Rahmenbedingungen schaffen, in denen die am stärksten gefährdeten Menschen ihre Stimme erheben, ihre Erfahrungen und ihr Verständnis der Realität einbringen, selbstbestimmt handeln und sich vollumfänglich am Gemeindeleben beteiligen können;*
- e. dass auf lokaler und nationaler Ebene der Zusammenhang zwischen sozialer Ausgrenzung und den strukturellen Dynamiken, die sie hervorbringen, durch Interessenvertretung und Lobbyarbeit in Zusammenarbeit mit anderen sozialen Akteuren und Institutionen hervorgehoben wird.*

### **Alle Schwestern und Brüder**

**28.** Die Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte haben die Präsenz von Gläubigen anderer christlicher Kirchen in unserem Gebiet größer und vielfältiger gemacht als je zuvor. Der vom Zweiten Vatikanischen Konzil angestoßene ökumenische Weg hat bedeutende theologische Übereinkünfte hervorgebracht; heute ist jedoch ein im Alltag des Gottesvolkes verwurzelter Ökumenismus notwendiger denn je, da er entscheidend für den Fortschritt hin zur ersehnten sichtbaren Einheit der Christen ist.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass der CEI vorschlägt, ausgehend von den bereits in Italien bestehenden Räten christlicher Kirchen (CCC), eine Versammlung der Präsidien der CCCs zu bilden, die von den Führern der in Italien ansässigen christlichen Kirchen koordiniert wird;*
- b. dass das CEI die Verbreitung und Rezeption der in offiziellen Dialogen zwischen der katholischen Kirche und anderen christlichen Kirchen entwickelten theologischen Übereinkünfte fördert, deren Studium in den Priesterseminaren, deren Vertiefung in der Predigt und deren Integration in die katechetischen Programme fördert;*
- c. dass die örtlichen Kirchen und theologischen Einrichtungen eine solide und umfassende ökumenische Bildung fördern, und zwar durch spezifische Kurse und einen interdisziplinären Fokus auf verschiedene theologische Disziplinen, einschließlich der Kenntnis der Traditionen anderer Kirchen und der wichtigsten Dokumente des interkonfessionellen Dialogs;*
- d. dass die Ortskirchen zumindest auf interdiözesaner oder kirchlich-regionaler Ebene einen lokalen Rat christlicher Kirchen fördern und unterstützen, der auf gegenseitiges Verständnis zwischen den verschiedenen Gemeinden und Zusammenarbeit in Bereichen gemeinsamen Interesses abzielt;*
- e. dass die örtlichen Kirchen mit Gemeinschaften der verschiedenen christlichen Konfessionen und Religionen Aktionen teilen, die darauf abzielen, die Schöpfung zu schützen, eine gerechtere Wirtschaft aufzubauen und Unterdrückung und Ausgrenzung zu bekämpfen.*

**29.** Im gegenwärtigen Kontext ist die italienische Kirche auch aufgerufen, sich mit anderen auseinanderzusetzen. Die im Gebiet vorhandenen Religionen. „Ein erneuerter Kirchenstil erfordert eine intensive Ausübung von



Dialog für ein positives Zusammenleben mit anderen religiösen Realitäten [...], für ein wahres Verständnis jenseits von Stereotypen und Vorurteilen, um gemeinsam die Saat des Friedens zu säen und für unser gemeinsames Haus zu sorgen» (LAS 11).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen Treffen zwischen Vertretern (oder Mitgliedern) der im Gebiet vertretenen Religionen oder solchen, die an bereits aktiven Organisationen teilnehmen, organisieren;
- b. dass die Ortskirchen den interreligiösen Dialog pflegen, insbesondere in Bereichen, in denen ein gemeinsames Engagement für den Schutz der Schöpfung, den Aufbau einer gerechteren Wirtschaft und den Kampf gegen Unterdrückung und Ausgrenzung besteht.

## Pflege von Beziehungen

### „Alle, alle, alle“

**30.** Ein Zeichen des Reiches Gottes zu sein bedeutet, authentische und gemeinschaftliche Beziehungen zu pflegen, die Unterschiede als Bereicherung begreifen. Die kirchliche Gemeinschaft möchte ein Ort sein, an dem sich jeder verstanden, willkommen, begleitet und ermutigt fühlt, insbesondere jene, die am Rande stehen. Wir sind uns bewusst, dass es in manchen Fällen und bei manchen Themen noch weiterer vertiefter Studien, Diskussionen und gemeinsamer Unterscheidung bedarf, um „von der ausschließlichen Logik von Innen und Außen zu einer Logik der Einbeziehung und Anerkennung zu gelangen“ (LAS 11), um schrittweise zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen. Gleichzeitig wollen wir aber nicht aus den Augen verlieren, dass „der Blick des Glaubens starre Kategorien meidet und uns dazu auffordert, Nuancen wahrzunehmen, auch jene, die dem bloßen Auge verborgen bleiben“ (LAS 6), denn „die Jünger sind auf dem Weg zu einer Wirklichkeit, die für jeden einen Platz bietet“ (LAS 20).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen und die regionalen Bischofskonferenzen Wege der Begleitung, der Unterscheidung und der Eingliederung in die gewöhnliche Seelsorge für diejenigen fördern, die sich auf den Weg einer stärkeren kirchlichen Integration begeben möchten, aber aufgrund stabiler emotionaler und familiärer Verhältnisse, die nicht das Sakrament der Ehe betreffen (z. B. zweite Partnerschaften, faktische Lebensgemeinschaften, Ehen und eingetragene Partnerschaften), am Rande des kirchlichen und sakramentalen Lebens stehen;
- b. dass die örtlichen Kirchen pastorale Wege und Ansätze fördern, um zusammenlebende Paare, die eine zukünftige Vereinigung im Sakrament der Ehe anstreben, zu begleiten und in das kirchliche Leben zu integrieren, wobei diesem Wunsch Rechnung getragen wird;
- c. dass sich die örtlichen Kirchen, die die in kirchlichen Kreisen und in der Gesellschaft mitunter weit verbreiteten diskriminierenden Einstellungen überwinden, dazu verpflichten, die Anerkennung und Unterstützung von homosexuellen und Transgender-Menschen sowie deren Eltern, die bereits der christlichen Gemeinschaft angehören, zu fördern;

- d. dass das CEI die von der Zivilgesellschaft initiierten „Tage“ zur Bekämpfung aller Formen von Gewalt und zur Demonstration der Nähe zu denjenigen, die verletzt und diskriminiert werden (Tage gegen Gewalt und Geschlechterdiskriminierung, Pädophilie, Mobbing, Femizid, Homophobie und Transphobie usw.), mit Gebet und Besinnung unterstützt;
- e. dass die örtlichen Kirchen und regionalen Bischofskonferenzen die pastoralen Mitarbeiter angemessen ausbilden und bereits vorhandene Ausbildungserfahrungen und -praktiken nutzen.

### **Berücksichtigung der emotionalen Dimension**

31. Gefühls- und Beziehungsfragen bilden einen Bereich, in dem das Evangelium voll gelebt werden kann. In diesem Sinne erkennt die Kirche „das tägliche Leben und gefühlsmäßige Beziehungen als Orte der Entdeckung und Erfahrung des Evangeliums“ an (SL, Merkblatt 10e).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen zumindest auf interdiözesaner oder kirchlich-regionaler Ebene Teams einrichten, um pastorale Mitarbeiter auszubilden und pastorale Programme zum Thema Affektivität zu koordinieren;
- b. dass die Ortskirchen, unterstützt durch eine nationale Initiative und unter Einbeziehung der Jugend- und Familienseelsorge, Bewegungen, Verbände, Gruppen und zivilgesellschaftlicher Einrichtungen, zumindest auf interdiözesaner oder kirchlich-regionaler Ebene Teams ins Leben rufen, die die bereits bestehenden guten pastoralen Praktiken aufwerten und neue Wege der Bildung in den Bereichen Beziehungen und Körperlichkeit-Affektivität-Sexualität koordinieren – wobei auch die sexuelle Orientierung berücksichtigt wird.  
  
der Geschlechtsidentität – insbesondere von Kindern im Vorpubertätsalter, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Erziehern;
- c. dass die örtlichen Kirchen überwachen und dafür sorgen, dass in verschiedenen Bildungskontexten (Gruppen, Vereinen, Bewegungen, neuen Gemeinschaften, Seminaren und religiösen Ausbildungskursen) keine Formen von psychischem, spirituellem und Gewissensmissbrauch vorkommen, auch nicht im Bereich der sexuellen Orientierung;
- d. dass die örtlichen Kirchen, unterstützt durch einen nationalen Vorschlag und unter Mitwirkung der Jugend- und Familienarbeit, Bewegungen, Verbänden, Gruppen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, Unterstützung für die Elternschaft und Seelsorge für Ehepartner und Familien in den ersten gemeinsamen Lebensjahren anbieten.

### **Neben denen, die im kirchlichen Bereich Missbrauch erlitten haben.**

32. Belästigung, Machtmissbrauch, Gewissensmissbrauch und sexueller Missbrauch innerhalb der Kirche stellen eine schwere Beleidigung für die Menschen dar, die nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind (vgl. Gen 1,26), und somit auch für den Schöpfer und seinen Traum für die Menschheit. Die Kirche muss sich unmissverständlich mit diesen kritischen Fragen, Widerständen und tief verwurzelten Dynamiken auseinandersetzen, die mitunter die angemessene Aufmerksamkeit und den Schutz der Gläubigen behindert haben.



gegenüber Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen (siehe VELM, Art. 4 § 2-3) verfolgt er den Aufbau einer Kultur des Gegensatzes zu Missbrauch, beginnend mit der Ausbildung aller kirchlichen Mitarbeiter.

„Aus diesem Grund ist die Ausbildung geistlicher Begleiter – ob Priester oder nicht – gleichermaßen heikel wie dringlich“ (LAS 35). Die Betreuung und Unterstützung der Getauften muss das Ziel haben, Loslassen zu ermöglichen, Wachstum zu fördern und Befreiung zu bewirken.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass die örtlichen Kirchen, auch durch diözesane Dienste zum Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen, diejenigen willkommen heißen und betreuen, die Gewalt erlitten haben, und Initiativen mit und für sie durchführen, wobei Maßnahmen der restaurativen Gerechtigkeit gefördert werden;*
- b. *dass sich die örtlichen Kirchen verpflichten, das Missbrauchsrisiko zu verringern, indem sie weiterhin Präventionsmaßnahmen fördern und umsetzen sowie die nationalen Richtlinien anwenden;*
- c. *dass die örtlichen Kirchen mit Institutionen und der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten, um die Opfer und ihre Familien zu unterstützen und die ordnungsgemäße Durchführung jeder Phase der Untersuchung sicherzustellen.*

## Die neuen Länder

### **Erneuerte Sprachen und die digitale Umwelt**

**33.** Die Kirche bedient sich neuer Sprachen „nicht bloß als Mittel der Anpassung und Herablassung, sondern als spirituelle Übung in der Anerkennung menschlicher Erfahrung als theologischen Raum, kraft des Prinzips der Inkarnation“ (LAS 21). Kommunikation ist in der christlichen Gemeinschaft letztlich strukturell: Verkündigung findet stets in einer kommunikativen Beziehung statt und definiert Raum und Zeit des Kommunikationsakts neu. Christen sind daher aufgerufen, mit Besonnenheit und Kompetenz alle Lebensbereiche der Menschen zu bewohnen, einschließlich der digitalen Welt, die eine angemessene Schulung erfordert.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass die Ortskirchen zumindest auf interdiözesaner oder kirchlich-regionaler Ebene digitale Pastoralteams einrichten, die auf Experten und Fachleute zurückgreifen, um einen integrierten Kommunikationsplan zu entwickeln;*
- b. *dass die CEI-Gremien Bildungsprogramme für eine bewusste Präsenz der Kirche in den sozialen Medien fördern, um dazu beizutragen, die Schönheit des Evangeliums zu vermitteln und gleichzeitig Fake News und Postfaktizität entgegenzuwirken.*

### **Der Mut, sich etwas vorzustellen**

**34.** Im Bewusstsein, dass die Sehnsucht nach Innerlichkeit nicht weniger stark ist als in den vergangenen Jahrzehnten, „auch wenn sie oft nicht in institutionelle Formen gelenkt wird“ (LAS 34), hat die Kirche in ihrem Dienst

Anstatt den Traum von Gottes Wirken in der Geschichte zu verfolgen, tritt sie in Dialog mit der Welt der Künste – von der Malerei bis zur Musik, von der Literatur bis zum Film, von der Poesie bis zur Straßenkunst bis zum Theater – nicht um sie zu „zähmen“, sondern um eine gesunde Unruhe zu kultivieren, sich von ihren Intuitionen anregen zu lassen, die Sehnsucht nach neuen Ländern und Himmeln am Leben zu erhalten und die Hoffnung zu bewahren.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen Räume für Begegnung und Diskussion, kreative Workshops, Schulungen und „Bildung in Schönheit“ schaffen, bestehende Realitäten verbessern und neue fördern, unter anderem durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten und finanziellen Mitteln;
- b. dass die örtlichen Kirchen sich der facettenreichen Ausdrucksformen der Kunst bedienen, um mit innovativen Formen der Katechese und Verkündigung zu experimentieren;
- c. dass die örtlichen Kirchen ihr künstlerisches Erbe pflegen und es durch fortlaufende Initiativen, die sich an neue Generationen, Familien, Einwanderer und Touristen richten, sowie durch die Ausbildung kompetenter Mitarbeiter in die Seelsorge integrieren.

## Die Gemeinschaft, die feiert

**35.** Die Liturgie ist Erfahrung und gelebter Akt. Daher erfordert die wahrgenommene Distanz zwischen liturgischen Feiern und dem konkreten Leben der Menschen ein Überdenken von Gesten, Sprache und Stil sowie eine Einführung in die Gesten und die Sprache der Liturgie und besondere Aufmerksamkeit für die *Ars celebrandi*. Es geht darum, „wiederzuentdecken, wie die Liturgie – die die Versammlung prägt und zugleich von ihr Gestalt annimmt – angepasst werden muss, ohne verzerrt zu werden, indem das liturgische Buch mit dem menschlichen Leben verbunden und ein Gleichgewicht gefunden wird zwischen dem, was der Ritus bietet, und dem, was gestaltet werden muss“ (LAS 22).

**36.** Liturgische Feiern müssen wieder zu bedeutungsvollen, ansprechenden und zugänglichen Erlebnissen werden (vgl. LAS 22), um die Gläubigen schrittweise an das Geheimnis heranzuführen. Bei der Feier sollte besonders darauf geachtet werden, diejenigen willkommen zu heißen und einzubeziehen, die „aufgrund körperlicher oder psychischer Beeinträchtigungen, unterschiedlicher Kulturen, des Alters oder anderer Lebensumstände Schwierigkeiten haben“ (LAS 25).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die Ortskirchen die Bildung kompetenter liturgischer Gruppen fördern, die dank des Beitrags verschiedener Berufenen, Charismen und Dienste und mit Unterstützung sozialanalytischer Instrumente die Vorbereitung und Qualität liturgischer Feiern (Sakramente, Sakramentalien, Stundengebet) und anderer Gebetszeiten, den Sonntag als Gemeinschaftstag sowie die Würde und Zugänglichkeit liturgischer Räume gewährleisten;
- b. dass die Ortskirchen, in einer initiierenden Logik des Ritus, die Schaffung realer liturgisch-spirituelle Labore vorantreiben, in denen sie über die tiefe Bedeutung der Liturgie aufklären und mit zugänglicheren und verständlicheren Formen der Feier experimentieren.



*(Wortgottesdienste, Vigilien, Bußfeiern usw.), wobei auch die in den liturgischen Büchern bereits vorhandenen Möglichkeiten der Auswahl und Anpassung bestmöglich genutzt werden;*

- c. dass das CEI bei der Überarbeitung der Übersetzung des Stundengebets und anderer liturgischer Bücher (auch im Hinblick auf das Römische Messbuch) besonderes Augenmerk auf die Sprache legt, damit diese in der ihr eigenen Nüchternheit und Schönheit auch im Lichte des heutigen Sprachgebrauchs und der heutigen Kultur verständlich ist;*
- d. dass das CEI Instrumente zur liturgischen und spirituellen Bildung der neuen Generationen untersucht und dabei auch die Möglichkeit einer Neuauflage des Lektionars und des Messbuchs für die Kindermesse als mögliches Instrument zur Einführung in rituelle Handlungen prüft;*

*und dass das CEI die "Normen für die Fernsehübertragung der Heiligen Messe" aktualisiert. „weiß“, auch unter Berücksichtigung neuer Technologien.*

## Das prophetische Wort der neuen Generationen

**37.** Junge Menschen sind Subjekte der Evangelisierung und nicht bloß Empfänger seelsorgerischer Maßnahmen. Sie sind kreative und verantwortungsbewusste Akteure mit einer entscheidenden Rolle im Leben der Kirche (vgl. CV 202–203). Der Synodalprozess unterstrich die dringende Notwendigkeit, diese zentrale Rolle im Kontext eines generationenübergreifenden Bündnisses anzuerkennen, zu verstehen und wertzuschätzen, in dem die gesamte Gemeinschaft ihre Erziehungsverantwortung gegenüber den neuen Generationen wieder vollumfänglich wahrnimmt. Diese Verantwortung muss angesichts neuer Bedürfnisse neu überdacht werden, die nicht mehr durch die Wiederholung der Muster der Vergangenheit erfüllt werden können.

### *Junge Protagonisten*

**38.** Das Leben junger Menschen ist ein Spiegelbild der Gegenwart und Zukunft unserer Gemeinschaften; es gilt, wahrgenommen, gehört und verstanden zu werden. Das Bewusstsein, dass „junge Menschen auch einen Beitrag zur synodalen Reform der Kirche leisten können“ und dass „sie besonders empfänglich für die Werte der Brüderlichkeit und des Teilens sind und paternalistische oder autoritäre Haltungen ablehnen“ (DFS 62), drängt die Kirche dazu, systematische Begegnungs- und Dialogmöglichkeiten zwischen den Generationen zu fördern, um die missionarische Erneuerung voranzutreiben.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen Räume für junge Menschen neu überdenken und neue schaffen, in denen diese persönliche Verantwortung übernehmen und in Dialog mit den Bildungsfachkräften der Gemeinde ihre Fähigkeit zur Unterscheidung und zum Dienst weiterentwickeln können. Erfahrungen des Gemeindelebens für Jugendliche und junge Erwachsene sollten ebenfalls gefördert werden, da sie Möglichkeiten für ein evangelisches Leben und persönliches Wachstum bieten;*
- b. dass die örtlichen Kirchen Schulungskurse und -angebote entwickeln, die es jungen Menschen ermöglichen, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen und eine aktive Rolle im Leben der Kirche und der Gesellschaft zu spielen;*

*c. dass das CEI einen spezifischen, regelmäßigen und stabilen Fonds für Jugendpastoralprojekte einrichtet, die die im Synodalen Weg getroffenen Entscheidungen in den Mittelpunkt stellen, und die nationalen pastoralen Ämter, Verbände und Bewegungen koordiniert, die an der Entwicklung gemeinsamer und hochqualifizierter nationaler Ausbildungsvorschläge beteiligt sind, auch durch die Schaffung einer Open-Source-Online-Plattform, auf der Richtlinien und bewährte Verfahren zur Verfügung gestellt werden können.*

### **Die Reise junger Menschen begleiten**

**39.** „Die Gemeinschaft spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Begleitung junger Menschen, und die gesamte Gemeinschaft muss sich verantwortlich fühlen, sie auf ihrem Weg der menschlichen, religiösen und beruflichen Entwicklung willkommen zu heißen, zu begleiten, zu motivieren, zu ermutigen und zu fördern“ (CV 243). Dazu gehört auch, ehrenamtliche Tätigkeiten als wertvolle Gelegenheit zur persönlichen Weiterentwicklung und Urteilsbildung anzuerkennen. Eine solche Aufgabe erfordert gut vorbereitete Erwachsene, sowohl durch multidisziplinäre Ausbildungsprogramme als auch durch den Aufbau von Netzwerken und Allianzen, die einen integrierten Ansatz für die Komplexität der heutigen Herausforderungen im Bildungsbereich ermöglichen, welche durch neue Systeme der künstlichen Intelligenz noch verstärkt werden.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen in den Aufbau von Ausbildungskursen für Erzieher von Jugendlichen und jungen Erwachsenen investieren und dabei die Synergie zwischen Jugend-, Schul-, Berufs- und Familienseelsorge sowie Verbänden und Bewegungen nutzen;*
- b. dass die örtlichen Kirchen über die zuständigen Gremien die Umweltseelsorge wiederbeleben und den Aufbau von Kultur- und Bildungsabkommen innerhalb des Diözesan- oder Pfarrgebiets fördern, wobei Schulen, Organisationen des dritten Sektors und lokale Institutionen einbezogen werden;*
- c. dass die örtlichen Kirchen das Bildungsangebot katholischer Schulen und Universitäten fördern, deren Präsenz unterstützen, deren Einbindung in die diözesane Seelsorge sicherstellen und den Dialog mit anderen Bildungseinrichtungen anregen;*
- d. dass die örtlichen Kirchen regelmäßig Gelegenheiten für Gespräche und Austausch zwischen jungen Menschen und Lehrern (insbesondere katholischen Lehrern), Erziehern, Jugendleitern, Sporttrainern und Vertretern aus allen von jungen Menschen bewohnten Gebieten organisieren, um deren Bedürfnisse und Sprachen besser zu verstehen;*
- e. dass das CEI mit Unterstützung von Laienvereinigungen und religiösen Instituten eine nationale Online-Plattform zur Verbreitung bewährter Verfahren mit Leitlinien für deren Umsetzung in verschiedenen Kontexten schafft.*



## Teil II

### Die synodale und missionarische Ausbildung der Getauften

#### Das „Wir der Gläubigen“: Gemeinsame christliche Erziehung

**40.** Der synodale Weg, zusammen mit der letzten Bischofssynode, hat uns die ekklesiologische Vision des Zweiten Vatikanischen Konzils wiederentdeckt. Insbesondere das Bewusstsein, „Volk Gottes“ zu sein (vgl. LG Kap. II), wurde mit seinen theologischen und pastoralen Implikationen neu geweckt: die Taufgrundlage der Mitverantwortung aller; die gleiche Würde in Christus aller *Christifidelen*, geweihten Amtsträger und Laien, Männer und Frauen; die Vielfalt der Gaben, Charismen und Dienste, die den Leib Christi bereichern und den einen Auftrag des Dienstes am Reich Gottes ermöglichen; die universelle Offenheit gegenüber allen Menschen und Kulturen; der fortwährende Weg durch die Geschichte hin zur Erfüllung und zum historischen Charakter seiner Institutionen. Die kirchliche Gemeinschaft entsteht und lebt aus der Verkündigung des Evangeliums, das in Freiheit gegeben und angenommen wird (vgl. LG 17), und aus seinem immer tieferen Verständnis dank des Beitrags der Charismen, Erfahrungen, Fähigkeiten und Reflexionen aller, geprägt von der Salbung des Heiligen Geistes (vgl. LG 12) und der Predigt derer, die vom selben Geist „das sichere Charisma der Wahrheit empfangen haben“ (DV 8). Jeder in der Kirche ist daher aktiv an dieser synodalen und missionarischen Dynamik beteiligt: alle Hörer des Wortes Gottes, das die Identität der Gläubigen an Christus hervorbringt und immer tiefer prägt; alle Jünger Jesu und Zeugen eines Heils, das in Liebesbeziehungen geschieht (vgl. LG 9); alle Missionare im Alltag. Alle sind Träger eines einzigen Wortes und somit Mitgestalter des „Wir der Gläubigen“: Niemand ist bloß Empfänger seelsorgerlicher Handlungen oder ein einsamer Verkünder des christlichen Glaubens. Gemeinschaftliches Zeugnis, das *in* und *durch* bedeutungsvolle Beziehungen der Liebe und des gegenseitigen Dienens gegeben wird, ist ein unerlässliches *Medium*.

in der kirchlichen Mission in der Welt (*Joh* 13,34-35). Jeder Getaufte und die gesamte Gemeinde müssen ihren Glauben erwerben und vertiefen und die Worte entwickeln, um ihn in den verschiedenen Lebensphasen und im jeweiligen soziokulturellen Kontext angemessener und bedeutungsvoller zu verkünden.

**41.** Jenseits reduktionistischer und einseitiger Lesarten des sakramentalen Ereignisses können wir die christliche Initiation wieder als einen dynamischen (prägenden und sakramentalen) Prozess verstehen, der eine christliche und kirchliche Identität hervorbringt. Diese entwickelt und reift fortschreitend, stets offen für neue Impulse und Anregungen, hin zur vollen Reife des Jünger-Missionars – eines aktiven und verantwortungsbewussten Akteurs im persönlichen und kirchlichen Leben und in der Mission sowie im Zeugnisgeben in der Gesellschaft. Die Bildung findet in der Gemeinschaft und als Gemeinschaft statt, auf den verschiedenen Ebenen und an den verschiedenen Orten, an denen die Kirche wirkt (von der Familie bis zur Pfarrei, von der Diözese bis zu den Ordensgemeinschaften, von Vereinen und Bewegungen bis zu Bereichen sozialen Engagements). Wir werden in Beziehungen und gemeinsam im Glauben und im christlichen Leben erzogen – jeder Mensch, in jeder Lebensphase und in jedem Dienst, den die Kirche ihm anvertraut hat.

**42.** Wie bereits in den CEI-Dokumenten „*Das Evangelium in einer sich wandelnden Welt verkünden*“ (2000), „*Erziehung für ein gutes Leben im Evangelium*“ (2010) und „*Jesus begegnen*“ (2014) dargelegt, muss Bildung umfassend sein, alle Lebensbereiche (affektiv, intellektuell, spirituell, ethisch usw.) berühren und die Fähigkeit entwickeln, verschiedene Dimensionen und Kenntnisse zu integrieren und sich mit vielfältigen Erfahrungen und Bereichen (einschließlich der digitalen Welt) auseinanderzusetzen. Sie muss daher einen interdisziplinären Ansatz fördern und den Gebrauch verschiedener Ausdrucksformen (präverbal, verbal, analogisch und symbolisch) einbeziehen. Sie muss die Reflexion über Erfahrungen und aktives Lernen gewährleisten und dabei eine mystagogische Perspektive gegenüber der ausschließlichen Fokussierung auf die Vorbildung bevorzugen. Das formative und katechetische Angebot muss die Suche nach Spiritualität und Glauben anerkennen und begrüßen, die sich heute im Vergleich zur jüngeren Vergangenheit an anderen Orten und in anderen Formen entfaltet.

**43.** Das DFS umreißt in seinem fünften Teil (140–151) die Bereiche und Themen, die Dynamik und die Methoden für eine authentische christliche Bildung der Getauften im synodalen und missionarischen Geist. In diesem Zusammenhang werden die Ortskirchen in Italien, unter Bezugnahme auf die in den *Leitlinien* (LAS 26–43) dargelegten Prinzipien und Wege sowie die im *Arbeitsinstrument* (SL, Blätter 7–10) vorgeschlagenen Kriterien und Empfehlungen, aufgerufen, die Getauften in den verschiedenen Lebensphasen zu begleiten und differenzierte Bildungswege anzubieten. Dabei sollen sie sich verstärkt jungen Menschen und Erwachsenen zuwenden und insbesondere die Lebensübergänge wertschätzen. Weiterhin sollen sie die Angebote zur christlichen Initiation von Kindern und Jugendlichen erneuern, veraltete Formulierungen und Methoden überwinden und das Wesentliche für eine Erziehung im persönlichen und gemeinschaftlichen christlichen Leben, im Gebet und im Dienst bekräftigen. Zur Förderung einer umfassenden, kontinuierlichen und gemeinsamen Ausbildung, insbesondere für diejenigen mit Erziehungsverantwortung gegenüber anderen Gläubigen (Eltern, Laien in der Seelsorge, ordinierte Geistliche, Lehrer und Ordensleute). Die mutige Erneuerung der Ausbildung, auf die sich die Vorschläge in diesem zweiten Teil des Dokuments beziehen, ist unerlässlich, um transformative Prozesse in einer synodalen Kirche anzustoßen. Gleichzeitig müssen alle diese Vorschläge im Hinblick auf eine angemessene, schrittweise und systematische Umsetzung geprüft werden, die in den verschiedenen Phasen in den einzelnen Ortskirchen begleitet wird und die dort bereits gemachten Erfahrungen berücksichtigt.

### Eine Kirche missionarischer Jünger: Erwachsene im Glauben

#### *Entwicklung hin zur Reife des Glaubens*

**44.** Für die Umsetzung der synodalen und missionarischen Umkehr ist es unerlässlich, in die Erwachsenenbildung zu investieren, damit jeder Getaufte seiner Berufung entsprechend reif und verantwortungsbewusst zur Mission der Kirche beitragen kann. In der Gemeinde ist jeder ein missionarischer Jünger; „niemand ist bloß Empfänger von Bildung: Alle sind berufen, sich aktiv einzubringen und anderen etwas zu geben“ (DFS 144). Einen besonderen Beitrag kann auch die Wertschätzung der assoziierten Laien in ihren verschiedenen Ausprägungen leisten, da sie die missionarische Rolle aller Laien, Männer wie Frauen, im Dialog und in der Zusammenarbeit mit den verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren maßgeblich unterstützen kann.



Zeitgenössisches (Bildung, Ausbildung, Arbeit, Berufe, Kultur, Kommunikation, Wirtschaft, Politik usw.).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die Ortskirchen in Ressourcen investieren, um die kirchliche Bildung von Erwachsenen und jungen Erwachsenen zu verbessern, damit sie dem Bedürfnis besser gerecht werden können, alle Getauften in der Reifung ihrer christlichen Berufung und ihres Zeugnisses in jeder Situation, jedem Alter, jedem Zustand und jedem Lebensübergang zu begleiten; dass sie das Gemeinschaftsleben und die Gemeinschaftserfahrung als den wichtigsten Ort schätzen, an dem man lernt, sich gemäß den eigenen Charismen aktiv an der Mission der Kirche in der Gesellschaft zu beteiligen;
- b. dass die örtlichen Kirchen die Synergie zwischen Vereinigungen, kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften stärken und fördern, indem sie Wege, einschließlich generationenübergreifender Wege, unterstützen, die auf der gemeinsamen Teilnahme an den wesentlichen Momenten des Gemeinschaftslebens basieren.

### **Das Wort Gottes in den Mittelpunkt stellen**

**45.** Das Wort Gottes ist das wichtigste Instrument der Glaubensbildung, das grundlegende Prinzip des missionarischen Wesens der Gläubigen. Er legt großen Wert darauf, es zu lesen und darüber nachzudenken.

Das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigte, dass die Missachtung der Heiligen Schrift die Missachtung Christi bedeutet (vgl. DV 25). In der Überarbeitung der Vorschläge zur Glaubensbildung der Getauften und zur Stärkung des zentralen Instruments für die Beziehung der Gläubigen zum Herrn bringen die Diözesen ihren Wunsch nach einer weniger formalen christlichen Erfahrung zum Ausdruck. Diese soll brüderliche Beziehungen fördern, die auf gemeinsamem Hören der Heiligen Schrift beruhen, und die Integration des Glaubens in verschiedene Lebensbereiche ermöglichen (vgl. LAS 32). Angesichts des synodalen Weges ist es wichtiger denn je, die Methode des Gesprächs im Heiligen Geist zu nutzen, um unser Schriftverständnis zu vertiefen, damit das gebetete und verinnerlichte Wort zu einer gelebten Glaubenserfahrung im Alltag wird.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen Initiativen zum Hören und Vertiefen des gemeinschaftlichen Verständnisses des Wortes Gottes auch im häuslichen Umfeld fördern und koordinieren, im Bewusstsein, dass die evangelische Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen für das christliche Leben von entscheidender Bedeutung ist;
- b. dass die Ortskirchen in Zusammenarbeit mit verschiedenen diözesanen Ämtern und kirchlichen Einrichtungen Programme und Ressourcen zur Vertiefung ihres Verständnisses des Wortes Gottes entwickeln und unterstützen, auch im akademischen Kontext, wobei besonderes Augenmerk auf die Verwendung neuer digitaler Sprachen gelegt wird.

### **Die Liturgie als Nahrung für das christliche Leben**

**46.** Das sakramentale Leben, insbesondere die Eucharistiefeier, ist eine wichtige Nahrung des Glaubens. Indem wir gemeinsam das Brot brechen, werden wir zunehmend zum Leib Christi, den wir in der Eucharistie empfangen.

Nächstenliebe. Das Gottesvolk verspürt zunehmend das Bedürfnis, die Feier der Sakramente als Anlass für ein tieferes Bewusstsein in dieser Hinsicht zu gestalten, damit die Liturgie in ihren Symbolen und Worten den mystagogischen Wert offenbart, den die alte Kirche stets anerkannte. Die wahrgenommene Kluft zwischen Liturgie und Leben verdeutlicht die Dringlichkeit, ernsthafte Programme zur liturgischen Bildung durchzuführen und Formen der rituellen Teilhabe zu fördern, die eine aktive Teilnahme ermöglichen und die Kunst der Feier verfeinern (vgl. LAS 22).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass die örtlichen Kirchen – auch in Zusammenarbeit mit akademischen Einrichtungen – qualifizierte Schulungen anbieten, die allen offenstehen, insbesondere denjenigen, die in der Gemeinde tätig sind;*
- b. *dass besonderes Augenmerk auf die Kunst der Leitung der Feierlichkeiten gelegt wird, damit die Teilnahme der gesamten Versammlung gefördert und leere Formalitäten vermieden werden;*

**National Review of Liturgical Texts and Chant Repertoire 47.** Es ist notwendig, die Bearbeitung

traditioneller Ausgaben liturgischer Bücher durch die Kirchen in Italien zu überprüfen und dabei insbesondere die kommunikative Wirksamkeit eucharistischer Texte zu untersuchen. Angesichts der Bedeutung der Musik in der Liturgie und in dem Bewusstsein, dass sie eines der wichtigsten Mittel zur aktiven Teilnahme und zum Engagement der Gemeinde darstellt, sollte der Ausbildung liturgisch-musikalischer Fachkräfte und dem Gesangsrepertoire besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass das CEI eine Reflexion über die verwendeten liturgischen Bücher anstoßen soll, mit Blick auf eine mögliche Anpassung der typischen Ausgaben;*
- b. *dass der Ausbildung liturgisch-musikalischer Mitarbeiter besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird und dass auf nationaler und diözesaner Ebene eine kontinuierliche Überprüfung und Aktualisierung des Repertoires liturgischer Lieder initiiert wird.*

## **Feier der Schritte der christlichen Initiation**

**48.** Ausgehend von der Erkenntnis, dass „die menschliche Erfahrung aufgrund des Prinzips der Inkarnation ein theologischer Ort ist“ (LAS 21), hat der Synodale Weg hervorgehoben, dass die Zartheit und Bedeutung einiger Augenblicke im Leben eine besondere feierliche Aufmerksamkeit in den Sakramenten und Sakramentalien verdienen.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass die örtlichen Kirchen sich um die Übergänge im Leben kümmern, indem sie das, was in den christlichen Initiationswegen vorgesehen ist, wertschätzen und die rituellen Vorschläge des Segensbuches für die verschiedenen Lebenssituationen wiederentdecken;*
- b. *dass eine Reflexion über die Feier des Sakraments der Versöhnung am Ende des Weges der christlichen Initiation angestoßen wird (vgl. CIC, can. 914).*



## Bedeutung der Predigt

**49.** Die Predigt bietet eine besondere Gelegenheit zur Vertiefung des Verständnisses des Wortes Gottes. Die biblischen Texte bilden den Kern der Predigt, sodass das liturgische Lektionar seinem *Sinn* nach als Weg zur Vertiefung des Schriftstudiums erscheint, der zur Erleuchtung des Lebens beiträgt.

Es besteht in der Tat ein Bedarf an Predigten, die den Glaubensweg nähren können. Daher sollte der Qualität ihres Inhalts und ihrer Vermittlung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden (EG 135–144).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen Mittel bereitstellen, um den Predigtendienst immer besser ausüben zu können, indem sie qualifizierte Schulungskurse für diejenigen anbieten, die die Kunst der Gottesdienstleitung ausüben, und insbesondere für diejenigen, die bei Feierlichkeiten die Predigt halten;
- b. dass die CEI klar definiert, in welchen Situationen und mit welchen Methoden es möglich ist, den Laien die Leitung und Gestaltung nicht-eucharistischer Feiern und Predigten anzuvertrauen, in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Codex Iuris Canonici (vgl. CIC, can. 766) und mit dem Ziel, ihre aktive Teilnahme an der Liturgie zu stärken.

## Inneres Leben und persönliche Begleitung

**50.** Für die Bildung und das Wachstum der Getauften in der Heiligkeit zu sorgen, bedeutet

Das bedeutet auch, mehr Zeit dem Zuhören und der persönlichen Begleitung zu widmen. Der Vorrang von Beziehungen vor Organisation „findet in der geistlichen Begleitung ein weiteres konkretes Instrument, [...] den geeignetsten Rahmen für die Gewissensbildung“ (LAS 34–35). Gerade die neuen Generationen bringen in ihrer eigenen Sprache das Bedürfnis zum Ausdruck, gehört und bei der Entdeckung ihrer inneren Welt begleitet zu werden, wo ein authentisches Glaubensleben möglich ist. Ebenso ist der Wunsch nach Begleitung bei jenen stärker ausgeprägt, die zum Glauben zurückkehren, auf der Suche sind oder Scheitern und Schmerz erfahren. Das Lehren des Betens (vgl. Lk 11,1) und die Begleitung auf Glaubenswegen sind ein Charisma, das nicht ausschließlich geweihten Geistlichen vorbehalten ist, sondern eine Aufgabe darstellt und auch bei Laien anerkannt und gefördert werden sollte (vgl. Franziskus 2017).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen Möglichkeiten zur Vertiefung in Gebet, Lectio Divina und christlicher Meditation fördern; dass Momente des Gebets auch jenseits der Eucharistiefeier erlebt werden, die in vielen Fällen die einzige Form des gemeinschaftlichen Gebets in den Pfarreien darstellt; dass die Liturgie der Stunden, insbesondere in Kirchen in städtischen Zentren, geschätzt wird;
- b. dass Formen der persönlichen Begleitung in den örtlichen Kirchen gefördert werden und dass in spezielle Schulungskurse für diejenigen investiert wird, die diesen Dienst ausüben (ordinierte Geistliche, geweihte Männer und Frauen, Laienmänner und -frauen).

### ***Aufwertung der Volksfrömmigkeit***

**51.** Auch die Volksfrömmigkeit gehört zu den „Gebeten“ des Gottesvolkes und kann in Kontexten, in denen sie ein lebendiges Erbe darstellt, eine Ressource sein, sofern sie ihre kommunikative Kraft und ihre Fähigkeit, Menschen im Glauben wachsen zu lassen, beibehält (vgl. EG 122-126).

Wir müssen daher wachsam sein gegenüber möglichen abergläubischen oder individualistischen Tendenzen oder Abweichungen.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgenden Vorschlag:

- a. dass die Ortskirchen die Traditionen und Riten der Volksfrömmigkeit wertschätzen und sie als Ressourcen der Evangelisierung anerkennen, die vom Glauben des Gottesvolkes geprägt sind, ihre evangelistische Qualität sorgfältig prüfen und jegliche Abweichungen beseitigen. In diesem Sinne sollte auch die Rolle der Heiligtümer gewürdigt werden, wo die Verkündigung des Evangeliums in Gebet, Gastfreundschaft und Nächstenliebe gegenwärtig ist.*

### ***Synergien und einheitliche Ausbildungswege entwickeln***

**52.** Eine wirksame Ausbildung erfordert auch eine Erneuerung der Ausbildungsmodelle. Die Vernetzung der Kompetenzen und Erfahrungen von Diözesanämtern, Verbänden, Bewegungen und neuen Gemeinschaften auf diözesaner, interdiözesaner und regionaler Ebene sowie von Institutionen der theologischen Ausbildung, Experten und anderen Bildungseinrichtungen in der Region kann die Entwicklung qualifizierter und gemeinsamer Vorschläge und Projekte ermöglichen.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die CEI zusammen mit den Ortskirchen, zumindest auf interdiözesaner oder interdiözesaner Ebene kirchliche Region, gemeinsame Leitlinien für die Erneuerung der theologisch-pastoralen Ausbildung in enger Zusammenarbeit mit den Fakultäten, theologischen Instituten und höheren Instituten für Religionswissenschaften zu entwickeln, um sicherzustellen, dass diese akademischen Einrichtungen auch zu Zentren für die einheitliche Ausbildung von Priestern, Diakonen, Katecheten, Lehrern der katholischen Religion sowie pastoralen Führungskräften und Mitarbeitern in verschiedenen Bereichen werden;*
- b. dass die Ortskirchen darauf achten, die wichtigsten aktuellen Themen in ihre Ausbildung einzubeziehen, indem sie echte Dialoglaboratorien schaffen, um die Sinnsuche der heutigen Männer und Frauen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gegebenheiten zu unterstützen und Projektinitiativen im Geiste und durch das Studium der Heiligen Schrift, des Lehramtes und der Soziallehre der Kirche anzuleiten oder vorzuschlagen.*

### ***Kompetente Ausbilder und Begleiter***

**53.** Bei der Erneuerung von Bildungsangeboten für Erwachsene und junge Erwachsene trägt die kirchliche Gemeinschaft die Verantwortung, „ihre Mitglieder – Priester, Ordensleute und Laien – in diese Kunst der Begleitung einzuführen“ (EG 169). Um die Kompetenzen der Bildungsfachkräfte zu erweitern, ist es wichtig, auch die verschiedenen Disziplinen der Geisteswissenschaften, der Psychologie, der Soziologie und der Pädagogik zu fördern, die zur Qualifizierung und Aktualisierung ihrer Fähigkeiten beitragen können.



Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen, zumindest auf interdiözesaner oder kirchlich-regionaler Ebene, das Studium und Angebot qualifizierter Kurse zur Ausbildung von Glaubensbegleitern für Erwachsene und junge Erwachsene fördern, unter Einbeziehung und Koordination der zuständigen Stellen und unter Aufwertung spezialisierter Zentren;
- b. dass die örtlichen Kirchen Energie in die Förderung neuer pädagogischer Berufe in allen Bereichen investieren, einschließlich des Unterrichts der katholischen Religion in Schulen, und diesen als eine professionelle und kulturelle Perspektive präsentieren, die das pädagogische Bündnis zwischen Kirche, Schule, Familie und Schülern verwirklicht.

Eine Kirche, die Folgendes hervorbringt: Christliche Initiation

### **Gestaltung eines pastoralen Projekts zur christlichen Initiation**

**54.** Die Formung des messianischen Volkes beginnt mit der christlichen Initiation und wurzelt in ihr, um in der Treue zum Evangelium in allen Lebensphasen zu wachsen und zu reifen. Im italienischen Kontext betraf dieser Prozess bisher vorwiegend Kinder und Jugendliche, obwohl er heute zunehmend auch junge Erwachsene einbezieht. Die bereits mehrfach geäußerte Notwendigkeit einer wirksamen Reform der Wege der christlichen Initiation lässt sich nicht auf technische Anpassungen reduzieren, sondern muss „in den umfassenderen Prozess der synodalen und missionarischen Reform eingebettet werden, zu dem die kirchliche Gemeinschaft in dieser Zeit berufen ist“ (LAS 29), da die christliche Initiation selbst „die Möglichkeit bietet, Synodalität konkret zu leben“ (DFS 117). Die gesamte Gemeinschaft ist in der Tat Protagonistin und verantwortliches Subjekt der Initiationsprozesse und eine fruchtbare Mutter, die „ihre Kinder hervorbringt und sich selbst erneuert“ (VMP 7; vgl. 1999).

IG 47-48.54).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die Ortskirchen, zumindest auf interdiözesaner oder kirchlich-regionaler Ebene, ein Projekt zur christlichen Initiation entwickeln, das die Beteiligungsgremien einbezieht und einen Runden Tisch unter Einbeziehung aller interessierten pastoralen Ämter schafft, um die Logik der reinen Delegation an die Katechese zu überwinden und die von den im Bildungsbereich tätigen kirchlichen Vereinigungen angebotenen Wege aufzuwerten;
- b. dass auf nationaler Ebene geeignete Mediationsinstrumente untersucht und entwickelt werden, die für die Planung und Durchführung christlicher Initiationswege nützlich sind;
- c. dass die örtlichen Kirchen die Anwesenheit und Ausbildung von Koordinatoren für Katecheten und Evangelisierer fördern – wodurch der etablierte Dienst des Katecheten gestärkt wird – um die herum Teams von Katecheten und anderen pastoralen Mitarbeitern gebildet werden können.

## **Gemeinsame Leitlinien zur Erneuerung der Wege christlicher Initiation**

**55.** Viele Ortskirchen hoffen auf eine tiefgreifende Erneuerung der Wege der christlichen Initiation, die alle Dimensionen des christlichen Lebens (feierlich, barmherzig, gebetsvoll, vgl. Apg 2,42), die Einbeziehung der Familie, die Vielfalt der Sprachen und Erfahrungen, das Potenzial der verschiedenen Abschnitte des Kirchenjahres sowie die Begleitung von Kindern und Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Erwachsenen bei der fortschreitenden Reifung des Glaubensaktes wertschätzt (vgl. LAS 27-29).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass auf nationaler Ebene Maßnahmen ergriffen werden, um die Instrumente für Initiationskurse für verschiedene Altersgruppen, insbesondere für Kinder und Jugendliche, zu erneuern, wobei ein Modell der umfassenden Bildung angenommen wird, das der mystagogischen und erfahrungsorientierten Dimension besondere Aufmerksamkeit schenkt, die Praxis eines tugendhaften christlichen Lebens einführt und fördert (Orte der Spiritualität, Kunst, Zeugen und Heilige), Begegnungen mit anderen fördert, Beziehungen pflegt, Nähe fördert, den Schwächsten zuhört und sie willkommen heißt, dem Sonntag eine zentrale Bedeutung beimisst und eine erfahrungsorientierte Erforschung der grundlegenden Aspekte der menschlichen und christlichen Existenz ermöglicht, die mit dem liturgischen Jahr verwoben sind (Hoffnung, Geburt, Leib und Gefühle, Schmerz und Tod, ewiges Leben, Spiritualität, Gemeinschaft);*
  
- b. *dass auf nationaler Ebene Leitlinien für die Nachfolge des ce- bereitgestellt werden  
Feier der Sakramente der christlichen Initiation, der Versöhnung und des Firmungsalters im Lebensweg der Kinder sowie des Dienstes der Taufpaten und Taufpatinnen unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Erfahrungen (einschließlich der Erfahrungen mit Taufpaten und Taufpatinnen aus der Gemeinde) und ihrer spezifischen Funktion, die Familie und die christliche Gemeinschaft zu verbinden;*
  
- c. *dass in Italien eine spezielle Beobachtungsstelle für christliche Initiation eingerichtet wird, um diese Erneuerung auf nationaler Ebene zu unterstützen, sich dabei an den Vorgaben des Dokuments „Lasst uns Jesus begegnen“ zu orientieren und die gegenwärtigen „tugendhaften Praktiken“ zu beobachten, mögliche Feldversuche auszutauschen, die Stärken, die zu diesem Prozess beitragen, zu identifizieren und bekannt zu machen und so die Erneuerung und Strukturierung diözesaner Projekte zur christlichen Initiation zu begleiten.*

## **Erweiterung des Horizonts der Initiationswege**

**56.** Das katechumenale Modell der christlichen Initiation „wird zum Paradigma der allgemeinen Glaubensbildung“ (LAS 30). Aus dieser Erneuerungsperspektive können Gemeinden die Initiierung von Programmen *für* und *mit* Erwachsenen, die in der Lage sind, den Alltag zu erfassen und ihn mit dem Evangelium zu verbinden, nicht länger hinauszögern (vgl. IG 24). Die missionarische Neuausrichtung der Seelsorge wird Gemeinden dabei helfen, Programme der primären oder sekundären Verkündigung für Erwachsene anzubieten, die mit dem Gemeindeleben in Berührung kommen, basierend auf einem tieferen Verständnis des *Kerygmas* in ihren eigenen Lebenssituationen (vgl. EG 165–166). Christliche Gemeinden müssen besonders aufmerksam sein, angefangen bei denen, die die christliche Initiation für ihre Kinder wünschen, und einen respektvollen und großzügigen Empfang für diejenigen fördern, die nach vielen Jahren vielleicht zurückkehren, um sich über das Geschenk des Glaubens Gedanken zu machen.



Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen spezielle Teams vorbereiten, die Familien auf ihrem Weg der christlichen Initiation begleiten und unterstützen, wobei in erster Linie die Möglichkeiten der Seelsorge für Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren verbessert werden;
- b. dass auf nationaler Ebene Vorschläge mit angemessenen Subventionen für die ak-Glaubensgemeinschaft für Familien;
- c. dass die Ortskirchen auch durch die Förderung der in ihnen tätigen Vereinigungen, Bewegungen und neuen Gemeinschaften Wege schaffen, um das Kerygma in verschiedenen Lebenskontexten – insbesondere in Situationen des Wandels oder besonderer Zerbrechlichkeit – zu verkünden und es so zu wahren Schwellen für den Zugang zum Glauben oder dessen Vertiefung zu machen.

#### **Der diözesane Dienst für das Katechumenat**

**57.** Im italienischen Kontext erscheint der Katechumenat angesichts der aktuellen Herausforderungen der Evangelisierung und des Bedarfs an immer qualifizierteren Programmen zunehmend notwendig. Immer mehr Erwachsene wünschen Zugang zu christlichen Initiationsprogrammen oder möchten das als Kinder begonnene Programm abschließen. Dieser Begleitdienst sollte entsprechend ausgebildeten Brüdern und Schwestern anvertraut werden, die Ausdruck der Gemeinschaft sind, die *im Glauben* wirkt und dabei auf die langjährige Erfahrung kirchlicher Einrichtungen in diesem Bereich zurückgreifen kann.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgenden Vorschlag:

- a. dass sich die örtlichen Kirchen, wo es noch keinen Katechumenat gibt, mit einem solchen ausstatten und ihn nicht nur Erwachsenen öffnen, die den Weg der christlichen Initiation beschreiten möchten, sondern auch solchen, die zwar getauft sind, aber nach einer Zeit der Abkehr den Glauben wiederentdecken oder aus anderen christlichen Konfessionen kommen.

#### **Der Dienst für die seelsorgerische Betreuung von Menschen mit Behinderungen**

**58.** In unseren christlichen Gemeinschaften muss die „Sorge für inklusive katechetische Wege“ (IG 56) gestärkt und verbreitet werden, damit jeder Mensch, in welcher Situation er sich auch befindet, die Freude und die Gabe der Zugehörigkeit zur Kirche spüren kann.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgenden Vorschlag:

- a. dass die örtlichen Kirchen, zumindest auf interdiözesaner oder kirchlich-regionaler Ebene, den Dienst für die Seelsorge für Menschen mit Behinderungen einrichten und fördern, der alle Altersgruppen umfasst, Lebensprojekte unterstützt, die Inklusion in Katechesen, liturgischen Feiern, brüderlichen Initiativen und den Zugang zu Orten des Gemeindelebens und des lokalen Lebens stärkt, auch durch die Entwicklung spezifischer Instrumente und die Förderung eines Netzwerks mit den vorhandenen lokalen und vereinsmäßigen Einrichtungen, Familien und Betreuern.

## Eine Kirche, die erzieht: ganzheitliche, kontinuierliche und gemeinsame Bildung

### *Integrale und fortlaufende synodale Ausbildung von Formatoren*

**59.** Ein zentraler Punkt für die Erneuerung der kirchlichen Ausbildung im synodalen und missionarischen Sinne ist die Ausbildung von Seelsorgern (ordinierte Geistliche, Laien und Ordensfrauen), die berufen sind, in der christlichen Gemeinschaft zu formen, zu erziehen und zu leiten. Diese Ausbildung muss zunehmend „ganzheitlich, fortlaufend und gemeinschaftlich“ gestaltet werden. Ihr Ziel ist nicht nur der Erwerb theoretischen Wissens, sondern auch die Förderung der Fähigkeit zu Offenheit und Begegnung, zum Austausch und zur Zusammenarbeit, zur Reflexion und gemeinsamen Unterscheidung sowie zur theologischen Deutung konkreter Erfahrungen. Sie muss daher alle Dimensionen der Person (intellektuell, affektiv, relational und spirituell) (DFS 143), die verschiedenen Lebensphasen und die verschiedenen Lebensbereiche einbeziehen. Ohne die Bedeutung der Glaubensinhalte und die zentrale Rolle des Wortes Gottes zu vernachlässigen, muss die Ausbildung der Ausbilder die verschiedenen Dimensionen der Person in Einklang bringen, wobei der Schwerpunkt auf der Selbsterzählung, der Reflexion ausgehend von persönlichen und pastoralen Erfahrungen und dem Einsatz der verschiedenen Ausdrucksformen liegt, ohne dabei die Bedeutung der theologischen, pastoralen, kulturellen, sozialen und politischen Aktualisierung zu vernachlässigen.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass die Ortskirchen, unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen und in Synergie mit den kirchlichen Bildungs- und akademischen Einrichtungen, den kirchlichen Vereinigungen und Bewegungen, unter Einbeziehung der Beiträge verschiedener Disziplinen und kultureller Kompetenzen einen diözesanen Dienst für die kontinuierliche Weiterbildung einrichten, der sich um die ganzheitliche Ausbildung aller pastoralen Mitarbeiter (ordinierte Geistliche, Laien und Ordensfrauen) kümmert;*
- b. *dass das CEI quantitative und qualitative Forschung auf nationaler Ebene zu den Lebensbedingungen und den wichtigsten Ausbildungsbedürfnissen von Priestern, Diakonen, Ordensleuten und anderen pastoralen Mitarbeitern initiiert.*

### *Fortlaufende Ausbildung in Synodalität*

**60.** Im Rahmen der laufenden Ausbildungsangebote für diejenigen, die in der Seelsorge tätig sind, sollten Möglichkeiten zur gemeinsamen Weiterbildung aller Mitglieder des Volkes Gottes, ordinierter Geistlicher, geweihter Personen und Laien gemeinsam geprüft werden, um in dem zu wachsen, was durch die Methode des Gesprächs im Geist und die Praxis der kirchlichen Unterscheidung gelernt wurde (siehe DFS 79-108; TS).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgenden Vorschlag:

- a. *dass die Ortskirchen Möglichkeiten für eine kontinuierliche, systematische, generative und gemeinsame Bildung bieten, die in der Lage ist, einen synodalen Stil unter den verschiedenen Teilen des Volkes Gottes zu fördern, durch auf nationaler oder diözesaner Ebene vorbereitete Instrumente, und die ein Wachstum in der Praxis der kirchlichen Unterscheidung fördert.*



### **Anfängliche und fortlaufende Ausbildung von ordinierten Geistlichen**

**61.** Der Ausbildung ordinierten Geistlicher bedarf besonderer Aufmerksamkeit, da sie einen wesentlichen Beitrag zum synodalen und missionarischen Leben der Gemeinden leisten. Synodalität muss bereits bei der Aufnahme eines jungen Mannes ins Priesterseminar zum Ausdruck kommen. Der Synodale Weg forderte „eine Ausbildung, die besser geeignet ist, synodale Formen des priesterlichen Dienstes zu fördern und der Gefahr des Klerikalismus entgegenzuwirken“, wobei besonderes Augenmerk auf die Erfahrungen in der Gemeinde gelegt werden sollte, um „in gegenseitiger Bildung und in der Fähigkeit zur Mitverantwortung zu wachsen“ (LAS 39). Damit dies gelingt, „ist es notwendig, dass [Mitverantwortung] als Austausch von Gaben zwischen verschiedenen Berufungen (Gemeinschaft) umgesetzt wird, mit Blick auf einen zu erfüllenden Dienst (Mission) und in einem Stil der Beteiligung und Erziehung zu differenzierter Mitverantwortung (Partizipation)“ (DFS 147).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

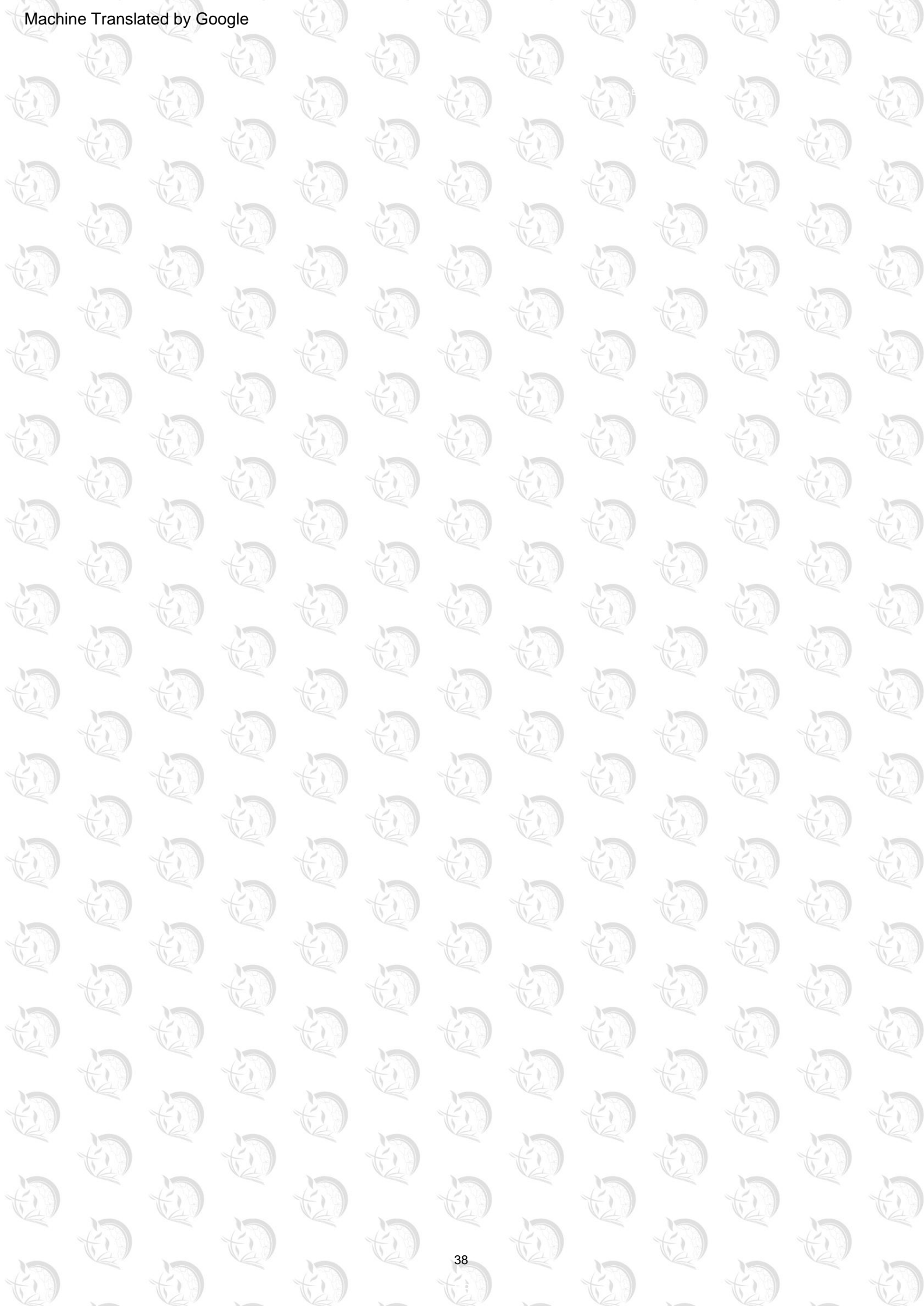
- a. *dass die örtlichen Kirchen Priestern und Diakonen fortlaufende Fortbildungskurse zur gemeinsamen Verantwortung im Amt anbieten, die von kompetenten Ausbildungsteams konzipiert und auf Laien erweitert werden, um Fähigkeiten in den Bereichen Teamarbeit, Ausübung von Autorität und Macht im Geiste des Dienens, Konfliktmanagement und Beziehungspflege zu entwickeln;*
- b. *dass die italienischen Bischöfe eine Kommission einsetzen, die die erzieherische Wirksamkeit der gegenwärtigen Form und Struktur der Priesterseminare überprüfen und untersuchen soll.*
- c. *dass das CEI Richtlinien für die fortlaufende Ausbildung von Diakonen entwickelt, Aktualisierung der Richtlinien und Standards von 1993.*

### **Eine Kultur des Schutzes und der Transparenz fördern**

**62.** Die vollständige Erfahrung von Entscheidungsprozessen, die auf kirchlicher Urteilsfindung beruhen, erfordert die „Einnahme einer Kultur der Transparenz“ (DFS 80) und den „Schutz“ (DFS 150) von Minderjährigen und allen schutzbedürftigen Personen, insbesondere seitens derjenigen, die verantwortungsvolle Positionen innehaben oder im Dienst der kirchlichen Urteilsfindung stehen.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgenden Vorschlag:

- a. *dass die Ortskirchen besonderes Augenmerk auf den Beitrag legen, den die diözesanen Dienste für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen sowie die diözesanen Berater zur Ausbildung von Priestern und allen in der Seelsorge Tätigen leisten können, um die Beziehungsqualität kirchlicher Kontexte zu überprüfen, Schulungen zum Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen sowie zu Formen der Meldung und Prävention in der Gemeinde (Schutzmaßnahmen) anzubieten.*





## Teil III

### Mitverantwortung für die Mission und Führung der Gemeinschaft

#### Im Dienst der Gemeinschaft: uns erneuern, um gemeinsam zu wachsen

**63.** In einer synodalen und missionarischen Kirche sind alle Getauften mit gleicher Würde teilhabende und mitverantwortliche Untertanen (vgl. LAS 44–63); alle sind berufen, das Evangelium des Heils zu verkünden (vgl. LG 12); alle sind aktive Protagonisten in der Liturgie, insbesondere in der Eucharistiefeier (vgl. SC 7; LG 10); alle sind berufen, mit verschiedenen Charismen zum kirchlichen Leben beizutragen, spezifische Aufgaben und Dienste zu übernehmen und diese in der Freiheit des Geistes in der Kirche und in der Welt zum Wachstum des Reiches Gottes auszuüben (vgl. LG 32; AA 2–3). Nachdem die DFS die Kirche als Volk Gottes dargestellt hat, hat sie mit äußerster Konkretheit den Beitrag der verschiedenen kirchlichen Subjekte im Rahmen einer authentischen Zusammenarbeit aller für die eine Sendung (DFS 57–78) innerhalb eines Rahmens kirchlicher Beziehungen herausgearbeitet, die im Lichte des Evangeliums erneuert werden sollen (DFS 50–52). Die kirchliche Erfahrung und die synodale Reflexion wurzeln einerseits in der ekklesiologischen Vision des Zweiten Vatikanischen Konzils von der Kirche als Volk Gottes und andererseits in der nachkonziliaren pastoralen Entwicklung, die verschiedene positive Aspekte hervorgebracht hat: die Reifung der Mitverantwortung und die Herausbildung der Laien als wahre kirchliche Subjekte sowie die damit verbundene Entwicklung von Laienvereinigungen und -bewegungen als Ausdruck verschiedener Spiritualitäten und Charismen; das Entstehen verschiedener Formen des Laiendienstes und -amtes; die Erneuerung des geweihten Lebens; der qualifizierende und besondere Beitrag von Frauen (Laien und Ordensfrauen); die Einrichtung und Rolle von Beteiligungsgremien.

**64.** Die Kirche verspürt das Bedürfnis nach evangelischeren und kirchlicheren Beziehungen, die menschlicher und brüderlicher sind. Dies beinhaltet unter anderem, authentischere Wege zu finden, das Verhältnis zwischen Teilhabe und Autorität zu erfahren. Diese unvermeidliche Spannung muss konstruktiv genutzt werden. Die Neugestaltung der Beziehungen muss sich am Beziehungsstil Jesu orientieren – radikal frei, gastfreundlich, vertrauensvoll, gerecht und barmherzig, fernab jeglicher Herrschaftslogik (*Mk 10,42–45*) – und an dem der ersten christlichen Gemeinden: aufmerksames Zuhören bei den Lehrern, brüderliche Gemeinschaft, das Brechen des Brotes und das Gebet; Teilen von Gütern und Ressourcen; regelmäßige Teilnahme an Feierlichkeiten; freudige und einfache Gemeinschaft am Tisch; Lobpreis Gottes; eine mitfühlende Beziehung zur Welt und zu allen Menschen (vgl. *Apg 2,42–47*; *1 Kor 9,16–23*). Dies hat wichtige Auswirkungen auf die Gestaltung von Rollen, Charismen und Diensten, was in diesem historischen Moment ein hohes Maß an Kreativität erfordert. Die Beziehung zwischen Männern und Frauen bedarf einer grundlegenden Beziehungsänderung in der Kirche. Diese Beziehung

Die tiefgreifenden Veränderungen im gesellschaftlichen Leben erfordern auch im kirchlichen Bereich einen Wandel durch konkrete Entscheidungen und Prozesse. Die Neugestaltung von Beziehungen trägt dazu bei, Mitverantwortung zu stärken und unsere Gemeinschaften befähigt zu machen, Gutes zu bewirken.

In der Welt das Geschenk des Friedens, das vom Herrn kommt, durch konkretes Engagement im Bereich des täglichen persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Lebens.

**65.** Kirchliche Mitverantwortung und Teilhabe erfordern unterschiedliche Formen der Umsetzung der *tria munera* (Prophetie, Priestertum und Königtum), die in der Taufe verwurzelt sind. Da Evangelisierung und Dienst am Leib Christi nicht allein dem Klerus vorbehalten sind, ist es unerlässlich, die Charismen und Fähigkeiten von Laien – Männern wie Frauen – sowie von Ordensleuten anzuerkennen und den besonderen Beitrag von Wort und Zeugnis, den alle Getauften zur Mission und Erbauung der Kirche leisten, wertzuschätzen. Die Mitverantwortung der Laien beschränkt sich nicht allein auf die Übernahme von Aufgaben und Rollen, die von der Kirche öffentlich anerkannt und zur Erbauung und Mission anvertraut werden. Gleichzeitig umfasst die synodale und missionarische Erneuerung (vgl. EG 24, 27) sowohl die Aufwertung bestehender Dienste (faktisch und etabliert), insbesondere unter Einbeziehung junger Menschen, als auch die Förderung neuer Dienste für eine wirksame Verkündigung und eine echte, aufmerksame und fürsorgliche Begegnung in den verschiedenen Lebensbereichen, insbesondere auf politischer, sozialer und kultureller Ebene. In diesem synodalen und missionarischen Geist muss die Leitung christlicher Gemeinden neu gedacht werden. Dabei müssen die noch immer monokratischen und klerikalen Autoritätsformen, die dem synodalen und brüderlichen Charakter der Kirche nicht gerecht werden, hinterfragt werden. Dies fördert die Mitverantwortung aller Getauften und überwindet so endgültig die hartnäckige Logik des Klerikalismus, die nicht nur die geweihten Geistlichen, sondern auch die Laien bedroht. Der teamorientierten Seelsorge sollte Priorität eingeräumt werden, indem die verschiedenen Dienste koordiniert und die Präsenz von Frauen in leitenden Positionen sichergestellt wird (vgl. DFS 60). Es ist nun unerlässlich, Räume zu schaffen und wirksame Instrumente für den Austausch und Dialog aller Getauften einzusetzen. Gleichzeitig müssen angemessen repräsentative Gremien eingerichtet werden, in denen die Zeichen der Zeit erkannt und gemeinsam mit der Gemeinde die notwendigen Entscheidungen getroffen werden können (vgl. DFS 81–108). Aus diesem Grund müssen die Kommunikations- und Entscheidungsprozesse, die die Kirche für ihren gemeinsamen Weg benötigt, verbessert werden, wie Papst Leo XIV. erklärte: „Synodalität muss zu einer Mentalität werden, im Herzen, in Entscheidungsprozessen und in der Art und Weise des Handelns“ (Leo XIV 2025).

**66.** Sowohl die Veränderungen in unseren Gemeinden als auch der kulturelle Wandel der italienischen Gesellschaft prägen das Bild der Kirche – auf Pfarrei- und Diözesanebene – und ihre Präsenz im gegenwärtigen Kontext. Unsere Lebenserfahrungen zu Hause, in der Schule, in der Kirche, am Arbeitsplatz, im Sport, im privaten wie im öffentlichen Leben verändern sich grundlegend. Diese Veränderungen müssen durch eine aktive Auseinandersetzung mit den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils und dem Lehramt der italienischen Kirche unterstützt und begleitet werden. Dazu gehören eine eingehende Analyse des sozialen und kulturellen Kontextes, die Entwicklung von Pilotprojekten zur pastoralen Erneuerung und die uneingeschränkte Nutzung aller im geltenden Kirchenrecht vorgesehenen und geregelten Befugnisse. Erneuerung geschieht auch durch eine verbesserte diözesane Koordination der bestehenden Gremien, gegebenenfalls durch Reduzierungen und Zusammenlegungen, durch die Anwendung effektiverer Arbeitsmethoden mit pastoraler Evaluation und Berichterstattung, durch die Einbeziehung kompetenter Personen und durch eine Aktualisierung der Gesetzgebung.



Die Entwicklung der Synodalität und der kirchlichen Mission erfordert flexible, nachhaltige und transparente administrative, wirtschaftliche und organisatorische Instrumente, die Ausdruck und Mittel zur Verwirklichung der evangelischen Werte der Teilhabe, der Gerechtigkeit und der Solidarität sind und die Risiken der Bürokratisierung, der administrativen Intransparenz und der Machtkonzentration überwinden.

**67.** Eine entscheidende synodale und missionarische Neuorientierung ist daher notwendig, auf dem gemeinsamen Weg der Kirchen in Italien, selbst in der Umsetzungsphase der Synode. Dies sollte die in den Kirchenverbänden auf nationaler und regionaler Ebene erlebte Synodalität stärken, ohne die Unterschiede zwischen verschiedenen geografischen Gebieten und Ortskirchen, deren Bedürfnisse, Ressourcen und Größe zu vernachlässigen, die unterschiedliche Herangehensweisen und Umsetzungszeiträume erfordern. Zahlreiche Veränderungen haben die kirchlichen Strukturen und die Ausübung der Dienste im Laufe der Kirchengeschichte geprägt: Angesichts der veränderten soziokulturellen Situation und der ekklesiologischen Reifung, die in der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils stattgefunden hat, sowie der synodalen und missionarischen Herausforderung bedarf es heute Kreativität und Mut bei der Entwicklung neuer Wege der Teilhabe und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen kirchlichen Einheiten.

### Gemeinden im synodalen und missionarischen Wandel

**68.** Im Wandel des sozialen und kirchlichen Gefüges können sich Pfarreien neu gestalten und missionarische Mitverantwortung fördern, christliche Lebenserfahrungen ermöglichen und Menschen durch das Hören und Verkünden des Wortes, die Feier der Eucharistie, das gemeinsame Gebet, die Brüderlichkeit und die Solidarität zur Teilhabe und zum Gemeinwohl erziehen (vgl. EG 28; LAS 63). In einer Gesellschaft, in der Orte des Gemeinschaftslebens immer seltener werden und anonyme Räume, die für authentische Beziehungen ungeeignet sind, zunehmen, sind Pfarreien aufgerufen, ihre missionarische Ausrichtung nach außen zu stärken, der Versuchung einer selbstbezogenen Routine zu widerstehen und zu einem Anlaufpunkt und einem einladenden Ort zu werden, offen für Menschen unterschiedlichster spiritueller, kultureller und sozialer Herkunft, die sich begegnen, in Dialog treten und sich jenseits der durch digitale Kommunikationsalgorithmen hervorgerufenen Polarisierungen für das Gemeinwohl engagieren möchten.

Papst Leo XIV. erinnerte uns erneut daran: „Ich denke an Pfarreien, Nachbarschaften, das Innere des Landes, die städtischen und existenziellen Randgebiete. Wo menschliche und soziale Beziehungen schwierig werden und Konflikte Gestalt annehmen, vielleicht auf subtile Weise, muss sich eine zur Versöhnung fähige Kirche sichtbar machen“ (Leo XIV 2025).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die örtlichen Kirchen im Hinblick auf territoriale Neukonfigurationen für eine stärker integrierte Seelsorge, unter Berücksichtigung der sich verändernden sozialen Gegebenheiten und im Dialog mit den beteiligten Gemeinden, stabile Formen der Zusammenarbeit zwischen den im selben Gebiet ansässigen Pfarreien schaffen, wobei die Bedürfnisse der dort lebenden Menschen sowohl durch pastorale Einheiten als auch durch integrierte Seelsorge und engere Zusammenarbeit auf Ebene der pastoralen Zonen in den Mittelpunkt gestellt werden.*



*oder Dekanate oder Vikariate in bestimmten Bereichen (z. B. Nächstenliebe, Jugend- und Familienarbeit, Ausbildung von Seelsorgern, Dialog mit der lokalen Gemeinschaft usw.), sowohl durch pastorale Initiativen auf Stadtebene als auch, wo es zur Verbesserung der Dienstleistungen für die Menschen sinnvoll erscheint, durch die Zusammenlegung mehrerer Pfarreien zu einer (Pfarrerschließung). Kirchliche Vereinigungen und Bewegungen sowie die in der Region ansässigen Institute des geweihten Lebens sollten in diese Prozesse einbezogen werden;*

*b. dass das CEI auf der Grundlage aktueller Erfahrungen Leitlinien zu pastoralen Einheitenmodellen entwirft, um den Ortskirchen Kriterien für die Auswahl des am besten geeigneten pastoralen Modells für ein bestimmtes Gebiet anzubieten und den kirchenrechtlichen Rahmen für diese Einheiten festzulegen. Diese Leitlinien sollten unter Berücksichtigung der jeweiligen territorialen und sozialen Gegebenheiten im Rahmen eines Entscheidungsprozesses der Ortsgemeinden verabschiedet werden;*

*c. dass die örtlichen Kirchen im Hinblick auf territoriale Neukonfigurationen für einen pastoralen Dienst der Nähe, um die Erfahrung des kirchlichen Lebens in der Begegnung mit dem Wort und in der Nähe von Brüdern und Schwestern zu gewährleisten, die Reorganisation von Pfarreien oder pastoralen Einheiten in „Gemeinschaften von Gemeinschaften“, kleine Gemeinschaften in der Nähe des Lebens der Menschen, die untereinander koordiniert sind und evangelische Erfahrungen der Gemeinschaft und des Dienstes fördern, prüfen;*

*d. dass die Ortskirchen eine stärkere synodale Gestaltung der Gemeinden fördern, indem sie „Dienstgruppen oder Teams“ (Diakone, Laien, Ehepaare, Ordensleute) oder „Gemeindebetreuer“ einsetzen, die in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer die pastorale und liturgische Gestaltung kleinerer Gemeinden sowie die Verwaltung der Kirchen und damit verbundener Aufgaben übernehmen und dabei die im Codex Iuris Canonici (CIC, can. 517 § 2) bereits vorhandenen Möglichkeiten berücksichtigen. Sie sollen außerdem sicherstellen, dass diese Personen eine umfassende und kontinuierliche Ausbildung erhalten, die dem ihnen anvertrauten kirchlichen Dienst angemessen ist, damit sie die notwendigen Fähigkeiten und das angemessene Verhalten für die kirchliche Gemeinschaft entwickeln können.*

## Synodale Gremien zur kirchlichen Urteilsfindung

**69.** Damit die Kommunion authentisch ist, muss sie sich in aktiver Teilnahme niederschlagen.

Instrumente dieser Beteiligung sind der Pastoralrat, der Wirtschaftsrat und andere Beteiligungsgremien, die jede Diözese und jede Pfarrei zwingend haben muss. Dabei ist zu berücksichtigen, dass alle Getauften die Pflicht und die

Das Recht, sich so zu engagieren, dass die Verkündigung des Evangeliums sich immer weiter unter den Menschen aller Zeiten und Orte ausbreitet (vgl. CIC, can. 211), setzt für eine echte Teilhabe an Entscheidungsprozessen voraus, dass die Vielfalt der verschiedenen Aspekte der Pfarrei- und Diözesanrealität in der Gemeindediskussion wirksam vertreten ist (vgl. CIC, can. 499, 512, § 2). Insbesondere haben die Laien die Möglichkeit, ihr Recht und ihre Pflicht wahrzunehmen,



Sie sollen den Reichtum ihrer Lebenserfahrung und ihre Weisheit nicht nur in der gewöhnlichen Seelsorge, sondern auch dort, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden, in das pastorale Handeln der Kirche einbringen (EG 103, 104; vgl. CIC, can. 212 § 3, can. 228).

Die durch diese Gremien angestrebte Teilhabe ist eine kirchliche Haltung, die sich nicht allein nach demokratischer Logik ausdrückt. Synodale Gremien sind nämlich kein „Parlament“ (vgl. Franziskus 2023), in dem eine Seite per Mehrheitsbeschluss die Oberhand gewinnt, sondern authentische kirchliche Versammlungen, die geistliche Unterscheidung treffen, d. h. vom Heiligen Geist geleitet werden. Aus dieser Unterscheidung erwächst die Beratung, die „mit der Hilfe aller, niemals ohne die pastorale Autorität, die kraft ihres Amtes entscheidet“, stattfindet; ebenso ist diese Entscheidungsbefugnis der Hirten „nicht bedingungslos: Eine Orientierung, die sich im Beratungsprozess als Ergebnis richtiger Unterscheidung herausbildet, insbesondere wenn diese von den beteiligten Gremien vorgenommen wird, darf nicht ignoriert werden“ (DFS 92).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass die Bischöfe in den Diözesen, Pfarreien und anderen kirchlichen territorialen Zweigen Pastoralräte einrichten (vgl. DFS 104);*
- b. *dass die Ortskirchen das effektive Funktionieren aller Beteiligungsgremien auf verschiedenen Ebenen (einschließlich Vikariats- und Zonenebene) unterstützen, die Koordinierung mit verschiedenen diözesanen Gremien und Diensten sicherstellen, die Ausbildung ihrer Mitglieder fördern, für eine angemessene Präsenz junger Menschen sorgen und in diesen Gremien wirksame Methoden der kirchlichen Unterscheidung (durch Gespräche im Geist und andere Formen) anwenden, vom Zuhören über die Entscheidungsfindung bis hin zur Berichterstattung und Überprüfung der getroffenen Entscheidungen;*
- c. *dass der CEI einen nationalen Koordinierungsdienst einrichtet, um die Arbeit der Pastoralräte und der Wirtschaftsräte durch die Ausarbeitung von Standardstatuten und -vorschriften, die Entwicklung von Schulungsinitiativen für die Koordinatoren der Räte selbst zu partizipativen Entscheidungs- und Organisationsmethoden sowie durch Beratung in besonderen Situationen zu unterstützen und zu lenken;*
- d. *dass das CEI Möglichkeiten prüft, wie es gemeinsam mit den Bischöfen auch Laien, Priester und Diakone sowie geweihte Männer und Frauen in seine Kommissionen einbeziehen kann;*
- e. *dass die Ortskirchen, um sicherzustellen, dass die vom Diözesanpastoralrat zum Ausdruck gebrachte kirchliche Beteiligung nicht auf eine kleine Gruppe beschränkt ist, alle Instrumente der Beteiligung und des Zuhörens für das Volk Gottes wertschätzen, wie etwa die Diözesan- und Pfarrversammlung, den Pastoralbesuch und die Diözesansynode als „ein Gremium für die regelmäßige Konsultation des Bischofs mit dem ihm anvertrauten Teil des Volkes Gottes, als ein Ort des Zuhörens, des Gebets und der Unterscheidung, insbesondere wenn es um Entscheidungen geht, die für das Leben und die Sendung einer Ortskirche relevant sind. Die Diözesansynode kann auch ein Forum für Berichterstattung und Bewertung darstellen“ (DFS 108);*
- f. *dass die Ortskirchen die bereits auf Diözesan- und Pfarrebene weit verbreiteten Zuhörzentren als ständige Synodalräume anerkennen und wertschätzen, pa-*

*historisch, in der das gemeinsame Zuhören gegenüber Menschen und Situationen zu einer Quelle gemeinschaftlicher Unterscheidungskraft, einem Instrument der Belebung und einem Laboratorium kirchlicher Mitverantwortung wird;*

- g. dass die Ortskirchen regelmäßig eine Diözesanversammlung organisieren und dabei auch die Verbreitung der Schlussfolgerungen auf Pfarrei- und Gebietsebene als übliche Form der Überprüfung und Berichterstattung über pastorale Maßnahmen sicherstellen;*
- h. dass jede Diözese mindestens einmal jährlich eine gemeinsame Sitzung des Diözesanen Pastoralrats und des Priesterrats einberuft, um vorrangige pastorale Entscheidungen zu treffen.*

### Gemeinsam die christliche Gemeinschaft führen und beleben

**70.** In seinem zentralen Dienst der Führung und des Dienstes an der Einheit der kirchlichen Gemeinschaft ist der Bischof in erster Linie für die gemeinsame und synodale Seelsorge verantwortlich (vgl. DFS 69–70). Als Vater und Hirte der gesamten Gemeinde (vgl. CD 16) fördert der Bischof die „differenzierte Mitverantwortung“ aller Getauften an der einen Sendung der Kirche (vgl. DFS 26, 77). Insbesondere ist er berufen, in erster Linie eine persönliche Beziehung zu seinen engsten Mitarbeitern, den Priestern, zu pflegen, denen er wie ein Vater, ein Bezugspunkt und ein Wegweiser für ihr persönliches und seelsorgerisches Leben sein soll. Die Priester selbst haben die vorrangige Aufgabe, Zeugnis abzulegen und die synodale und missionarische Umkehr zu fördern. Der ursprünglich gemeinschaftliche Charakter ihres priesterlichen Dienstes erfordert, dass sie ihren Dienst nicht als Einzelgänger, sondern als Mitglieder des Presbyteriums (vgl. DFS 72) und des Volkes Gottes ausüben und sich aktiv an gemeinsamen Entscheidungsprozessen beteiligen, angefangen bei denen der Gremien. Auch Diakone sind zu einer synodalen Ausrichtung ihres Dienstes berufen, wie es im DFS heißt: „Sie sollen ihren Dienst in der Nächstenliebe, der Verkündigung und der Liturgie ausüben und in der Kirche ein Bewusstsein und einen Stil des Dienens gegenüber allen, insbesondere gegenüber den Ärmsten, fördern“ (DFS 73).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die Ortskirchen die pastorale Gestaltung der Gemeinde zunehmend als Teamarbeit zwischen Priestern, Diakonen, ordinierten und inoffiziellen Geistlichen, Laien, Ehepaaren und Ordensleuten fördern, unter anderem durch die Bildung von „Pastoralteams“ oder „Dienstgruppen“, die eine oder mehrere Pfarreien oder eine pastorale Einheit betreuen. Diese gemeinschaftliche und vernetzende Arbeit erfordert nicht nur funktionale Koordination, sondern vor allem eine tiefe geistliche Gemeinschaft: Bischöfe sollten daher Formen des gemeinsamen und brüderlichen Lebens unter Priestern fördern und diese Möglichkeit auch mit Familien, Diakonen, Laien und Ordensleuten ausloten, als prophetischen Ausdruck einer synodalen und missionarischen Umkehr;*
- b. dass die CEI Hinweise zur Umsetzung dessen gibt, was im Codex Iuris Canonici (vgl. CIC, can. 517 § 2) bereits für die Beteiligung von Diakonen, Laien und Ordensleuten an Formen der Zusammenarbeit in der Seelsorge vorgesehen ist.*



*Geschichte der Gemeinden (Pfarreien, Diözesankörperschaften, Kurien, Vikariate usw.), Bekanntmachung der neuen Formen der Mitverantwortung, die bereits in einigen Ortskirchen bestehen, und Förderung neuer Formen;*

- c. dass die Ortskirchen den Dienst des Diakonats dort fördern, wo er noch nicht vorhanden ist, und ihn dort stärken, wo er bereits vorhanden ist, sowohl in Pfarreien und pastoralen Einheiten als auch in der Gemeindeseelsorge. Um das theologische Studium dieser Person zu unterstützen und eine angemessene Ausbildung sicherzustellen, richtet das CEI einen nationalen Koordinierungsausschuss ein und ermutigt die Kirchen zur Bildung von Koordinierungsausschüssen.*
- lokal, zumindest auf interdiözesaner oder kirchlicher Regionalebene.*

## Eine Kirche für Frauen und Männer

71. „Durch die Taufe genießen Männer und Frauen die gleiche Würde im Volk Gottes. Dennoch stoßen Frauen weiterhin auf Hindernisse, wenn es darum geht, ihre Charismen, ihre Berufung und ihren Platz in den verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens umfassender anzuerkennen, was dem Dienst an der gemeinsamen Sendung schadet“ (DFS 60). Der italienische Synodale Weg hat Hindernisse für die volle kirchliche Mitverantwortung der Frauen identifiziert. Indem man jedoch die theologische Vision des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Verhältnis von Kultur und Evangelium (vgl. GS 44), zum Beitrag der Laien (vgl. LG 32), zur Verurteilung jeder Form von Diskriminierung (vgl. GS 29) und zur vollen, bewussten und aktiven Teilnahme aller an den liturgischen Feiern (vgl. SC 14) aufgreift, ist es heute möglich, Geschlechterstereotype zu überwinden und eine innovative Vision kirchlicher Leitung zu entwickeln, die Raum für kommunikativere und partizipatorische Dynamiken schafft (vgl. LAS 54). Die Anerkennung der effektiven und autonomen kirchlichen Verantwortung von Frauen wird dazu beitragen, auf kultureller und sozialer Ebene die Vorstellung von Autorität in der Kirche als eindeutig „männlich“, wenn nicht gar „chauvinistisch“, zu überwinden.

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die Ortskirchen, in Anerkennung des weiblichen Genies, wie der heilige Johannes Paul II. sagte, die wirksame Gleichstellung der Geschlechter beim Zugang zu Leitungsfunktionen in diözesanen Ämtern und in pastoralen Verantwortungsbereichen in Diözesen, Pfarreien und Verbänden, in kirchlichen Gerichten, in theologischen Fakultäten und verwandten Institutionen sowie in etablierten Diensten fördern und damit den gleichberechtigten Beitrag von Frauen in ihren Worten, ihrem Dienst und ihrer Expertise anerkennen. Sie sollten auch den Beitrag von Fachfrauen und Expertinnen bei der Berufungsfindung und Ausbildung von Kandidaten für das Priesteramt sowie in Institutionen, die der Ausbildung von Klerikern und Laien gewidmet sind, fördern;*
- b. dass das CEI durch die Förderung eines Netzwerks verschiedener nationaler Einrichtungen die Einrichtung eines ständigen Arbeitsausschusses zur Präsenz und zum Beitrag von Frauen in der Kirche unterstützt, um operative Vorschläge zur Förderung ihrer kirchlichen Mitverantwortung zu formulieren;*
- c. dass das CEI Forschungsprojekte theologischer Fakultäten und theologischer Vereinigungen unterstützt und fördert, um einen Beitrag zum Studium von Fragen im Zusammenhang mit dem Diakonats der Frauen zu leisten, die vom Heiligen Stuhl initiiert wurden (siehe DFS 60).*

## Förderung des Dienstes von Laien

**72.** Die Mitverantwortung der Getauften beschränkt sich nicht ausschließlich auf die Übernahme von Diensten, ob etabliert oder nicht, anerkannt und von der Kirche anvertraut, da der Heilige Geist seine Charismen auch außerhalb institutioneller Anerkennung ausgießt. Um jedoch die Entwicklung einer größeren Mitverantwortung in der Mission zu fördern, fordert der Italienische Synodale Weg eine Erweiterung des Aufgabenbereichs für Laien (vgl. LAS 45–47). Die Ortskirchen sind aufgerufen, „kreativ und mutig auf die Bedürfnisse der Mission zu reagieren, unter den Charismen diejenigen zu erkennen, die eine angemessene Form des Dienstes annehmen sollen, und sich mit geeigneten Kriterien, Werkzeugen und Verfahren auszustatten“ (DFS 66).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass die Ortskirchen die Verbreitung der etablierten Dienste des Lektors, Akolythen und Katecheten (unter Definition ihrer Rolle und Aufgaben) entsprechend den Erfordernissen der örtlichen Gegebenheiten fördern und ihre missionarische Identität unterstreichen, wie es in der CEI-Note 2022 zu etablierten Diensten dargelegt ist;
- b. dass die CEI den Heiligen Stuhl ersucht, für die Kirchen in Italien einen eingerichteten Dienst „der Fürsorge, des Zuhörens, der Begleitung“ (DFS 78) zu schaffen, zur seelsorgerischen Betreuung derer, die willkommen heißen, der Schwelle, des Trostes und der Nähe zu den Leidenden;
- c. dass die Ortskirchen Formen des ministeriellen Wirkens zur Belebung und zum Dialog mit dem Gebiet fördern, zum Beispiel den Animator für Kommunikation und Kultur (siehe CM, Kap. VI) oder den Förderer der gesellschaftspolitischen Teilhabe;
- d. dass die Möglichkeit einer angemessenen Vergütung für Personen, die regelmäßig einen kirchlichen Dienst ausüben, auf der Grundlage ihrer Kompetenz geprüft wird;
- e. dass der Beitrag älterer Menschen an Worten, Fachwissen und Dienstleistungen für die Gemeinschaft wertgeschätzt wird.

## Diözesane Strukturen im Dienst der Mission

**73.** Diözesane Einrichtungen und Dienste (Kuriae, Räte, Beratungsgremien usw.) sind von entscheidender Bedeutung für die Leitung und Unterstützung integrierter pastoraler Arbeit im Dienst der Mission und für den Ausdruck der kirchlichen Mitverantwortung aller Mitglieder des Gottesvolkes. Es ist unerlässlich, dass die diözesanen Kurien nicht nur Priester, sondern auch Diakone, Laien und Ordensleute umfassen, die alle qualifiziert, kompetent und in der Lage sind, auf die verschiedenen kirchlichen und gesellschaftlichen Realitäten einzugehen. Der Dienst in den diözesanen Ämtern hat in erster Linie eine Dimension des evangelischen Zeugnisses in der Ausübung seiner Tätigkeit, noch vor seinem bürokratischen und funktionalen Charakter. «Die Konferenz der Italienischen Kirche in Verona (2006) wies bereits darauf hin, dass man bei den Strukturen der Seelsorge nicht so sehr von dem ausgehen sollte, was die Kirche anbietet (Verkündigung, Liturgie, Nächstenliebe), sondern von den vitalen Bereichen, in denen die Menschen eingebunden sind (Zuneigungen, Arbeit und Feier, Zerbrechlichkeit, Tradition, Staatsbürgerschaft): Dies sind in der Tat die Kontexte, in denen die Verkündigung Resonanz finden, die Liturgie sprechen und die Nächstenliebe handeln muss» (LAS 62).



Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass die Ortskirchen die Organisation der Diözesankurien im Hinblick auf eine einheitlichere und integriertere Seelsorge überprüfen, die pastoralen Dienste und Ämter straffen und rationalisieren, sie auf der Grundlage des Lebens der Menschen und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gemeinden und des Gebiets neu überdenken, und zwar in Übereinstimmung mit dem Pastoralplan und den Prioritäten der Ortskirche;*
- b. *dass die pastoralen und administrativen Dienste und Ämter die spirituelle Dimension ihrer Arbeit gewährleisten und durch Momente des Gesprächs und der Unterscheidung im Geist sowie durch geeignete Ausbildungsprozesse eine gemeinsame Vision entwickeln, sowohl im Hinblick auf die übernommene spezifische Rolle als auch auf den kirchlichen, kulturellen und sozialen Kontext, in den sie eingebettet sind; dass sie nach den Grundsätzen der Subsidiarität und Solidarität arbeiten, d. h. die aktive Rolle der lokalen Gemeinschaften gewährleisten und deren Handeln gegebenenfalls unterstützen;*
- c. *dass die Diözesankurien in eine umfassende und transparente Kommunikation sowie eine bessere Erreichbarkeit investieren (Zeitpläne, Standort, Online-Kontakt Daten usw.).*

### Nachhaltige, transparente und gemeinsame wirtschaftliche und administrative Führung

**74.** Transparente und partizipative Finanzverwaltung ist ein deutliches Zeichen einer Kirche, die offen für die Mitverantwortung aller Gläubigen ist, im gemeinsamen Streben nach den evangeliumsgemäßen Wegen, Vermögen zum Wohle der Nächstenliebe und der Gemeinschaft einzusetzen. Bischöfe und Pfarrer müssen, obwohl sie die letztendliche Verantwortung für die Finanzverwaltung behalten, diese partizipativ ausüben und Aufgaben an Personen delegieren, die durch Ausbildung, Professionalität, Kompetenz und Erfahrung qualifizierte Unterstützung in diesem Bereich leisten können. Darüber hinaus erfordert die Priorität der Mission, dass auch in der Finanzverwaltung geeignete, effizientere und flexiblere Instrumente gewählt werden, die mit Nachhaltigkeit, Mitverantwortung und Gerechtigkeit im Einklang stehen (vgl. LAS 57, 60).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. *dass der Diözesanordinarius über den Wirtschaftsrat die Bestandsaufnahme und Verwaltung der Vermögenswerte sorgfältig überwacht und in Absprache mit den diözesanen und gemeindeeigenen Gremien die Verwendung der wirtschaftlichen Ressourcen im Einklang mit dem kirchlichen Auftrag und den pastoralen Zielen bewertet. Die zuständigen Gremien entwickeln strategische Pläne für die Nutzung, Verwertung und mögliche Veräußerung der Vermögenswerte und gewährleisten dabei Transparenz, Nachhaltigkeit und Fairness der diözesanen Haushalte, unter anderem durch externe Zertifizierung, und informieren über Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung und Mittelbeschaffung;*
- b. *dass die örtlichen Kirchen Fachkräfte in Formen gemeinsamer Verantwortlichkeit einbeziehen. Aus dieser Perspektive sollten sie auch die Möglichkeit der Schaffung der Stelle eines „Verwaltungs- und Finanzassistenten“ zur Betreuung mehrerer Gemeinden prüfen.*

*und die gemeinsame administrative Verantwortung auszuüben, beispielsweise durch die Praxis der „gemeinsamen Unterschrift“.*

- c. dass das CEI die örtlichen Kirchen über die Praxis der „Delegation“ und der „Vollmacht“ informiert, damit Laien Mitverantwortung übernehmen und die Pfarrer bei der Verwaltung unterstützen können, und dass es Rechtshilfe für diejenigen Einrichtungen anbietet, die neue Einrichtungen zur Verwaltung von Vermögenswerten und Aktivitäten gründen möchten, wie z. B. Stiftungen (zum Beispiel für die Verwaltung von privaten Kindergärten, Sportanlagen, Oratorien, Seniorenheimen usw.);*
- d. dass das CEI Kriterien und Unterstützung für eine effektive und regelkonforme Berichterstattung anbietet, die Verwaltungsvorschrift von 2005 aktualisiert und sein Schulungsangebot sowie den Austausch bewährter Verfahren zur wirtschaftlichen, finanziellen, vermögensbezogenen und ökologischen Nachhaltigkeit intensiviert.*

## Gehen Sie gemeinsam weiter.

**75.** Der synodale Weg hat, vor allem dank Dialog und kirchlicher Unterscheidungskraft, den Ortskirchen ermöglicht, in Gemeinschaft zu wachsen. Ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre muss dieser Weg fortgesetzt und gestärkt werden, damit Synodalität und missionarische Arbeit in den Kirchen Italiens wachsen und sie, unter Einbeziehung des gesamten Gottesvolkes, den pastoralen Bedürfnissen in verschiedenen Kontexten wirksamer begegnen können (vgl. DFS 125).

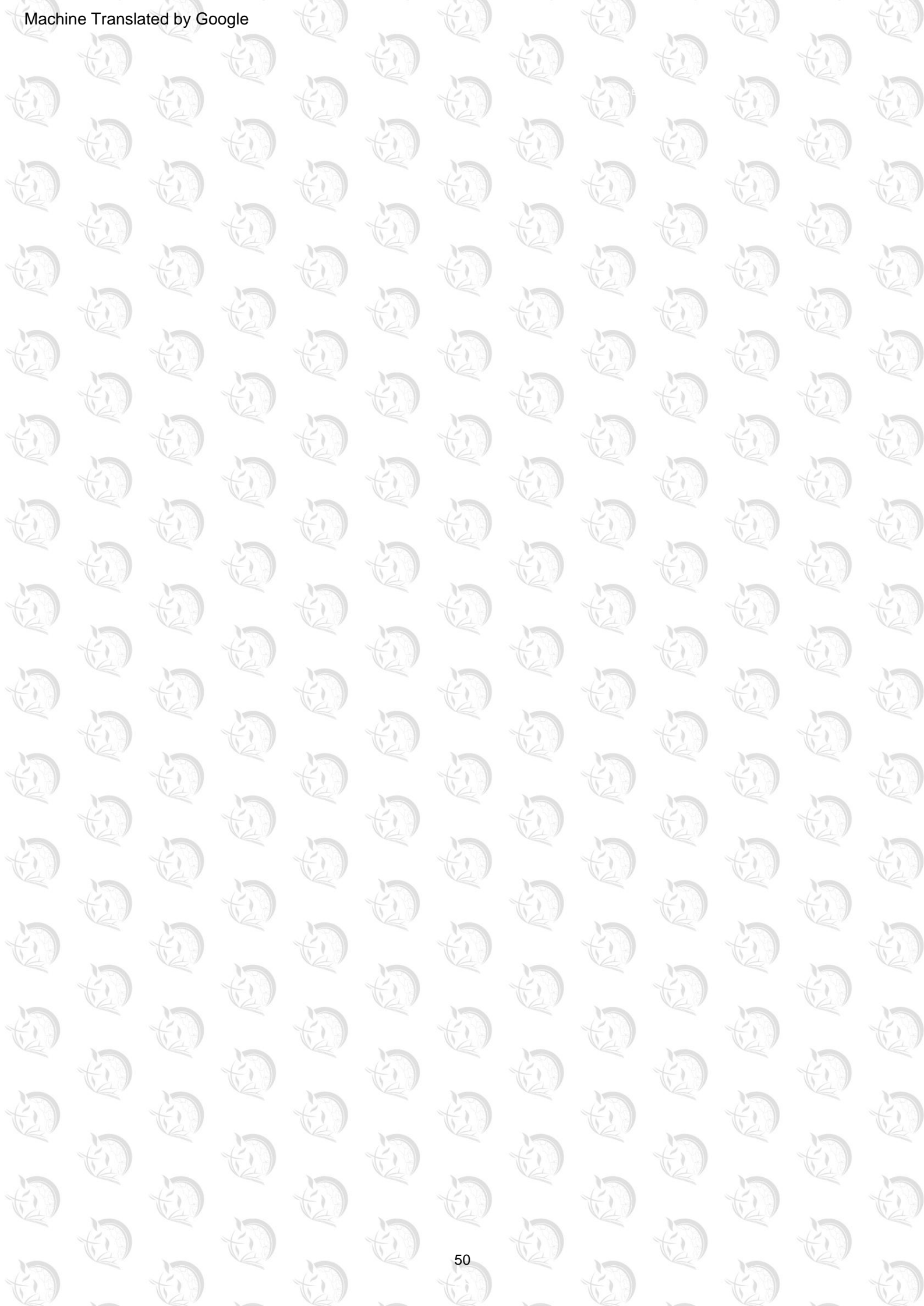
Die Bischofskonferenzen werden aufgefordert, „Personen und Ressourcen bereitzustellen, um den Weg des Wachstums als synodale Kirche in ihrer Mission zu begleiten“ (DFS 9). Dadurch wird die Umsetzung der Synode der Universalkirche im italienischen kirchlichen Kontext wirksamer und gemeinschaftlicher (vgl. TS), und es wird möglich sein, die im Rahmen des synodalen Weges entwickelten Beschlüsse im Laufe der Zeit zu konkretisieren und zu überprüfen. Papst Leo XIV. erinnerte: „Geht in Einheit voran, insbesondere im Hinblick auf den synodalen Weg. Der Herr“, schreibt der heilige Augustinus, „um seinen Leib gesund und friedvoll zu erhalten, spricht daher durch den Mund des Apostels zur Kirche: Das Auge kann nicht zur Hand sagen: ‚Ich brauche dich nicht‘, oder ebenso der Kopf zu den Füßen: ‚Ich brauche euch nicht.‘ Wenn der Leib nur aus Augen bestünde, wo bliebe dann das Gehör?“ Wenn der Leib nur aus Gehör bestünde, wo bliebe dann der Geruchssinn? (Auslegung zu Psalm 130,6). Bleibt einig und wehrt euch nicht gegen die Einflüsterungen des Geistes! (Leo XIV 2025).

Daher unterbreitet die Synodalversammlung folgende Vorschläge:

- a. dass der CEI ein nationales Gremium für kirchliche Beteiligung einrichtet, um die Rezeption des Synodalen Weges durch die Kirchen in Italien zu unterstützen und zu überwachen. Dieses Gremium soll sich an den bewährten Methoden und Verfahren orientieren und sich von den entlang des Synodalen Weges eingerichteten Gremien inspirieren lassen. Es soll die Reflexion und Unterscheidung über die italienische kirchliche Realität weiterhin fördern und zum Prozess der Rezeption der synodalen Richtlinien beitragen, indem es die fortlaufende Bildung des gesamten Gottesvolkes unterstützt und begleitet.*



*b. dass das CEI die Einrichtung eines Kommunikationsteams erwägt, das geeignete Methoden, Instrumente und Zeitrahmen zur Förderung der Synodalität untersucht und einen Plan zur Kommunikation der Inhalte und Beschlüsse des Synodalen Weges in allen italienischen Diözesen entwickelt. Zu diesem Zweck könnte auch die Entwicklung und Aktualisierung der Website des Synodalen Weges hilfreich sein, da sie die erstellten Materialien sammelt und als Forum für den Austausch bewährter Verfahren und pastoraler Erfahrungen lokaler Kirchen dient.*





## Anhang

### Synodalpfad: Wie und warum

#### Die Räumlichkeiten

Der synodale Weg der Kirchen in Italien hat seine Wurzeln in dem Boden, der von den Das Zweite Vatikanische Konzil und die von der Italienischen Bischofskonferenz getroffenen Beschlüsse zur Erleichterung seiner Umsetzung bilden den Kern des gesamten synodalen Prozesses. In diesem Sinne liegt der Kern der kirchlichen Konferenzen in der Erfahrung, die Jahrzehnt für Jahrzehnt Tausende von Menschen in ihre Feier und Vorbereitung einbezogen haben. Diese stellten im Grunde eine Art erweiterte Einberufung der Bischofskonferenz selbst dar. Auch die Internationale Theologische Kommission erkennt dies als bewährte Praxis an: „Von Bischofskonferenzen initiierte kirchliche Konferenzen sind auch im Hinblick auf die Aktivierung synodaler Prozesse auf nationaler Ebene wichtig, wie beispielsweise die alle zehn Jahre stattfindende Konferenz der Kirche in Italien“ (CTI 90). Beim Rückblick auf diese Jahre wird daher – sicherlich nicht zufällig – deutlich, dass der erste Impuls von Papst Franziskus in seiner Rede auf der Fünften Nationalen Kirchenkonferenz (Florenz, 9.–13. November 2015) kam: „In jeder Gemeinde, in jeder Pfarrei und Institution, in jeder Diözese und jedem Bistum, in jeder Region – so die Worte des Papstes – versucht, auf synodalem Wege eine Vertiefung des *Evangeliums (Evangelii gaudium) anzustoßen*“ (Franziskus 2015). Diese erste Erkenntnis wurde dann in der Ansprache an die italienischen Bischöfe auf der 73. Generalversammlung (20. Mai 2019) erneuert und weiter ausgeführt. Es lohnt sich, die dem Thema gewidmete Passage erneut zu lesen: „Zur Synodalität, auch im Hinblick auf eine mögliche Synode der italienischen Kirche – ich habe in letzter Zeit einiges darüber gehört, es hat sogar Santa Marta erreicht! Es gibt zwei Richtungen: Synodalität von unten nach oben, das heißt, die Notwendigkeit, für den Fortbestand und das gute Funktionieren der Diözese zu sorgen: die Räte, die Pfarreien, die Einbindung der Laien... (vgl. CIC, Kanones 469–)“

→,

494) – Beginnen wir bei den Diözesen: Ohne die Basis einzubeziehen, kann es keine großartige Synode geben. Dies ist eine Bewegung von unten nach oben – und die Bewertung der Rolle der Laien; und dann eine Synodalität von oben nach unten, gemäß meiner Rede an die italienische Kirche auf der Fünften Nationalkonferenz in Florenz am 10. November 2015, die weiterhin Gültigkeit hat und uns auf diesem Weg begleiten muss. Wer eine Synode der italienischen Kirche plant, muss dies fördern.

Wir beginnen von unten nach oben und gehen dann mit dem Florenz-Dokument von oben nach unten vor. Das wird sich durchsetzen, aber wir werden auf Nummer sicher gehen und nicht auf Ideen basieren.“

Angesichts der beiden Anfragen (2015 und 2019) befasste sich der Ständige Bischofsrat in seiner Sitzung vom 23. bis 25. September 2019 mit den Inhalten und Methoden der fünfjährigen (und nunmehr zehnjährigen) Pastoralen Leitlinien. Dabei unterstrich er die Beschleunigung der laufenden Veränderungen und die Wichtigkeit, den Anweisungen des Papstes Folge zu leisten. Der Ausbruch der Pandemie und ihre Entwicklung im Jahr 2020 legen eine Straffung des Entwurfs, seine Aktualisierung auf die seither entstandenen Bedürfnisse und eine Ausrichtung auf ein Jahr des verstärkten „Zuhörens“ des Gottesvolkes nahe (Ständiger Bischofsrat, 26. Januar 2021). Wenige Tage später, am 30. Januar 2021, griff Papst Franziskus bei einer Audienz des Nationalen Katechetischen Amtes das Thema der Synodalität erneut auf: „Nach fünf Jahren muss die italienische Kirche zur Florentiner Konferenz zurückkehren und einen Prozess der nationalen Synode beginnen, Gemeinde für Gemeinde, Diözese für Diözese: Auch dieser Prozess wird eine Katechese sein. Die Florentiner Konferenz hat den Weg, der in dieser Synode eingeschlagen werden muss, klar aufgezeigt. Nun greifen wir ihn wieder auf: Die Zeit ist reif. Und beginnen wir ihn zu gehen“ (Franziskus an das CEI 2021). Dieser Vorschlag wurde dann am 30. April bei der Italienischen Katholischen Aktion und am 24. Mai bei der 74. Generalversammlung bekräftigt. „Die italienische Kirche wird auf dieser Bischofsversammlung im Mai die Florentiner Konferenz wieder aufnehmen, um der Versuchung zu widerstehen, sie auf Eis zu legen. Sie wird dies im Lichte des synodalen Weges tun, den die italienische Kirche beschreiten wird, dessen Ausgang und dessen Folgen wir nicht kennen. Dieser synodale Weg beginnt mit jeder einzelnen christlichen Gemeinde, von unten nach oben. Und das Licht, das von oben nach unten wirkt, wird die Florentiner Konferenz sein“ (Franziskus an die Bischofsversammlung 2021).

Diese päpstlichen Interventionen sind von den Gesprächen mit dem Vorsitz des CEI beeinflusst: Am 27. Februar 2021 wurde Papst Franziskus ein Entwurf für einen synodalen Weg vorgelegt, der auf der Triade „Evangelium-Brüderlichkeit-Welt“ basiert und von ihm angenommen wurde. Darauf aufbauend wurde die *Absichtserklärung* erarbeitet, die von der Generalversammlung am 27. Mai 2021 begrüßt wurde. In der Sitzung vom 22. Mai 2021...

Am 24. März 2021 betonte der Ständige Bischofsrat, dass der Synodale Weg mehr als nur Inhalte bieten müsse; er müsse eine Lebensweise darstellen, die das Antlitz der Kirche in Italien verändern könne. Der letzte Schritt vor dem von der 74. Generalversammlung (24.–27. Mai 2021) beschlossenen Start betrifft die Abstimmung mit der Bischofssynode zum Thema „Synodalität“. Deren Termine wurden am 21. Mai bekanntgegeben. Im ersten Jahr (2021–2022) ist eine umfassende Konsultation mit den Gläubigen in den einzelnen Diözesen vorgesehen. Daher der Beschluss der italienischen Bischöfe, die beiden Wege zu harmonisieren und das erste Jahr der Bischofssynode als erste Phase des Synodalen Weges der Kirchen in Italien zu betrachten. In der außerordentlichen Sitzung des Ständigen Bischofsrates am 9. Juli 2021 wurde daraufhin ein detaillierter Beschluss gefasst: Die Harmonisierung der beiden Ansätze wird durch die Stärkung der Rolle der regionalen Bischofskonferenzen, der bischöflichen Kommissionen und der Pastoralbüros gefördert. Daher wurde beschlossen, den regionalen Bischofskonferenzen eine E-Mail-Adresse zur Verfügung zu stellen, über die sie Reflexionen, Erkenntnisse und Materialien austauschen können, die auf lokaler Ebene entwickelt wurden und auf den Erfahrungen der Diözesan- und Provinzialsynoden basieren.



In diesem Zusammenhang wird auch eine erste Kommission eingerichtet, die Material zur Unterstützung des gesamten Prozesses reflektieren und entwickeln soll.

## Warum Synodalfad?

Die Generalversammlung entschied sich von Anfang an gegen die Nutzung der im *Codex Iuris Canonici* vorgesehenen *Institution*, des Partikularkonzils (CIC, Canones 439–446). Dessen präzise festgelegte Phasen und Regeln hätten ausschließlich den Bischöfen ein beratendes Stimmrecht garantiert und Priestern, Ordensleuten und Laien lediglich eine beratende Funktion eingeräumt. Stattdessen bevorzugte sie ein neues, flexibles Instrument, das allen zuhört und ihnen Raum für ihre Meinungsäußerung gibt und gleichzeitig den Dienst jedes Einzelnen respektiert. Der synodale Weg weist daher keine Analogie zu dem auf, was im *Codex Iuris Canonici* vorgesehen ist, und zeichnet sich vielmehr durch seinen pastoralen als durch seinen juristischen oder theologischen Charakter aus.

Dies wird im Dokument der Internationalen Theologischen Kommission zur Synodalität klar erläutert, das deren Umsetzung anhand von Themen, Strukturen, Prozessen und Ereignissen verdeutlicht. Insbesondere wird mit Blick auf die Rolle der Bischofskonferenzen und unter Hinweis darauf, dass es sich um eine „jüngere Institution“ handelt, deren Aufwertung dem Zweiten Vatikanischen Konzil „im Sinne der Ekklesiologie der Gemeinschaft“ zu verdanken ist, betont, dass „die Relevanz der Bischofskonferenzen für die Förderung des synodalen Weges des Gottesvolkes darin liegt, dass ‚einzelne Bischöfe ihre eigene Kirche vertreten‘ (LG 23). Die Entwicklung einer effektiven partizipativen Methodik mit geeigneten Verfahren zur Konsultation der Gläubigen und zur Einbeziehung vielfältiger kirchlicher Erfahrungen in die Entwicklung pastoraler Leitlinien der Bischofskonferenzen unter Beteiligung von Laien als Experten trägt dazu bei, diese Strukturen bischöflicher Kollegialität im Dienste der Umsetzung der Synodalität aufzuwerten“ (CTI 90).

Die Perspektive dieser Vision wird in der *Absichtserklärung* beschrieben, die ihre Ziele und Methoden verdeutlicht: Der synodale Prozess „sollte Reflexion und pastorale Praxis gemeinsam weiterentwickeln: Zuhören, Forschung und Vorschläge von unten (und aus der Peripherie) werden in einem einzigen Moment zusammenlaufen und dann zurückkehren, um das Leben der Diözesen und kirchlichen Gemeinschaften zu bereichern.“ Und weiter: „Wir erahnen das Versprechen eines Kreislaufs: Der synodale Prozess schlägt bereits durch seine Entwicklung und Umsetzung in Pfarreien, Diözesen sowie kirchlichen und sozialen Kontexten eine pastorale Umkehr vor. Die Kirchen in Italien werden umso reicher daraus hervorgehen, je stärker die verschiedenen kirchlichen Gremien des Landes beteiligt sind.“

Die vom Ständigen Bischofsrat in seiner Sitzung vom 25. bis 27. September 2023 verabschiedeten *Bestimmungen* zum Synodalen Weg setzen Wünsche und Ziele konkret um, indem sie eine detaillierte Koordinierung zur Unterstützung und Begleitung dieses Weges auf nationaler Ebene regeln. Zu den wertvollsten Ergebnissen zählen die Texte zu den verschiedenen Phasen: die *Absichtserklärung* (25. Mai 2021), das *Schreiben des CEI-Vorstands zum Synodalen Weg* (7. September 2021) und die *Botschaft an Priester, Diakone, Ordensleute und Seelsorger* (29. September 2023).

September 2021); der *Brief an Frauen und Männer guten Willens* (29. September 2021); die *Bethanien-Baustellen. Perspektiven für das zweite Jahr der Synodalen Reise* (11. Juli 2022); das *Vademecum für das zweite Jahr der Synodalen Reise* (10. September 2022); der *Beitrag der Kirchen in Italien zur Kontinentalen Synodalen Versammlung* (8. Februar 2023); die *Leitlinien für die Weisheitsphase* (11. Juli 2023); die *Methodischen Leitlinien für die Unterscheidung in der Weisheitsphase in den Diözesen „Er trat zu ihnen und ging mit ihnen“* (11. Juli 2023); die *Lineamenti* (25. September 2024); das *Arbeitsinstrument* (9. Dezember 2024).

#### Entschließungen und Anträge

In diesem Zusammenhang sollten auch die zwei Resolutionen und drei Anträge der italienischen Bischöfe sowie die Resolution der Zweiten Synodalen Versammlung, die den gesamten synodalen Prozess zu verschiedenen Zeitpunkten prägten, erneut betrachtet werden. Mit der *Resolution* „leiten die italienischen Bischöfe mit dieser Versammlung den von Papst Franziskus vorgegebenen und in einem ersten Entwurf der dem Heiligen Vater vorgelegten *Absichtserklärung* vorgeschlagenen synodalen Weg ein . Gleichzeitig beauftragen sie den Ständigen Bischofsrat mit der Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Harmonisierung der Themen, Zeitpläne und Formen des Synodenprozesses unter Berücksichtigung der Note des Sekretariats der Bischofssynode vom 21. Mai 2021, des Entwurfs der Absichtserklärung und der Überlegungen dieser Versammlung“ (74. Generalversammlung, 24.–27. Mai 2021).

Der erste *Antrag* der Generalversammlung der CEI legt den weiteren Weg fest: „Der synodale Prozess der Kirchen in Italien wird mit der zweiten Phase der Erzählphase fortgesetzt. Die Bischöfe, die auf das Volk Gottes hören, folgen diesem Weg mit Überzeugung, wie ihn Papst Franziskus mit der Universalsynode vorgezeichnet und die Nationale Koordinierungsgruppe für Italien vorgeschlagen hat. Daher beauftragen sie das Präsidium nach Rücksprache mit dem Ständigen Bischofsrat mit der Erstellung des zusammenfassenden Textes der nationalen Phase, der dem Generalsekretariat der Bischofssynode zugesandt werden soll. Gleichzeitig beauftragen sie den Ständigen Bischofsrat, Texte und Instrumente zur Fortsetzung des synodalen Prozesses unter Berücksichtigung des Zeitplans und der von dieser Versammlung erörterten Leitlinien zu genehmigen. In diesem Zusammenhang ist die Einbindung der Gebiete durch die Regionalen Bischofskonferenzen von Bedeutung.“ (76. Generalversammlung, 23.–27. Mai 2022)

Der zweite *Antrag* legt die Leitlinien für die letzte Phase des Synodalen Weges fest: „Die italienischen Bischöfe bekräftigen in dieser Versammlung die Gültigkeit des eingeschlagenen Weges des Synodalen Weges, der, an dem viele gläubige christliche Gemeinden und soziale Gruppen beteiligt waren, nun in die prophetische Phase der Entwicklung gemeinsamer Vorschläge eintritt. Diese Phase des Weges wird durch zwei vorschlagende Synodale Versammlungen gekennzeichnet sein, die voraussichtlich im November 2024 und im Frühjahr 2025 stattfinden werden. An diesen Versammlungen werden die italienischen Bischöfe, die diözesanen Vertreter des Synodalen Weges, die Mitglieder des Nationalen Komitees und weitere Gäste teilnehmen. Die CEI-Versammlung im Mai 2025 wird die Vorschläge zusammenfassen und ihnen eine endgültige Form geben. Diese außerordentliche Generalversammlung erteilt dem Ständigen Bischofsrat das Mandat.“



zur Genehmigung einer Regelung, die den Kalender der Synodalversammlungen sowie deren Zusammensetzung, Arbeitsweise und Ziele festlegt“ (78. Außerordentliche Generalversammlung, 13.-16. November 2023).

Der dritte Absatz verdeutlicht und definiert den weiteren Prozess: „Mit dieser Generalversammlung begrüßen die italienischen Bischöfe die Themen, die sich in der zweijährigen Phase des Zuhörens und im Jahr der Unterscheidung herauskristallisiert haben, die in enger Verbindung mit der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode stattfanden.“ vi. Der synodale Weg der Kirchen in Italien tritt mit den beiden für den 15. bis 17. November 2024 und vom 31. März bis 4. April 2025 geplanten Synodalversammlungen in die prophetische Phase ein (die Versammlung wurde später auf den 3. April 2025 verlegt). Die Generalversammlung beauftragt den Ständigen Bischofsrat, die Ergebnisse der gemeinsamen Reflexion in die Leitlinien für die erste Synodalversammlung einfließen zu lassen. Gleichzeitig ersucht sie die Präsidentschaft des CEI, die Ergebnisse des synodalen Weges dem Sekretariat der Bischofssynode als Beitrag zur zweiten Sitzung der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Kirchen in Italien zur Verfügung zu stellen.

Bischofssynode (2.-27. Oktober 2024)» (79. Generalversammlung, 20.-23. Mai 2024).

Der von der Zweiten Synodalversammlung (31. März – 3. April 2025) verabschiedete *Antrag* gibt dem gesamten Weg in seiner letzten, noch jungen Phase – mit 854 Stimmen (835 Ja-Stimmen, 12 Nein-Stimmen, 7 Enthaltungen) – neuen Auftrieb: „Die Synodalversammlung der Kirchen in Italien, die vom 31. März bis 3. April in Rom tagte, setzt den in den letzten Jahren eingeschlagenen Weg fort, geleitet vom Hören auf das Wort und den Heiligen Geist. Sie erkennt weiterhin die Zeichen des Wirkens Gottes im ‚Zeitalterwechsel‘ mit dem Ziel, den kirchlichen Weg der missionarischen Bekehrung neu zu beleben und zu lenken. Sie pflegt zudem das gegenseitige Zuhören, ein Kennzeichen des gesamten synodalen Prozesses, und beurteilt die Situation der kirchlichen Gemeinschaften in den verschiedenen Regionen des Landes. Während dieser Versammlungstage traten Schwerpunkte, Erfahrungen, kritische Fragen und Ressourcen, die das Leben und die Vitalität der Kirchen in Italien prägen, aus einer partizipativen und verantwortungsvollen Perspektive hervor. In Anerkennung des Reichtums von Durch diese gemeinsame Arbeit legt diese Versammlung fest, dass der Text der Thesen mit dem Titel „Damit die Freude vollkommen sei“ der Präsidentschaft des Nationalen Komitees des Synodalen Weges anvertraut wird, damit er mit Unterstützung des Komitees und der Leiter der Studiengruppen die endgültige Fassung erstellen und die sich ergebenden Änderungen, Prioritäten und Beiträge einarbeiten kann.“

Gleichzeitig legt die Versammlung anlässlich des Jubiläums der Synodenteams und partizipativen Gremien einen neuen Termin für die Abstimmung über das Dokument mit den Vorschlägen fest: Samstag, den 25. Oktober 2025. Anschließend folgt die Empfangsphase.

Die *Resolutionen* und *Anträge* fassen die verschiedenen Phasen zusammen und verdeutlichen die Schönheit und die Anstrengung, die mit dem gemeinsamen Weg verbunden sind; daher müssen sie eingehend gelesen und mit den daraus resultierenden Entscheidungen verknüpft werden. Der erste Text hebt die Entscheidung hervor, den Synodalen Weg in drei Phasen zu gliedern: Erzählung (2021–2023), Weisheit (2024) und Prophetie (2025).

Der zweite Text bekräftigt die Bedeutung des Zuhörens in den lokalen Gemeinschaften. Der dritte Text beschreibt den Weg zu den beiden nationalen Synodalversammlungen und die dazugehörigen Bestimmungen, die den rechtlichen Rahmen festlegen. Der vierte Text nennt die Termine der Synodalversammlungen und beauftragt den Ständigen Bischofsrat, die Ergebnisse der gemeinsamen Überlegungen in die Richtlinien für die erste Synodalversammlung einfließen zu lassen. Schließlich skizziert der fünfte Text den Zeitplan für die Genehmigung der

*Abschließendes Dokument:* Die Verschiebung von April auf Oktober 2025 war, jenseits der vielfältigen Reaktionen und kritischen Lesarten, ein Wendepunkt, der es dem Heiligen Geist ermöglichte, erneut zu sprechen. „Nichts war vorherbestimmt, vorgegeben oder von oben verordnet“, erklärte Kardinal Matteo Zuppi, Präsident der Italienischen Bischofskonferenz, bei der Eröffnung der Sitzung des Ständigen Bischofsrates am 27. Mai 2025, „sondern vielmehr die Frucht der Unterscheidungskraft der Kirchen, die zuhörten und neue, vielleicht sogar unerwartete Prozesse anstießen. Denn im Leben begegnet man auf seinem Weg immer wieder Schwierigkeiten, Rückschlägen und Richtungswechseln. [...] Uns wurde die Aufgabe anvertraut, das Erlebte reifen zu lassen. Dies sind die notwendigen Feinabstimmungen, damit das Orchester die Harmonie eines kirchlichen ‚Wir‘ hervorbringt, die notwendiger denn je ist.“

Dann folgt die letzte *Resolution*, die vom Ständigen Bischofsrat, der vom 22. bis 24. September in Görz zur Herbsttagung zusammentrat, einstimmig verabschiedet wurde und mit der der künftige Weg bestätigt wird: „Der Ständige Bischofsrat billigt das *zusammenfassende Dokument*, über das während der dritten Synodalversammlung, die am 25. Oktober 2025 in Rom stattfinden soll, abgestimmt wird. Dankbar für den in den vergangenen Jahren unternommenen kirchlichen Weg und unter Berücksichtigung der Bestimmungen der Geschäftsordnung (*Geschäftsordnung der Synodalversammlung*, Art. 12; *Geschäftsordnung des Synodalwegs*, Art. 16) erinnert der Ständige Rat daran, dass der Synodalweg mit der 81. Generalversammlung (Assisi, 17–) abgeschlossen sein wird.“ Mit dem Erhalt des *zusammenfassenden Dokuments* am 20. November 2025 werden folgende Zeitpläne für die nachfolgenden Phasen bis zur 82. Generalversammlung (Rom, 25.–28. Mai 2026) festgelegt: Die Präsidentschaft des CEI wird eine Gruppe von Bischöfen ernennen, die, unterstützt von den satzungsmäßigen Organen, auf Grundlage des von der Synodalversammlung verabschiedeten Dokuments Prioritäten, Resolutionen und Anmerkungen erarbeiten wird, die im Mittelpunkt der Arbeit der Generalversammlung im November 2025 stehen werden. Anschließend wird dieselbe Gruppe von Bischöfen, unterstützt von Experten, im Lichte des *zusammenfassenden Dokuments* und der Reflexionen der Generalversammlung die pastoralen Perspektiven ausarbeiten, die die Kirchen in Italien in den kommenden Jahren begleiten werden. Der Ständige Bischofsrat dankt allen, die sich in dieser Zeit in ihren Gebieten mit Leidenschaft und Engagement an der Synodalreise beteiligt und diese mitgestaltet haben. Ebenso dankt er all jenen, die in verschiedenen Funktionen, mit Kompetenz und Engagement diese Reise ermöglicht haben, insbesondere dem Präsidium und dem Nationalkomitee.

## Das kirchliche „Wir“

Seit Beginn des Synodalen Weges, der – das sollte nicht vergessen werden – begonnen hatte

Als die Nachwirkungen der Pandemie noch deutlich spürbar waren, entsprach das gesamte Projekt in seiner Erscheinung dem Gemeinschaftsgefühl, das sich im „*Wir*“ der Kirche manifestierte. Es war mehr als ein Wunsch, es war gelebte Realität, die sich über verschiedene Bereiche erstreckte. „Unsere christlichen Gemeinden“, erinnerte Kardinal Gualtiero Bassetti, Präsident des CEI von 2017 bis 2022, in seiner Einleitung zur 74. Generalversammlung, „bestehen aus Frauen und Männern mit vielfältigen Glaubenserfahrungen, die alle als Teil des einen Gefüges des kirchlichen Netzwerks anerkannt werden dürfen, dessen Schönheit auch aus dieser Vielschichtigkeit erwächst. Aus dieser Perspektive kann der Synodale Weg wahrlich eine Garantie für ein erweitertes, inklusives kirchliches „Wir“ sein, das die gegenseitige Anerkennung unter den Gläubigen fördert und dem Konzilsbild einer Kirche – des Volkes Gottes – historische Gestalt verleiht.“



Dieses „Wir“ trägt das Gesicht der vielen Menschen, die sich beteiligt und gemeinsam diesen Weg beschritten haben, aber auch das Gesicht derer, die sich eingeladen und wahrgenommen fühlten. Dank der „Cantieri di Betania“ (Bethanien-Workshops) hat sich dieses „Wir“ in zahlreichen pastoralen Initiativen und Wegen manifestiert. Es hat seinen Platz in den Gremien für Entscheidungsfindung und die Entwicklung gemeinsamer Entscheidungen gefunden. Es hat zudem die bereits vorhandenen Ressourcen italienischer Kirchengemeinden hervorgehoben: die pastorale Großzügigkeit und die Nähe der Priester und einer wachsenden Zahl von Diakonen zu den Gläubigen, das pastorale und pädagogische Engagement vieler Laien, Vereine, Bewegungen und Ordensgemeinschaften, das weitverzweigte Pfarrnetz und seine Nähe zu den entlegensten Gemeinden, die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Gemeinden für die vielfältigen Formen der Armut im Land sowie ein unschätzbar wertvolles künstlerisches Erbe mit pastoralem Potenzial. All diese und viele weitere Ressourcen stellen eine unverzichtbare Quelle der Zuversicht dar, Schwierigkeiten zu überwinden – nicht indem man sie ignoriert, sondern indem man ihnen gemeinsam begegnet, um den Weg der synodalen und missionarischen Bekehrung fortzusetzen. Auf diese Weise hat das kirchliche „Wir“ immer deutlichere Gestalt angenommen.

## Geschichte

- **24. November 2013** – Papst Franziskus veröffentlicht *Evangelii gaudium*, eine Ermahnung apostolisch über die Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Welt.
- **10. November 2015** – Papst Franziskus spricht auf der 5. Nationalen Kirchenkonferenz wird vom 9. bis 13. November in Florenz gefeiert.
- **20. Mai 2019** – Papst Franziskus spricht auf der 73. Generalversammlung der Italienischen Bischofskonferenz über ein „Gerücht“ bezüglich einer möglichen italienischen Synode und die doppelte Bewegung der Synodalität (von unten nach oben und von oben nach unten).
- **23.–25. September 2019** – Der Ständige Bischofsrat erörtert Inhalt und Ansatz der Pastoralen Richtlinien für die nächsten fünf Jahre. Diese Richtlinien gründen sich auf drei konzentrische Kreise der Begegnung zwischen dem Evangelium und den Menschen von heute: die Freude am Evangelium, die kirchliche Gemeinschaft und die Herausforderungen der Welt. Im Zentrum steht die Erfahrung einer Kirche, die in ihrem lokalen Umfeld zu einer Gemeinschaft von Nachbarn und Nähe wird, zu einem Ort des spirituellen Wachstums, der die Sehnsucht nach Leben und Sinn im Herzen jedes Einzelnen versteht.
- **2020** – Der Ausbruch der Pandemie und ihr Fortdauern haben den Ständigen Bischofsrat veranlasst, über den Entwurf der Pastoralen Richtlinien nachzudenken und vorzuschlagen, ihn zu aktualisieren, um den Bedürfnissen Rechnung zu tragen, die sich in der Zwischenzeit durch ein Jahr des umfassenden „Zuhörens“ auf das Volk Gottes herauskristallisiert haben.
- **30. Januar 2021** – Papst Franziskus empfängt das Nationale Katechetische Büro in Audienz. ihnen den Beginn eines nationalen Synodenprozesses vorschlagen.

- **27. Februar 2021** – Die Präsidentschaft des CEI legt Papst Franziskus einen Entwurf für einen synodalen Weg vor, der auf der Triade „Evangelium-Brüderlichkeit-Welt“ basiert und angenommen wird.
- **22.-24. März 2021** – Der Ständige Bischofsrat betont, dass der Synodale Weg mehr als nur ein Inhalt sein muss; er muss als ein Stil gestaltet werden, der in der Lage ist, das Antlitz der Kirche in Italien zu verändern.
- **30. April 2021** – Papst Franziskus empfängt Vertreter der Katholischen Aktion in Audienz und kündigt an, dass die Empfehlungen der Florentiner Konferenz im Lichte des Synodalen Weges während der Generalversammlung der Katholischen Aktion im darauffolgenden Mai erneut aufgegriffen werden.
- **21. Mai 2021** – Wenige Tage nach der Generalversammlung des CEI wird das Programm der Bischofssynode zum Thema „Synodalität“ verabschiedet, das ein erstes Jahr (2021-2022) umfassender Konsultationen des Gottesvolkes in den einzelnen Diözesen vorsieht.
- **24.–27. Mai 2021** – 74. Generalversammlung der CEI: Der Entwurf *der Absichtserklärung* wird den Bischöfen vorgelegt. Mit einem mehrheitlich angenommenen *Antrag* leitet die Italienische Bischofskonferenz den Synodalprozess ein und fordert die Harmonisierung von Themen, Zeitplänen und Formalitäten unter Berücksichtigung der *Note* des Sekretariats der Bischofssynode vom 21. Mai 2021, des Entwurfs *der Absichtserklärung* und der Ergebnisse dieser Versammlung.
- **9. Juli 2021** – Der Ständige Bischofsrat bekräftigt in einer außerordentlichen Sitzung die Notwendigkeit, den italienischen Synodalweg mit dem für die XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode skizzierten Weg in Einklang zu bringen und die Rolle der bischöflichen Kommissionen und Pastoralämter sowie der regionalen Bischofskonferenzen zu stärken. Um den Austausch und die Zusammenarbeit zu fördern, wurde beschlossen, den regionalen Bischofskonferenzen eine E-Mail-Adresse zur Verfügung zu stellen, an die sie auf lokaler Ebene entwickelte Reflexionen, Ideen und Materialien senden können, die auf den Erfahrungen der Diözesan- und Provinzialsynoden basieren.
- **27.–29. September 2021** – Der Ständige Bischofsrat bestätigt seine Entscheidung, das erste Jahr der Universalsynode, die mit den einzelnen Diözesen beginnt, als erstes Jahr des synodalen Weges der Kirchen in Italien zu betrachten. Er verabschiedet eine *Botschaft an Priester, Diakone, Ordensleute und Seelsorger*, die eine spirituelle Deutung der synodalen Erfahrung bietet, sowie einen *Brief an alle Menschen guten Willens*, der sie zur Teilnahme an diesem Weg einlädt. Der Rat skizziert einen Zeitplan für den gesamten Fünfjahreszeitraum 2021–2025 und gliedert ihn in drei Phasen: Erzählung, Weisheit und Prophetie.
- **September/Oktober 2021** – Es wird ein Netzwerk lokaler Vertreter eingerichtet, das sich zwischen Oktober und Dezember 2021 online trifft. Im November werden die *methodischen Leitlinien* und sechs Informationsblätter versandt, um das erste Jahr des Zuhörens zu begleiten.



- **24.–26. Januar 2022** – Der Ständige Bischofsrat legt das Hauptthema der Generalversammlung im Mai fest: „Den *Erzählungen des Volkes Gottes zuhören*“, mit dem Untertitel: „Die *erste Unterscheidung: Welche Prioritäten zeichnen sich für den synodalen Weg ab?*“ Die Nationale Koordinierungsgruppe für den synodalen Weg wird ebenfalls ernannt und bleibt bis September 2022 im Amt.
- **18.-19. März 2022** – Das erste Präsenztreffen der Diözesanvertreter findet in Rom statt.  
Cesani.
- **21.–23. März 2022** – Der Ständige Bischofsrat berät über den Zeitplan und die Durchführungsrichtlinien. Er genehmigt den Vorschlag für ein zweites Treffen mit Diözesanvertretern (13.–15. Mai 2022), an dem auch ein Bischof der regionalen Bischofskonferenzen teilnimmt. Diese sind beauftragt, zwei Delegierte (möglicherweise eine Frau) zu benennen, die sich während der Generalversammlung im Mai an der Diskussion über den synodalen Weg beteiligen werden.
- **13.-15. Mai 2022** – Das zweite Treffen der Diözesanvertreter findet in Rom statt.
- **23.–27. Mai 2022** – 76. Generalversammlung des CEI. Unter Mitwirkung von 32 Diözesanvertretern des Synodalen Weges (zwei pro Kirchenregion) wurden mehrere pastorale Prioritätsthemen für das zweite Jahr des Zuhörens identifiziert, das weiterhin einen narrativen Schwerpunkt haben wird. Ein *Antrag*, der den einzuschlagenden Weg detailliert darlegt, wurde angenommen.
- **5. Juli 2022** – Der Ständige Bischofsrat prüft in einer außerordentlichen Sitzung den Entwurf für die Fortsetzung der „narrativen Phase“ (2022-2023), in dem die Ergebnisse des ersten Jahres des Zuhörens zusammengetragen und mit den Reflexionen und Vorschlägen aus dem nationalen Treffen der Diözesanvertreter und der 76. Versammlung verknüpft sind.  
  
Generalversammlung des CEI (Rom, 23.-27. Mai). Es wurde beschlossen, den Dialog mit drei „Synodalworkshops“ fortzusetzen, die frei an den jeweiligen lokalen Kontext angepasst werden können, wobei die einzelnen Gruppen selbst entscheiden, wie viele und welche sie in ihrem Gebiet vorschlagen, und gegebenenfalls einen vierten hinzufügen können.
- **11. Juli 2022** – Der Text *I Cantieri di Betania* wird an die örtlichen Kirchen verteilt.  
*Aussichten für das zweite Jahr des Synodalwegs.*
- **15. August 2022** – Das Präsidium des CEI übergibt dem Generalsekretariat der Bischofssynode den Bericht der Nationalen Synode der Diözesanphase der Synode 2021-2023 „Für *eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission*“, der einen kurzen Überblick über den im Pastoraljahr 2021-2022 eingeschlagenen Weg gibt, der dem Zuhören und der detaillierten Konsultation des Volkes Gottes gewidmet war.
- **10. September 2022** – Das *Vademecum* für das zweite Jahr des Synodalen Weges wird an die Ortskirchen verteilt.
- **20.–22. September 2022** – Der Ständige Bischofsrat ernannt den Präsidenten des Nationalen Komitees des Synodalen Weges.

- **16. November 2022** – Der Ständige Bischofsrat genehmigt in einer außerordentlichen Sitzung das Organigramm und richtet einen Koordinierungsdienst ein, der sich aus der Versammlung der Diözesanreferenten, dem Nationalen Komitee des Synodalen Weges und dem Vorsitz des Nationalen Komitees zusammensetzt.
  
- **23.-25. Januar 2023** – Der Ständige Bischofsrat beschließt, dass das Hauptthema der 77. Generalversammlung (Rom, 22.-25. Mai 2023) „*Dem Geist zuhören, der zu seiner Kirche spricht. Leitlinien für die Weisheitsphase des synodalen Weges*“ lauten wird.
  
- **5.–12. Februar 2023** – Kontinentale Synodalversammlung. Die italienische Delegation präsentiert ihren Beitrag, das Ergebnis des Online-Treffens der Diözesanvertreter des Synodalen Weges. Der Text fasst die Erkenntnisse der in italienischen Kirchengemeinden initiierten „Zuhörphase“ zusammen, an der über 500.000 Menschen in 50.000 Gruppen und ein Netzwerk von 400 Diözesanvertretern teilnahmen.
  
- **11.-12. März 2023** – Die Nationalversammlung der Diözesanvertreter findet in Rom statt.  
Es wird ein erstes Foto der „Betania Shipyards“ präsentiert.
  
- **17. April / 3. Mai 2023** – Die Treffen der Diözesanvertreter finden online statt.  
regionale Ebene.
  
- **22.–25. Mai 2023** – 77. Generalversammlung der CEI. Der offizielle Beginn zur Weisheitsstufe.
  
- **25.-26. Mai 2023** – Die Vertreter der Diözese treffen sich in Rom zu einer Versammlung, um die Entwicklung der *Leitlinien für die Weisheitsphase zu erörtern*.
  
- **8. Juli 2023** – Der Ständige Bischofsrat, der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentritt, teilt, diskutiert und genehmigt die *Richtlinien für die Weisheitsphase des Synodalen Weges der Kirchen in Italien* sowie den Zeitplan, der den Rhythmus der nachfolgenden Phasen vorgibt.
  
- **25.–27. September 2023** – Der Ständige Bischofsrat genehmigt die *Verordnung* des synodalen Pfades.
  
- **30. September / 1. Oktober 2023** – In Rom findet die Versammlung der Diözesanvertreter des Synodalen Weges statt, um eine erste Diskussion über die gerade begonnene Weisheitsphase zu führen.
  
- **13.–16. November 2023** – 78. außerordentliche Generalversammlung der CEI. Die Bischöfe  
Sie bitten darum, den Hinweisen des Generalsekretariats der Bischofssynode besondere Aufmerksamkeit zu schenken und billigen einen *Antrag*, in dem die nächsten Schritte detailliert beschrieben werden.
  
- **22.–24. Januar 2024** – Der Ständige Bischofsrat wählt als Hauptthema der 79. Generalversammlung der CEI *die Aufnahme der Weisheitsphase des Synodalen Weges*. Er billigt ferner den Zeitplan mit den einzelnen Phasen bis 2025 und legt fest, dass zwei Synodalversammlungen stattfinden werden: vom 15. bis 17. November 2024 und vom 22. bis 24. Januar 2025.



Vom 31. März bis zum 4. April 2025. Die *Geschäftsordnungen* der beiden Versammlungen werden auf der darauffolgenden März-Sitzung verabschiedet.

- **24.-25. Februar 2024** – Das Nationale Komitee des Weges tagt in Rom  
 von entscheidender Bedeutung für die Festlegung der nächsten Schritte, die die Kirchen in Italien erwarten.
- **20.–23. Mai 2024** – 79. Generalversammlung der CEI. Die Bischöfe berichten über die bisherigen Fortschritte und bereiten sich mit den beiden geplanten Synodalversammlungen auf die letzte Phase – die prophetische Phase – vor. Ein mehrheitlich angenommener *Antrag* präzisiert und definiert die nächsten Schritte.
- **7.–8. September 2024** – Das Nationale Komitee des Synopastlichen Weges tagt in Rom  
 Ich möchte einige Gedanken zu dem Entwurf der *Richtlinien* mitteilen, der dem Ständigen Bischofsrat im September zur Genehmigung vorgelegt werden soll.
- **23.-25. September 2024** – Der Ständige Bischofsrat billigt die *Richtlinien*, die auf der Grundlage von Zuhören und Unterscheidungsvermögen entwickelt wurden, welche in den drei Jahren des Synodalen Weges sowohl in den Ortskirchen als auch im Komitee des Synodalen Weges durchgeführt wurden.  
 dale, unter Berücksichtigung der Beiträge der 79. Generalversammlung des CEI.
- **15.–17. November 2024** – Erste Synodalversammlung. In der Basilika St. Paul im Freien  
 Über tausend Delegierte und Bischöfe versammeln sich in Rom, um die „*Line-amenti*“ zu *erörtern*, das Dokument, das die bisherigen Ergebnisse zusammenfasst und praktische Lösungsansätze vorschlägt. Gemäß der *Geschäftsordnung* nehmen an der Versammlung Bischöfe, Diözesanvertreter (entsprechend der Einwohnerzahl der Diözesen), Mitglieder des Synodalen Wegkomitees, Leiter der Ämter und Dienststellen des Generalsekretariats des CEI, mehrere Experten und Gäste teil.
- **9. Dezember 2024** – Der Ständige Bischofsrat billigt in einer außerordentlichen Sitzung das *Arbeitsdokument*, das Ergebnis der Überlegungen der ersten Synodalversammlung der Kirchen in Italien, und ändert die Termine der zweiten Synodalversammlung dahingehend, dass diese vom 31. März bis 3. April 2025 in Rom stattfinden wird.
- **20.-22. Januar 2025** – Der Ständige Bischofsrat beschließt, dass sich die 80. Generalversammlung, die vom 26. bis 29. Mai 2025 stattfinden wird, auf die Rückkehr dessen konzentrieren wird, was sich in der zweiten Synodalversammlung herauskristallisiert haben wird, deren allgemeines Programm – mit Plenarsitzungen und Gruppenarbeiten – sowie die Struktur des Abschlussdokuments, das „Ermahnungen und Leitlinien“ und „Bestimmungen“ enthalten wird, bereits verabschiedet wurde.  
 und Entschließungen“, unterteilt in drei Hauptrichtungen: die missionarische Erneuerung der kirchlichen Mentalität und der pastoralen Praxis, die missionarische Bildung der Getauften im Glauben und im Leben sowie die Mitverantwortung in der Mission und in der Leitung der Gemeinde.
- **10.-12. März 2025** – Der Ständige Bischofsrat überträgt den Vorsitz des CEI, der auf die Bischöfe ausgedehnt wird, die auch dem Vorsitz des Nationalen Komitees des Synodalen Weges angehören, die Genehmigung des endgültigen Entwurfs des *Dokuments*, das die der Synodalversammlung vorzulegenden Vorschläge enthält.

- **31. März – 3. April 2025** – Zweite Synodalversammlung. Ein *Antrag* legt fest, dass der Text der Vorschläge mit dem Titel „Damit die Freude vollkommen sei“ dem Vorsitz des Nationalen Komitees des Synodalen Weges anvertraut wird, damit dieses mit Unterstützung des Komitees und der Leiter der Studiengruppen die endgültige Fassung unter Einarbeitung von Änderungen, Prioritäten und Beiträgen vornehmen kann. Ein neuer Termin für die Abstimmung über das *zusammenfassende Dokument* mit den Vorschlägen wird daher auf Samstag, den 25. Oktober 2025, anlässlich des Jubiläums der Synodalteams und der partizipativen Gremien festgelegt.
  
- **11.-12. Juli - 6. September 2025** – Das Nationale Komitee des Synodalen Weges trifft sich zusammen mit dem Präsidium und den Organisatoren der Versammlungsarbeit in Rom, um das Dokument zu erörtern, das aus einer gemeinsamen Überprüfung hervorgegangen ist, welche die Integration und Aufwertung von Beiträgen, Reflexionen, Beobachtungen und Änderungsanträgen der zweiten Synodalen Versammlung, der Diözesen, des Komitees und des Ständigen Bischofsrates ermöglicht hat.
  
- **22.–24. September 2025** – Der Ständige Bischofsrat erörtert den Entwurf des *Zusammenfassungsdokuments*, das der Dritten Synodalversammlung (25. Oktober 2025) zur Abstimmung vorgelegt werden soll. Der Text wurde auf Grundlage der während der Zweiten Synodalversammlung eingebrachten Änderungsanträge erstellt. Er entstand in sechsmonatiger intensiver Arbeit der CEI-Präsidentschaft, des Synodalweg-Komitees, des Ständigen Rates selbst sowie der CEI-Gremien (Bischofskommissionen, Ämter und Dienste des Generalsekretariats). Die Bischöfe würdigten die geleistete Arbeit und den Inhalt des Entwurfs und unterbreiteten mehrere Ergänzungsvorschläge, über die abgestimmt und die in den Text eingearbeitet wurden. Es wurde bestätigt, dass das Dokument den Delegierten der Diözesen übermittelt wird, damit diese in den kirchlichen Regionen ihre Meinung dazu einbringen können. Die Bischöfe ratifizierten den künftigen Weg durch eine einstimmig angenommene *Resolution*.
  
- **25. September 2025** – Der Text des *zusammenfassenden Dokuments* wird an die Mitglieder der Diözesandelegationen zu einer regionalen Diskussion. Alle sich aus der Diskussion ergebenden Änderungen müssen bis zum 8. Oktober 2025 beim Nationalen Sekretariat eingereicht werden.
  
- **10. Oktober 2025** – Das Nationale Komitee des Synodalen Weges trifft sich online, um diözesane Vorschläge auszutauschen.
  
- **13. Oktober 2025** – Mitglieder der Präsidien der Italienischen Bischofskonferenz und des Nationalen Komitees des Synodalen Weges werden sich online zu einer weiteren Diskussion über den Text des *Zusammenfassungsdokuments* treffen.
  
- **25. Oktober 2025** – Dritte Synodalversammlung. Delegierte und Bischöfe treffen sich in Rom im Rahmen des Jubiläums der Synodalteams und Beteiligungsgremien, um über das *zusammenfassende Dokument* des synodalen Weges der Kirchen in Italien abzustimmen.



# INDEX

Akronyme und Abkürzungen.....	3
Präsentation.....	5
Einleitung (Nr. 1-2).....	9
<i>Eine prägende Erfahrung (Nr. 3–10).....</i>	<i>9 Eine</i>
<i>gemeinsame Vision der Kirche (Nr. 11–19).....</i>	<i>12</i>
<b>Teil I</b>	
<b>DIE SYNODALE UND MISSIONARISCHE ERNEUERUNG DER KIRCHLICHEN GEISTIGKEIT UND PRAXIS .....</b>	
	<b>15</b>
<i>Prophetie und Kultur (Nr. 20-23).....</i>	<i>15</i>
<i>Leben in der Gesellschaft und ihr Wandel .....</i>	<i>17</i>
Frieden und Gewaltlosigkeit (Nr. 24) .....	17
nach Gerechtigkeit für Mensch und Schöpfung (Nr. 25).....	17
Freundschaft beiträgt (Nr. 26).....	18
<i>Nachbarn werden .....</i>	<i>19</i>
Armen (Nr. 27) .....	19
Alle Schwestern und Brüder (Nr. 28-29).....	20
<i>Beziehungspflege .....</i>	<i>21</i>
„Alle, alle, alle“ (Nr. 30).....	21
Berücksichtigung der affektiven Dimension (Nr. 31).....	22
Gemeinsam mit denen, die im kirchlichen Bereich Missbrauch erlitten haben (Nr. 32).....	22
<i>Die neuen Ländereien .....</i>	<i>23</i>
Erneuerte Sprachen und die digitale Umwelt (Nr. 33) .....	23
Der Mut zur Vorstellungskraft (Nr. 34) .....	23



**Die Gemeinschaft, die feiert (Nr. 35-36)..... 24**

**Das prophetische Wort der neuen Generationen (Nr. 37) ..... 25 Junge**

Protagonisten (Nr. 38)..... 25 Begleitung der Reise

junger Menschen (Nr. 39)..... 26

## Teil II

**DIE SYNODALE UND MISSIONARISCHE AUSBILDUNG DER GETAUFTEN..... 27**

**Das „Wir der Gläubigen“: Gemeinsame Erziehung im christlichen Leben (Nr. 40-43) ..... 27**

**Eine Kirche missionarischer Jünger: Erwachsene im Glauben..... 28**

Vorbereitung auf die Reife im Glauben (Nr. 44)..... 28 Das Wort

Gottes in den Mittelpunkt stellen (Nr. 45)..... 29 Die Liturgie als

Nahrung für das christliche Leben (Nr. 46)..... 29 Nationale Überarbeitung der

liturgischen Texte und des Liedrepertoires (Nr. 47)..... 30 Feier der Initiationsriten des christlichen

Lebens (Nr. 48) ..... 30 Bedeutung der Predigt (Nr.

49) ..... 31 Inneres Leben und persönliche Begleitung

(Nr. 50)..... 31 Wertschätzung der Volksfrömmigkeit (Nr.

51) ..... 32 Entwicklung von Synergien und einheitlichen

Ausbildungswegen (Nr. 52) ..... 32 Kompetente Ausbilder und Begleiter (Nr.

53) ..... 32

**Eine Kirche, die bewirkt: Christliche Initiation ..... 33 Gestaltung eines**

pastoralen Projekts für die christliche Initiation (Nr. 54)..... 33 Gemeinsame Leitlinien zur

Erneuerung der Wege der christlichen Initiation (Nr. 55)..... 34 Erweiterung des Horizonts der

Initiationswege (Nr. 56)..... 34 Der diözesane Dienst für das Katechumenat

(Nr. 57)..... 35 Der Dienst für die Seelsorge an Menschen mit

Behinderungen (Nr. 58) ..... 35

**Eine Kirche, die erzieht: ganzheitliche, kontinuierliche und gemeinsame Ausbildung..... 36**

Ganzheitliche und fortlaufende synodale Ausbildung von Ausbildern (Nr. 59)..... 36 Kontinuierliche

Ausbildung in Synodalität (Nr. 60)..... 36 Erst- und fortlaufende Ausbildung

ordinierter Geistlicher (Nr. 61) ..... 37 Ausbildung in der Kultur des Schutzes und der

Transparenz (Nr. 62)..... 37



## Teil III

Mitverantwortung für die Mission und die Führung der Gemeinschaft.....	39
---	----

*Im Dienst der Gemeinschaft: Uns*

<i>erneuern, um gemeinsam zu wachsen (Nr. 63–67) .....</i>	39
<i>Pfarreien in synodaler und missionarischer Bekehrung (Nr. 68).....</i>	41
<i>Synodale Gremien für kirchliche Unterscheidung (Nr. 69).....</i>	42
<i>Die christliche Gemeinde gemeinsam führen und beleben (Nr. 70).....</i>	44
<i>Eine Kirche von Frauen und Männern gemeinsam (Nr. 71) .....</i>	45
<i>Förderung des Dienstes von Laien (Nr. 72) .....</i>	46
<i>Diözesane Strukturen im Dienst der Mission (Nr. 73).....</i>	46
<i>Nachhaltige, transparente und gemeinsame wirtschaftliche und administrative Führung (Nr. 74).....</i>	47
<i>Gemeinsam weitergehen (Nr. 75).....</i>	48

## Anhang

SYNODALER WEG: WIE UND WARUM.....	51
<i>Die Räumlichkeiten .....</i>	51
<i>Warum der synodale Weg? .....</i>	53
<i>Entschlüsse und Anträge.....</i>	54
Das kirchliche „Wir“ .....	56
Geschichte.....	57





A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, providing a template for writing.



